



# DOKUMENTATION DER EXPERTINNEN-WORKSHOPS

# **KINDER(LEBEN) IN FAMILIEN MIT PARTNERSCHAFTSGEWALT**



# INHALT

## Inhalt

<b>1 Einleitung</b>	<b>3</b>
<b>2 Das Expertinnen-Gremium</b>	<b>4</b>
<b>3 Dokumentation des ersten Expertinnen-Workshops vom 23. - 24. Juni 2022</b>	<b>5</b>
3.1 Konzept und Inhalte.....	5
3.1.1 Ziele.....	6
3.1.2 Inhalte und Ablauf.....	6
3.2 Ergebnisse.....	8
3.2.1 Expertise der Mitglieder des Expertinnen-Gremiums und ihre Motivation zur Mitarbeit im Projekt .....	8
3.2.2 Arbeitsergebnisse zu den bisher identifizierten Inhalten.....	10
3.2.3 Vorstellung der Projektformate.....	16
3.3 Evaluation des Expertinnen-Workshop .....	17
3.4 Fazit und Ausblick.....	21
<b>4 Dokumentation des zweiten Expertinnen-Workshops vom 02. - 04. November 2022</b>	<b>23</b>
4.1 Konzept und Inhalte.....	24
4.1.1 Ziele.....	24
4.1.2 Inhalte und Ablauf.....	25
4.1.3 Didaktik der Fortbildung .....	28
4.1.4 Ablauf des Expertinnen-Workshops .....	34
4.2 Ergebnisse des Expertinnen-Workshops .....	35
4.3 Fazit und Ausblick.....	41
<b>5 Dokumentation des dritten Expertinnen-Workshops vom 28. August 2023</b>	<b>42</b>
5.1 Konzept und Inhalte .....	42
5.1.1 Ziele .....	42
5.1.2 Inhalte und Ablauf .....	43
5.2 Austausch zu den Projektergebnissen und Feedback der Expertinnen .....	43
5.2.1 Fortbildungsformat des Projektes – Präsentation und Feedback.....	45
5.2.2 Universitätsseminar – Präsentation und Feedback .....	49
5.2.3 Materialsammlung – Präsentation, interaktive Auseinandersetzung und Feedback ....	52
5.2.4 Ausblick Abschlusstagung.....	54
5.3 Diskussion zur Verfestigung der Fort- und Ausbildungsformate .....	54
5.4 Evaluation der Expertinnen .....	55
5.5 Fazit und Ausblick.....	58
<b>6 Literatur</b>	<b>59</b>
<b>Anhang</b>	<b>60</b>



## 1 EINLEITUNG

In der repräsentativen Prävalenzstudie zur „Lebenssituation, Sicherheit und Gesundheit von Frauen in Deutschland“ (BMFSFJ 2004, S. 277) gab mehr als die Hälfte der von Partnerschaftsgewalt betroffenen Frauen an, dass Kinder in ihrem Haushalt lebten und dass diese die Gewaltsituationen gehört (57,1 %) oder gesehen (50,0 %) hätten. In jedem fünften Fall (20,6 %) waren die Kinder selbst in die Auseinandersetzung geraten und jede vierte Befragte (25,0 %) berichtete davon, dass ihre Kinder versucht hätten, sie zu verteidigen oder zu beschützen. 9,8 % der Kinder wurden selbst körperlich vom eigenen Vater bzw. vom Partner/Ehemann ihrer Mutter angegriffen (vgl. ebd.).

Angesichts der erhöhten Entwicklungsrisiken, die aus den Erfahrungen der häuslichen Gewalt für die betroffenen Kinder und Jugendlichen resultieren (vgl. Henschel 2019) sind unterschiedliche Einrichtungen (Frauenhäuser, Beratungsstellen, Kindertagesstätten, Schulen, Polizei, Familiengerichte etc.) entweder zum präventiven oder intervenierenden Handeln verpflichtet und/oder zur Ermöglichung spezifischer Angebote der Unterstützung, Förderung, Bildung und Erziehung im Sinne des Kindeswohls beauftragt. Durch die im Jahr 2018 von der Bundesregierung ratifizierte Istanbul Konvention wird der Schutz von Kindern vor allen Formen von Gewalt gestärkt, indem sie anerkennt, dass Kinder immer Opfer häuslicher Gewalt sind, auch als Zeuginnen und Zeugen von Gewalt in der Familie. Der Artikel 26 (*Schutz und Unterstützung für Zeuginnen und Zeugen, die Kinder sind*) erfordert daher die Bereitstellung von Schutz- und Hilfsdiensten für Opfer unter der Beachtung der Rechte und Bedürfnisse von Kindern. Daraus resultierend sind die interinstitutionellen und multiprofessionellen Kooperationsbeziehungen für die Bearbeitung der jeweils gemachten Gewalterfahrungen besonders relevant (vgl. Henschel 2008, 2019; Henschel in AWO 2021, 2022). Als Antwort auf diese Herausforderung werden in dem von der Heidehof Stiftung und einer weiteren Stiftung, die ungenannt bleiben möchte, geförderten Forschungs- und Entwicklungsprojekt „Kinder(leben) in Familien mit Partnerschaftsgewalt“ (04/2022 - 03/2024) der Auf- und Ausbau von Kooperationsbeziehungen relevanter Akteur\*innen durch die Vernetzung in einem Gremium von Beginn an forciert. Darüber hinaus sollen die Mitglieder dieses Gremiums ihre Expertise bei der Entwicklung von kompetenz- und handlungsorientierten Curricula einbringen, durch die im Rahmen von Aus- und Fortbildungsmaßnahmen bislang unzureichend erreichte Zielgruppen für die Problematik der häuslichen Gewalt und die damit verbundenen Entwicklungsrisiken für von dieser Gewalt immer mit betroffenen Kinder und Jugendlichen sensibilisiert werden sollen.

In dieser Broschüre sind die Treffen dieses Gremiums umfassend dokumentiert und jeweils im Hinblick auf den weiteren Forschungs- und Entwicklungsprozess ausgewertet.



## 2 DAS EXPERTINNEN-GREMIUM



Mitglieder des Expertinnengremiums während einer Arbeitsphase |  
© Kinder(leben) in Familien mit Partnerschaftsgewalt

Bereits im März 2022 wurden unterschiedliche Frauenhäuser, Einrichtungen der fröhkindlichen Bildung (Fachberater\*innen, nifbe, Regionale Transferstelle NordWest und Fachkräfte in Kindertageseinrichtungen) und Fachkräfte aus dem Bereich der Lehrkräftefortbildung (Ostfriesische Landschaft – Bildungsregion Ostfriesland) durch die Projektleiterin identifiziert und kontaktiert und um die Unterstützung des Projekts gebeten. Für die Mitarbeit im Expertinnen-

Gremium konnten auf diesem Weg insgesamt 15 Personen aus folgenden Einrichtungen gewonnen werden<sup>1</sup>:

- AWO Kreisverband Emden e.V./Frauenhaus Emden
- AWO-Kreisverband Harburg-Land e.V./Frauenhaus im Landkreis Harburg
- BASTA Mädchen- und Frauenberatungszentrum e.V. Stadthagen
- Bildungs- und Tagungszentrum Ostheide, Heimvolkshochschule Barendorf e.V.
- Conerus-Schule Berufsbildende Schulen Norden
- DRK Kreisverband Aurich e.V./Schutz- und Beratungszentrum
- Europahaus Aurich – Deutsch-Niederländische Heimvolkshochschule e.V.
- Frauenhauskoordinierung e.V. Berlin
- Frauenhaus Hestia e.V. Berlin; Bundesweite Arbeitsgruppe Kindschaftsrecht der Autonomen Frauenhäuser
- Frauen helfen Frauen e.V. Lüneburg
- Frauen helfen Frauen in Not e.V. Elmshorn; Bundesweite Arbeitsgruppe Kindschaftsrecht der Autonomen Frauenhäuser
- Hochschule Emden/Leer (Studiengang Kindheitspädagogik)
- Niedersächsisches Institut für fröhkindliche Bildung und Entwicklung e.V. – Transferstelle NordWest
- Ostfriesische Landschaft – Bildungsregion Ostfriesland

<sup>1</sup> Weiterführende Informationen zum Expertinnen-Gremium können auf der Webseite des Forschungs- und Entwicklungsprojektes abgerufen werden unter: [www.isjuf.de/expertinnengremium](http://www.isjuf.de/expertinnengremium) [14.07.2022].



### 3 DOKUMENTATION DES ERSTEN EXPERTINNEN- WORKSHOPS VOM 23. - 24. JUNI 2022

Das erste Treffen des Experinnen-Gremiums fand vom 23. - 24. Juni 2022 mit insgesamt 15 Fachkräften aus der Frauenhausarbeit, aus einer Frauen- und Mädchenberatungsstelle, aus der frühkindlichen Bildung und der Lehrkräfte(fort)bildung sowie einer Hochschule im Europahaus Aurich statt und wurde in Form eines Workshops durchgeführt. Darüber hinaus waren im Gremium Vertreterinnen auf Bundesebene, wie der Zentralen Informationsstelle der autonomen Frauenhäuser (ZIF, AG Kindschaftsrecht) sowie eine Vertreterin der Bundeskoordinierungsstelle der verbandlich organisierten Frauenhäuser vertreten. Der Workshop richtete sich ausschließlich an die Mitglieder des im Rahmen des Forschungs- und Entwicklungsprojektes gegründeten Gremiums.

#### 3.1 KONZEPT UND INHALTE

Konzipiert, organisiert und geleitet wurde der Workshop durch die wissenschaftliche Projektleiterin Prof. Dr. Angelika Henschel und die Projektkoordinatorin sowie wissenschaftliche Mitarbeiterin Birgit Schwarz (Diplompädagogin und Diplompolitikwissenschaftlerin). Die Veranstaltung wurde zudem vom Projektmitarbeiter Tobias Moock (M. Ed. Lehramt an berufsbildenden Schulen – Fachrichtung Sozialpädagogik) und von der Honorar- und studentischen Hilfskraft Kim Michel begleitet.



Veranstaltungsort des Workshops im Europahaus Aurich | © Kinder(leben) in Familien mit Partnerschaftsgewalt



### 3.1.1 ZIELE

Aufgrund der Einbindung des Gremiums in die inhaltlich-konzeptionelle Entwicklung der geplanten Aus- und Fortbildungsmaßnahmen einerseits und des angestrebten Auf- und Ausbaus von Kooperationsbeziehungen zwischen den Expertinnen durch die Mitarbeit im Forschungs- und Entwicklungsprojekt andererseits, wurden durch den Workshop sowohl Ziele hinsichtlich des *Kennenlernens, der Vernetzung und des Beziehungsaufbaus* zwischen den Teilnehmenden als auch hinsichtlich der Identifikation und Vermittlung von *Arbeitsansätzen, Konzepten, Handlungsstrategien, Inhalten und Themen* verfolgt. Folgende Ziele sollten mit dem Workshop erreicht werden:

- Die Teilnehmerinnen verstehen ihre Rolle als Expertinnen im Sinne einer „critical friends“-Perspektive und übernehmen Verantwortung hinsichtlich der anstehenden Termine und Aufgaben.
- Die Expertinnen kennen das Projekt „Kinder(leben) in Familien mit Partnerschaftsgewalt“ inklusive der geplanten Bausteine, Termine und der bereits identifizierten Inhalte.
- Die Expertinnen und Projektmitarbeitenden tauschen sich im Rahmen eines partizipativen Entwicklungsprozesses hinsichtlich ihrer Expertisen, Aufgaben und Arbeitsansätze aus.
- Die Expertinnen und Projektmitarbeitenden lernen sich kennen und vernetzen sich untereinander.
- Die Expertinnen verstehen sich als Multiplikatorinnen für ihre Arbeitsbereiche.

### 3.1.2 INHALTE UND ABLAUF

Donnerstag, 23.06.2022	Inhalt
bis 10:55 Uhr	Ankommen bei Kaffee, Tee und Keksen im Plenumsraum „Kaminzimmer“
<b>11:00 Uhr</b>	<b>Auftakt</b> (Begrüßung, Teamvorstellung, Organisatorisches)
<b>11:30 Uhr</b>	<b>Vorstellung des Projektes</b>
<b>11:45 Uhr</b>	<b>Kennenlernen</b>
12:30 Uhr	Mittagessen im Speisesaal und Bezug der Zimmer
<b>14:00 Uhr</b>	<b>Kennenlernen</b>
<b>14:45 Uhr</b>	<b>Präsentation der Projektthemen und der bisher identifizierten Inhalte</b>
15:15 Uhr	Kaffeepause im Speisesaal
<b>15:30 Uhr</b>	<b>Präsentation der Projektthemen und der bisher identifizierten Inhalte</b>
<b>16:45 Uhr</b>	<b>Interaktive Auseinandersetzung der Expertinnen mit den Inhalten</b>
<b>17:45 Uhr</b>	<b>Blitzlicht und Ausstieg Tag 1</b>
18:00 Uhr	Abendessen
ab 18:30 Uhr	gemeinsamer gemütlicher Ausklang im Pavillon



	Ende Tag 1
<b>Freitag, 24.06.2022</b>	<b>Inhalt</b>
ab 08:00 Uhr	Frühstück im Speisesaal für übernachtende Personen
<b>09:00 Uhr</b>	<b>Begrüßung und Organisatorisches</b>
<b>09:15 Uhr</b>	<b>Präsentation der Gruppenergebnisse</b>
10:45 Uhr	Kaffeepause
<b>11.00 Uhr</b>	<b>Vorstellung Projektformate</b>
<b>11:30 Uhr</b>	<b>Priorisierung der Themen</b>
<b>11.45 Uhr</b>	<b>Austausch zu Priorisierung im Plenum</b>
12:30 Uhr	Mittagessen im Speisesaal
<b>13:30 Uhr</b>	<b>Ausstieg und Ausblick</b>
<b>14:30 Uhr</b>	<b>Feedback</b>
15:00 Uhr	Ausstieg bei Kaffee, Tee und Keksen
15:30 Uhr	Ende Tag 2



Workshopteilnehmerinnen während einer Arbeitsphase im Plenum | © Kinder(leben) in Familien mit Partnerschaftsgewalt



### 3.2 ERGEBNISSE

Am Donnerstag, den 23. Juni 2022 begann der Workshop mit einer Phase des Ankommens. Bei Kaffee, Tee und Keksen sollten die Teilnehmerinnen einen auf zwei Stellwänden vorbereiteten Steckbrief ausfüllen und konnten bis 10:55 Uhr erste Gespräche mit den anderen Teilnehmerinnen und den Projektmitarbeitenden führen. Nach einer offiziellen Begrüßung mit einigen Informationen zur Unterbringung und zum Aufenthalt im Europahaus Aurich durch Jenna Hartmann, Studienleiterin im Europahaus Aurich, stellten sich die Teammitglieder des Forschungs- und Entwicklungsprojektes Prof. Dr. Angelika Henschel, Birgit Schwarz, Tobias Moock und Kim Michel vor. Anschließend wurde den Teilnehmerinnen ein Überblick zum Ablauf des Workshops gegeben.

Bevor sich auch die Teilnehmerinnen mithilfe der zuvor erarbeiteten Steckbriefe vorstellten, wurde ihnen mithilfe einer Präsentation das Forschungs- und Entwicklungsprojekt im Überblick skizziert. Neben einer grundlegenden Projektbeschreibung beinhaltete die Präsentation auch die Ziele des Expertinnen-Workshops, die Hauptziele des gesamten Projektes sowie einige Informationen zu den Zielgruppen, geplanten Formaten und zu den Meilensteinen im zeitlichen Projektverlauf.

#### 3.2.1 EXPERTISE DER MITGLIEDER DES EXPERTINNEN-GREMIUMS UND IHRE MOTIVATION ZUR MITARBEIT IM PROJEKT



Kurzvorstellung einer Expertin | © Kinder(leben) in Familien mit Partnerschaftsgewalt

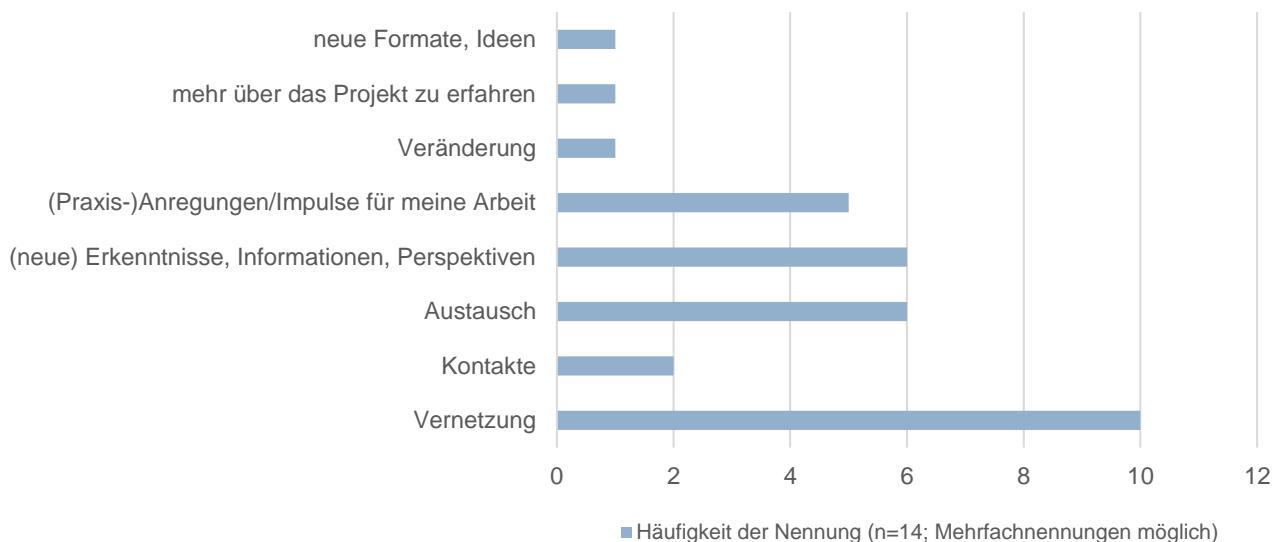
Um das gegenseitige Kennenlernen und den Prozess der Vernetzung im Rahmen des Workshops zu unterstützen, wurden die Expertinnen gebeten, sich mithilfe eines auf Stellwänden vorbereiteten Steckbriefes vorzustellen. Neben ihrem *Namen* sollten sie auch etwas zu ihrem *Dienstort*, ihrer *Organisation* bzw. ihrem *Träger*, ihrer *beruflichen Qualifikation*, ihrem *Arbeitsbereich* sowie zu ihrer *Expertise bzgl. des Projektes* und zu ihrer *Erfahrung mit dem Thema Kinder/Jugendliche und Partnerschaftsgewalt* sagen. Darüber hinaus beinhaltete der Steckbrief die Frage, was sie sich als *Expertin im Projekt erhoffen* und was sie sich *für das Treffen wünschen*.

In den jeweils ca. 5-minütigen Kurzvorstellungen wurde deutlich, dass sich die Expertinnen durch die Mitarbeit im Projekt insbesondere eine „Vernetzung“ mit anderen Fachkräften (10 Nennungen) bzw. „Kontakte“ zu anderen Fachkräften (2 Nennungen) erhoffen (siehe Abb. 1). Darüber hinaus möchten sechs Mitglieder des Gremiums an „(neuen) Erkenntnissen, Informationen und/oder Perspektiven“ partizipieren oder „Anregungen“ bzw. „Impulse“ für die eigene berufspraktische Tätigkeit



erhalten (5 Nennungen). Jeweils eine Person erhofft sich „mehr über das Projekt [zu] erfahren“, „neue Formate, Ideen“ zu entwickeln oder – ganz allgemein formuliert – eine „Veränderung“.

**Als Expertin im Projekt "Kinder(leben) in Familien mit Partnerschaftsgewalt" erhoffe ich mir ...**



**Abb. 1: Einträge der Expertinnen auf dem Steckbrief zur Frage, was sie sich im Projekt erhoffen (Eigene Darstellung)**

In Bezug auf ihre Expertise im Rahmen des Projektes teilten insgesamt sechs Teilnehmerinnen aus unterschiedlichen Handlungsfeldern (Schule, Frauenhaus, KiTa, Beratung) mit, dass sie ihre praktischen Erfahrungen mit betroffenen Kindern und Jugendlichen und/oder weiteren Zielgruppen in das Expertinnen-Gremium einbringen möchten. Fünf Expertinnen kennen sich mit der Organisation von Vernetzungsprozessen und Austauschformaten aus, von denen zwei im Rahmen ihrer beruflichen Tätigkeit für das Projekt eine „Plattform“ mit langjährig etablierten Kontakten zu Kindertagesstätten in Niedersachsen anbieten können. Einzelne Mitglieder des Gremiums haben Lehrerfahrungen mit verschiedenen Zielgruppen oder mit der Entwicklung von kompetenzorientierten Curricula gesammelt, von denen sie im Projekt berichten können. Durch die Zusammenarbeit mit den Expertinnen kann im Forschungs- und Entwicklungsprozess auch auf die Kenntnisse einzelner Mitglieder in Bezug auf „Resilienzförderung“, „traumapädagogische Arbeit“ und „therapeutische Theorien“ zurückgegriffen werden. Eine Teilnehmerin kann in den weiteren Forschungs- und Entwicklungsprozess ihr Überblickswissen „über die bundesweite Landschaft“ der Frauenhäuser einbringen, das sie sich im Rahmen ihrer beruflichen Tätigkeit erarbeitet hat.



### 3.2.2 ARBEITSERGEBNISSE ZU DEN BISHER IDENTIFIZIERTEN INHALTEN

Im Vorfeld des Workshops wurden durch die Projektmitarbeitenden aus entwicklungspsychologischer und sozialisationstheoretischer Perspektive sowie aus der Gender- und Gewaltforschung sieben inhaltliche Bereiche zur Thematik *Kinder und Jugendliche im Kontext von Partnerschaft* identifiziert. Frau Prof. Dr. Angelika Henschel erläuterte den Workshopteilnehmerinnen die folgenden Bereiche im Rahmen kurzer Impulsreferate:

- Gewalt – ein schillernder Begriff
- Gewalt in Geschlechterverhältnissen
- Häusliche Gewalt (domestic violence)
- Partnerschaftsgewalt und die besondere Situation von Kindern und Jugendlichen
- Kindeswohl und Kinderschutz im Kontext von Partnerschaftsgewalt
- Ressourcenorientierung und Resilienzstärkung
- Notwendigkeit der Kooperation und Vernetzung

Im Anschluss der Erläuterungen und nach der Klärung von Verständnisfragen sollten die Expertinnen in Kleingruppen weitere, aus ihrer Perspektive relevante Themen identifizieren. Darüber hinaus sollten sie erarbeiten, was sie mit den präsentierten Themen in ihrem Bereich (hinsichtlich der jeweiligen Zielgruppe, Organisation, Team usw.) zusätzlich noch verbinden. Für diese Arbeitsphase verabredeten sich die Expertinnen in den Gruppen „Fort- und Weiterbildung“, „Schule und Beratung“ und „Frauenhaus“ von 16:45 - 17:45 Uhr. Die von den Arbeitsgruppen auf Metaplan-Karten geschriebenen Ergebnisse wurden am Freitag, den 24. Juni 2022 im Plenum präsentiert, gemeinsam auf den Stellwänden geclustert und durch die Arbeitsgruppen im Hinblick auf ihre Relevanz für die weitere Arbeit im Forschungs- und Entwicklungsprozess gewichtet.



Frau Prof. Dr. Angelika Henschel präsentiert den Expertinnen die Projektformate |  
© Kinder(leben) in Familien mit Partnerschaftsgewalt



### • Gewalt – ein schillernder Begriff

Das Thema „Gewalt – ein schillernder Begriff“ ergänzte die Arbeitsgruppe *Fort- und Weiterbildung* um den Hinweis, dass zu Beginn der geplanten Aus- und Fortbildungsveranstaltungen explizit auf den sensiblen Umgang mit der Thematik hingewiesen werden sollte, da einzelne Teilnehmer\*innen womöglich selbst bereits Gewalterfahrungen in Partnerschaften gemacht haben. In diesem Zusammenhang sei beispielsweise die Verabredung von Verhaltensregeln oder die Verwendung von „Trigger-Warnungen“ denkbar. Darüber hinaus regten die Expertinnen dieser Gruppe einen zusätzlichen Perspektivwechsel in der Thematisierung des Gewaltbegriffs an, indem sie vorschlugen, mit den Aus- und Fortbildungsteilnehmenden auch die Frage zu bearbeiten, was der Gewaltbegriff bei ihnen auslöst. Wichtig sei zudem, dass nicht nur die physische Gewalt, sondern auch die psychische Gewalt thematisiert wird, da – so die Erfahrung dieser Gruppe – pädagogische Fachkräfte diese Gewaltform häufig nicht bedenken würden; bei der Konzeption der Formate müsse also auch darüber nachgedacht werden, was von den primären Zielgruppen der geplanten Aus- und Fortbildungsveranstaltungen (nicht) als Gewalt wahrgenommen bzw. verstanden wird (siehe hierzu auch die Übung zu Gewalt im Rahmen der Fortbildung in Kapitel 2.6 in der Dokumentation der Fortbildung).

### • Gewalt in Geschlechterverhältnissen

Zum Kurzimpuls „Gewalt in Geschlechterverhältnissen“ äußerten die Expertinnen der Gruppe *Fort- und Weiterbildung* den Wunsch, dass zu diesem Thema eine historische Einordnung vorgenommen wird. Als weiterer zentraler Inhalt dieses Bereichs wurde die Bearbeitung von struktureller Gewalt markiert (siehe hierzu auch den Vortrag „Gewalt – Annäherung an einen schillernden Begriff“; weiterführende Erläuterung in Kapitel 2.6 in der Dokumentation der Fortbildung).

Im Plenum wurde darüber hinaus ausführlich darüber nachgedacht, wie mit der (geschlechtsbezogenen) Zusammensetzung der Teilnehmer\*innen in den Aus- und Fortbildungsformaten umzugehen sei, nachdem einige Expertinnen berichteten, dass Veranstaltungen mit diesem Themenbereich überwiegend von weiblichen Teilnehmerinnen besucht würden. Aus Perspektive der Workshop-Teilnehmerinnen ist eine heterogene Zusammensetzung der Teilnehmenden in den geplanten Aus- und Fortbildungen wünschenswert. Mit welchen Strategien (z. B. bezogen auf die Ausschreibungstexte für die Aus- und Fortbildungsveranstaltungen) dieses Ziel erreicht werden kann, blieb an dieser Stelle unbeantwortet.

### • Häusliche Gewalt (domestic violence)

Während die Arbeitsgruppe *Fort- und Weiterbildung* in Bezug auf „Häusliche Gewalt (domestic violence)“ auf die Relevanz von Gesetzestexten für die unterschiedlichen pädagogischen Handlungsfelder hinwies, zielten die Ergebnisse der Gruppe *Schule und Beratung* zum einen auf die Bedeutung von Kenntnissen über sexualisierte Gewalt als eine Form der häuslichen Gewalt und zum anderen auf die spezifische Situation von Partnerschaftsgewalt in Familien mit Migrationshintergrund ab.

Die Expertinnen aus der Arbeitsgruppe *Frauenhaus* machten in ihren Ausführungen deutlich, dass in den zu entwickelnden Aus- und Fortbildungsveranstaltungen insbesondere auf die Besonderheiten einer gewaltvollen Beziehung (z. B. durch den Hinweis auf Charakteristika und Dynamiken von



Partnerschaftsgewalt) und die daraus resultierenden Folgen für die Gestaltung von Bildungs- und Erziehungspartnerschaften eingegangen werden sollte (siehe hierzu auch den Vortrag „Häusliche Gewalt – Ursachen, Erscheinungsformen und Folgen von Partnerschaftsgewalt“; weiterführende Erläuterungen in Kapitel 2.6 in der Dokumentation der Fortbildung). Darüber hinaus plädierten die Mitglieder dieser Gruppe auch für die Bearbeitung von spezifischen Vorstellungen junger Menschen hinsichtlich der Gestaltung von Paarbeziehungen, indem mit den Teilnehmenden der Aus- und Fortbildungsveranstaltungen beispielsweise zu „romantischen Liebesidealen“ gearbeitet wird.

### • Partnerschaftsgewalt und die besondere Situation von Kindern und Jugendlichen

In Bezug auf den Bereich der „Partnerschaftsgewalt und die besondere Situation von Kindern und Jugendlichen“ wurde von der Gruppe *Frauenhaus* auf die „spezifische Symptomatik bei Kindern mit Erfahrungen von häuslicher Gewalt“ hingewiesen. So sollte in den Aus- und Fortbildungsveranstaltungen beispielsweise explizit auf den Umgang mit Loyalitätskonflikten und Parentifizierung eingegangen werden. Darüber hinaus müsse deutlich darauf hingewiesen werden, dass gewaltvolle Beziehungen für die betroffenen Kinder und Jugendlichen sehr unterschiedlich verlaufen können (siehe hierzu auch den Vortrag „Frauenhauskinder und ihr Weg ins Leben“; weiterführende Erläuterungen in Kapitel 2.6 in der Dokumentation der Fortbildung).



Zwei Expertinnen im Gespräch vor den Stellwänden mit den Ergebnissen der Arbeitsgruppen |  
© Kinder(leben) in Familien mit Partnerschaftsgewalt

Aus der Expertinnengruppe *Schule und Beratung* berichtete eine Person, dass sie seit Beginn der Corona-Pandemie zunehmend mit dem Thema der Zwangsheirat konfrontiert sei. Auch aufgrund des kulturellen Hintergrundes der davon betroffenen Frauen und ihrer Familien ergeben sich dies-



bezüglich spezifische Aus- und Fortbildungsbedarfe für pädagogische Fachkräfte, die aus Perspektive dieser Arbeitsgruppe in den Aus- und Fortbildungsveranstaltungen berücksichtigt werden sollten.

#### • Kindeswohl und Kinderschutz im Kontext von Partnerschaftsgewalt

Die Gruppe *Fort- und Weiterbildung* plädierte dafür, dass sich die Aus- und Fortbildungsteilnehmer\*innen mit (der Konzeption von) Kinderschutzkonzepten auseinandersetzen sollten. Der „institutionelle Kinderschutz“ sei ein weiteres wichtiges Thema für die primären Zielgruppen der Aus- und Fortbildungen, da auch zu berücksichtigen sei, dass Kinder und Jugendliche von Gewalt durch pädagogische Fachkräfte betroffen sein können (siehe hier auch den Vortrag „Kindeswohl und Kinderschutz im Kontext von Partnerschaftsgewalt“; weiterführende Erläuterungen in Kapitel 2.6 in der Dokumentation der Fortbildung).

Die Expertinnen der Arbeitsgruppe *Frauenhäuser* wiesen auf die durch Partnerschaftsgewalt bedingte Veränderung der Mutter-Kind-Beziehung hin. Um die Beziehung zwischen den Müttern und ihren Kindern durch die pädagogische Arbeit zu stärken und zu unterstützen, sollten die Fachkräfte aus Perspektive der Expertinnen wissen, dass Kinder sich in Familien mit Partnerschaftsgewalt mitunter beschützend gegenüber ihrer Mutter verhalten und pädagogische Fachkräfte aus diesem Grund z. B. anlügen. Des Weiteren sollten pädagogische Fachkräfte dafür sensibilisiert sein, dass Mütter ihre Kinder während einer gewaltvollen Beziehung in der Regel deutlich weniger umsorgen können. Pädagogische Fachkräfte, so die Mitglieder dieser Arbeitsgruppe, wüssten zudem mitunter nicht, dass Kinder beim Einzug in ein Frauenhaus auch wütend reagieren können, z. B. weil sie das eigene Zuhause verlassen mussten oder weil sich ihre Mutter nicht mehr um den Vater kümmert und sie sich um ihn sorgen. In der berufspraktischen Tätigkeit im Frauenhaus fällt den Expertinnen zudem auf, dass sich pädagogische Fachkräfte aus anderen Handlungsfeldern angesichts der Partnerschaftsgewalt häufig hilflos fühlen und aus diesem Grund ihrer Pflicht zum Kinderschutz nicht vollumfänglich nachkommen. Dass Kindertageseinrichtungen vom Jugendamt bei Partnerschaftsgewalt mitunter als kindeswohlsichernde Maßnahme adressiert werden, sei den KiTa-Fachkräften ebenfalls häufig nicht bekannt.

#### • Ressourcenorientierung und Resilienzstärkung

Zur „Ressourcenorientierung und Resilienzstärkung“ betonte die Arbeitsgruppe *Fort- und Weiterbildung*, dass es wichtig sei, die betroffenen Kinder und Jugendlichen nicht zu stigmatisieren. Vor diesem Hintergrund sollte in den zu entwickelnden Aus- und Fortbildungsveranstaltungen explizit darauf hingewiesen werden, dass die von häuslicher Gewalt betroffenen Kinder und Jugendlichen nicht ausschließlich als Opfer der Gewalterfahrung zu betrachten seien.

Die Arbeitsgruppe *Frauenhaus* erläuterte in ihrer Ergebnispräsentation, dass den Kindern im Frauenhaus zunächst erklärt werden muss, was ein Frauenhaus ist und dass der Aufenthalt im Frauenhaus keinesfalls – wie ihnen mitunter erzählt werde – ein Urlaub sei. Den Kindern sollte im Frauenhaus, insbesondere in den ersten Stunden und Tagen, deutlich signalisiert werden, dass ihre Bedürfnisse ernstgenommen werden. Als weitere Ergänzung dieses Themenbereichs wurde von den



Expertinnen die Bearbeitung von Traumatisierungen angeregt, da es sich dabei, insbesondere bezogen auf die Handlungsfelder (Grund-)Schule und Kindertageseinrichtungen, um ein angstbesetztes Thema handele. Durch die Vermittlung von Kenntnissen über traumapädagogische Ansätze könnten im Rahmen der Aus- und Fortbildungsveranstaltungen Kompetenzen auf- und ausgebaut werden, die es den pädagogischen Fachkräften erleichtern, adäquat auf die (Folgen einer) Traumatisierung zu reagieren. Ein weiteres zentrales Ziel für die Aus- und Fortbildung von pädagogischen Fachkräften sei aus Perspektive der Gruppe *Frauenhaus* der Auf- und Ausbau von Handlungskompetenzen zur Thematisierung und Bearbeitung von Kinderschutz- und Kinderrechtsfragen mit Kindern und Jugendlichen (siehe hierzu auch die Übung zur „Ressourcenorientierten Stärkung und Partizipation im Kontext von Partnerschaftsgewalt“; weiterführende Erläuterungen in Kapitel 2.6 in der Dokumentation der Fortbildung).

### • Notwendigkeit der Kooperation und Vernetzung

Die Arbeitsgruppe *Fort- und Weiterbildung* regte mit ihren Ergebnissen zur „Notwendigkeit der Kooperation und Vernetzung“ einen Austausch und weiterführende Überlegungen dazu an, wie die Aus- und Fortbildungsteilnehmenden ihren Kolleg\*innen als Multiplikator\*innen von den zentralen Inhalten berichten könnten. Neben einer Methodenbeschreibung zur Durchführung einer Dienstbesprechung wurde auch über die Gestaltung eines Handouts oder eines für diesen Zweck geeigneten Flyers mit Reflexionsfragen nachgedacht. Eine weitere Herausforderung, die von dieser Expertinnengruppe benannt wurde, ist die langfristige Sicherung der Kooperationsbeziehungen. Zu diesem Zweck könnten beispielsweise Arbeitsaufträge entwickelt werden, die von den Aus- und Fortbildungsteilnehmenden nach der Veranstaltung in sogenannten „Transfertandems“ in ihren Einrichtungen bearbeitet werden. Neben wechselseitigen Hospitationen der Tandempartner\*innen könnte der dadurch initiierte Arbeitsprozess auch durch einen Erfahrungsaustausch aller Transfertandems im Rahmen eines gemeinsamen Abschlussstreffens unterstützt werden.



Stellwand mit den geclusterten Ergebnissen der Arbeitsgruppen |  
© Kinder(leben) in Familien mit Partnerschaftsgewalt

Die Expertinnen der Gruppe *Frauenhäuser* verdeutlichten anhand mehrerer Beispiele, warum in den geplanten Aus- und Fortbildungsveranstaltungen auch über die unterschiedlichen Institutionen gesprochen werden müsse. Um die Zusammenarbeit mit Frauenhäusern zu gestalten, sollten die Kooperationspartner\*innen beispielsweise wissen, dass Frauenhäuser auch einen politischen Auftrag



verfolgen und dass die Anonymität der Adresse des Frauenhauses sicherheitsrelevant für die Bewohnerinnen und ihre Kinder ist. Im Rahmen der Aus- und Fortbildungsveranstaltungen sollte daher auch ein Austausch über die Aufgaben, Besonderheiten und Grenzen der verschiedenen Institutionen stattfinden. Für den Auf- und Ausbau von Kooperationen sei darüber hinaus wichtig, dass alle Beteiligten wissen, mit welcher Einrichtung sie welche Aufträge in welchem Umfang bearbeiten können. Außerdem sollte ihnen bekannt sein, welche konkreten Unterstützungsmöglichkeiten es in ihrer Region bereits gibt und wer vor Ort für welche Aufgaben zuständig und ansprechbar sei (Stichwort: Sozialraumorientierung). Aus diesem Grund, so die Expertinnen dieser Arbeitsgruppe, sollten die regionalen (Hilfs-)Strukturen in den zu entwickelnden Aus- und Fortbildungen ebenfalls berücksichtigt werden. Abschließend wurde aus dieser Gruppe darauf hingewiesen, dass die Differenz zwischen den rechtlichen Vorgaben auf der einen und dem Stand bzw. der Praxis der Umsetzung auf der anderen Seite (z. B. anhand der Istanbul Konvention) besprochen werden sollte.

#### • Von den Expertinnen ergänzte Themenbereiche

Aus Perspektive der Arbeitsgruppe *Fort- und Weiterbildung* sollen die Teilnehmenden der Aus- und Fortbildungsformate darauf hingewiesen werden, dass sich die Lebenssituationen der von Partnerschaftsgewalt betroffenen Kinder und Jugendlichen z. T. deutlich voneinander unterscheiden. Dazu seien beispielsweise in Bezug auf unterschiedliche Kulturen auch detailliertere Informationen zur Rolle und Organisation der Sozialisationsinstanz Familie notwendig, um beispielsweise verstehen zu können, dass die Hemmschwelle für eine Trennung vom Partner für Frauen aus bestimmten Kulturreihen aufgrund der daraus resultierenden Folgen für sie und ihre Kinder besonders hoch ist. Darüber hinaus sollte auch auf die Vorbildfunktion von Männern in pädagogischen Handlungsfeldern eingegangen werden (siehe hierzu auch den Film „Hier ist es ruhig und hier sind viele Kinder“).

Die Arbeitsgruppe *Schule und Beratung* wies darauf hin, dass bereits in der Werbung für die Aus- und Fortbildungsveranstaltungen deutlich gemacht werden müsse, warum die Teilnehmenden sich für die Veranstaltung anmelden sollten. Hierzu sollte insbesondere der konkrete Bezug der Inhalte zur jeweiligen Handlungspraxis der Fachkräfte deutlich hervorgehoben werden. In den geplanten Aus- und Fortbildungsformaten sollten dementsprechend ebenfalls Fragen der konkreten Interaktion mit den von häuslicher Gewalt betroffenen Kindern und Jugendlichen bearbeitet werden (z. B. Gesprächsführung, Informationen über die besondere Situation dieser Kinder und Jugendlichen und die Auswirkungen auf das Verhalten von Kindern und Jugendlichen in pädagogischen Settings). Außerdem sollten den Aus- und Fortbildungsteilnehmenden ausreichende Möglichkeiten zur Reflexion der eigenen Vorannahmen geboten werden, damit diese beispielsweise korrigierend an Wahrnehmungsfehlern arbeiten können.

Ebenso wie die Arbeitsgruppe *Schule und Beratung* betonten auch die Expertinnen der Gruppe *Frauenhäuser* die Bedeutung von Aus- und Fortbildungsinhalten mit konkretem Bezug zur Handlungspraxis der Teilnehmenden. Die Veranstaltungen sollten daher so konzipiert sein, dass die Fachkräfte beispielsweise Methoden zur Gestaltung von (Erst- und Aufnahme-)Gesprächen mit El-



tern und Arbeitsansätze aus dem Bereich der Traumapädagogik sowie bezogen auf den Entwicklungsstand der Kinder und Jugendlichen kennenlernen. Der Stellenwert von Reflexionsangeboten wurde von dieser Gruppe ebenfalls betont. So sollte im Rahmen der Aus- und Fortbildungsveranstaltungen beispielsweise reflektiert werden, wie die Teilnehmenden bislang mit der Situation der von häuslicher Gewalt betroffenen Kinder und Jugendlichen umgehen, wie sie die Zusammenarbeit mit den Eltern in solchen Situationen gestalten und welche Impulse sie benötigen bzw. benötigt haben, um sich mit dem Thema zu befassen. Durch die reflexionsorientierte Bearbeitung solcher und weiterer Fragestellungen wird aus Perspektive der Expertinnen auch das Ziel verfolgt, die Angst einiger Fachkräfte vor diesem Thema ab- und Handlungskompetenzen aufzubauen. Neben der Reflexion der eigenen Handlungspraxis sollte auch die Struktur der eigenen Institution in den Reflexionsprozess einbezogen werden. So müsse in Bezug auf die Frauenhausarbeit beispielsweise regelmäßig über eine mögliche Reproduktion der gewaltvollen Beziehung durch hierarchische und durch Macht geprägte Strukturen sowie über die Rolle von Arbeitsprinzipien (z. B. Parteilichkeit und Solidarität) nachgedacht werden. Weitere Inhalte, die im Forschungs- und Entwicklungsprozess aus Sicht dieser Arbeitsgruppe aufgegriffen werden sollten, sind die Bearbeitung von „Adultismus“, „Selbstfürsorge für Fachkräfte“, „strukturelle Gewalt“ und „queere Kinder/Jugendliche“; auch über die „Täter\*innen“ sollte in den Aus- und Fortbildungsveranstaltungen gesprochen werden.

### 3.2.3 VORSTELLUNG DER PROJEKTFORMATE

Nach der Präsentation und gemeinsamen Besprechung der Arbeitsgruppenergebnisse am Freitagvormittag wurde den Workshop-Teilnehmerinnen ein Überblick über die weiteren Planungen zum Expertinnengremium, zur Fortbildung für Fachkräfte in Kindertagesstätten, Frauenhäusern und Schulen, zum Seminar im Studiengang Lehramt für Berufsbildende Schulen mit dem Schwerpunkt Sozialpädagogik und zur geplanten Materialsammlung sowie zur Entwicklung der Curricula und Modulhandbücher präsentiert. Der Expertinnen-Workshop endete nach einem Ausblick auf die weitere Zusammenarbeit, einem mündlichen Feedback und einer schriftlichen Evaluation gegen 15:30 Uhr.



Frau Prof. Dr. Angelika Henschel erläutert den Expertinnen die Projektformate |  
© Kinder(leben) in Familien mit Partnerschaftsgewalt



### 3.3 EVALUATION DES EXPERTINNEN-WORKSHOP

Die Evaluation mittels Fragebogen erfolgte direkt im Anschluss an den Workshop vor Ort. Insgesamt füllten 14 Teilnehmerinnen den Evaluationsbogen aus, der sowohl Items zur „Teilnahme am Expertinnenworkshop“, zu den „geplanten Aus- und Fortbildungsformaten“ sowie zu den „Erwartungen an die Zusammenarbeit im Forschungs- und Entwicklungsprojekt“ enthielt. In jedem dieser Bereiche standen den Teilnehmerinnen überwiegend Skalen von 1 (trifft voll zu) bis 5 (trifft gar nicht zu) zur Einschätzung unterschiedlicher Aussagen zur Verfügung. Zusätzlich standen in einigen Bereichen Freitextantworten zur Verfügung. Im Folgenden werden die Evaluationsergebnisse zusammenfassend dargestellt.

Im Bereich zur **Teilnahme am Expertinnenworkshop** traf für 71,4 % der Teilnehmerinnen *voll* zu, dass die im Vorfeld des Workshops mitgeteilten Informationen hilfreich waren; für 28,6 % traf diese Aussage *eher* zu. Der Aussage, dass die im Vorfeld des Workshops mitgeteilten Informationen ausreichend waren, stimmten 53,8 % *voll* und 46,2 % *eher* zu<sup>2</sup>. Im Freitextfeld meldete eine Teilnehmerin zurück, dass sie sich vorab weitere Informationen zur „Kostenübernahme (Reisekosten, Übernachtung)“ und zu der inhaltlichen Ausrichtung des Projektes gewünscht hätte. Eine andere Expertin schrieb, dass sie vorab gerne gewusst hätte, welche Personen ebenfalls am Workshop teilnehmen würden. Allerdings weist sie darauf hin, dass sie bzgl. dieser Information „natürlich auch [hätte] nachfragen können“. Alle Teilnehmerinnen stimmten der Aussage, dass sie während des Workshops neue Kontakte knüpfen konnten und sich mit den anderen Teilnehmenden und den Projektmitarbeitenden vernetzen konnten entweder *voll* (92,9 %) oder *eher* (7,1 %) zu. Die als sehr gering einzuschätzende Streuung liegt für dieses Evaluationsitem bei  $s=0,3$ . Den Aussagen, dass die im Workshop eingesetzten Methoden dabei geholfen haben, sich in der Gruppe wohl zu fühlen und dass sich die Teilnehmenden im Workshop aktiv beteiligen konnten stimmten alle 14 Personen (100 %) *voll* zu. Die Rückmeldung zur Aussage „Ich konnte meine Expertise im Workshop einbringen“ war breiter gestreut ( $s=0,6$ ): Während eine Person (7,1 %) den mittleren Wert auf der Fünferskala ankreuzte, traf die Aussage für zwei Personen (14,3 %) *eher* und für die übrigen Personen (78,6 %) *voll* zu. Für alle Expertinnen (100 %) traf *voll* zu, dass sie sich mit den anderen Teilnehmenden und den Projektmitarbeitenden während des Workshops über ihre Themen und Erfahrungen austauschen konnten<sup>3</sup>. Die methodische Gestaltung des Workshops hat aus der Perspektive der Workshopteilnehmerinnen dazu beigetragen, dass sie ihre Expertise, ihre Erfahrungen und ihre Themen einbringen konnten. Der entsprechenden Aussage im Evaluationsbogen stimmten alle Teilnehmerinnen entweder *voll* (84,6 %) oder *eher* (15,4 %) zu<sup>4</sup>, sodass die Streuung der Evaluationsergebnisse für diese Aussage  $s=0,4$ . Bis auf eine Person (7,7 %), die der Aussage, dass sie im Workshop einen reflektiven Standpunkt auf die geplanten Aus- und Fortbildungsveranstaltungen einnehmen konnte *eher* zustimmte, stimmten die befragten Personen (92,3 %) dieser Aussage *voll* zu<sup>5</sup>. Die Streuung der Rückmeldungen ist dementsprechend mit  $s=0,3$  äußerst gering. Im abschließenden

<sup>2</sup> Die Anzahl der Rückmeldungen zu dieser Aussage ist n=13.

<sup>3</sup> Die Anzahl der Rückmeldungen zu dieser Aussage ist n=13.

<sup>4</sup> Die Anzahl der Rückmeldungen zu dieser Aussage ist n=13.

<sup>5</sup> Die Anzahl der Rückmeldungen zu dieser Aussage ist n=13.



Freitextfeld zur Teilnahme am Expertinnenworkshop formulierten insgesamt fünf Expertinnen Wünsche für die Gestaltung der noch folgenden Treffen des Expertinnen-Gremiums, um den anderen Teilnehmerinnen und den Projektmitarbeiteren die eigenen Anregungen und Fragen (noch) besser mitteilen zu können. Während sich eine Teilnehmerin zukünftig „mehr als eine Kleingruppenarbeit“ wünschte, meldete eine andere Person zurück, dass sie sich bei den weiteren Treffen „ähnlich wie dieses Mal auch Kleingruppenarbeiten [vorstellt], um Wünsche, Anregungen etc. zusammen zu tragen“. Eine dritte Person merkt zur didaktischen Gestaltung von Gruppenarbeiten an, dass aus ihrer Sicht auch „Einzel- / oder 2er Arbeit“ durchgeführt werden könnte; die Arbeitsergebnisse sollten auch in diesem Fall auf Karten notiert werden. Insbesondere „für Personen, die in größeren Gruppen weniger zu Wort kommen“ sei diese Sozialform angenehmer. Ein anderes Verhältnis von organisatorischen Informationen und inhaltlich-vertiefenden Arbeitselementen regte eine weitere Expertin an, die sich für die weiteren Treffen zudem auch mehr „Input [...] von anderen Expert\*innen aus ihren Arbeitsfeldern“ wünschte. Aus Sicht einer anderen Teilnehmerin könnte die Mitteilung von Anregungen und Fragen der Workshopteilnehmerinnen mit einer „Pinnwand für Aussagen, Statements, Infos“ noch weiter unterstützt werden.

Im Bereich zu den **geplanten Aus- und Fortbildungsformaten** hatten die Expertinnen die Möglichkeit, die am ersten Tag des Workshops präsentierten Inhalte zur Thematik „Kinder und Jugendliche im Kontext von Partnerschaftsgewalt“ hinsichtlich ihrer Relevanz als Themen für die Aus- und Fortbildungsveranstaltungen einzuschätzen. Bis auf eine Teilnehmerin, die der entsprechenden Aussage im Evaluationsbogen *eher* zustimmte (7,7 %), stimmten die Teilnehmerinnen der Aussage, dass das Thema „Gewalt – ein schillernder Begriff“ für Aus- und Fortbildungsveranstaltungen wichtig sei, *voll* zu (92,3 %)<sup>6</sup>. Die gleiche Rückmeldung gaben die Expertinnen zum Thema „Ressourcenorientierung und Resilienzstärkung“. Dem entsprechenden Item im Evaluationsbogen stimmten ebenfalls zwölf Teilnehmerinnen (92,3 %) *voll* und eine Teilnehmerin (7,7 %) *eher zu*<sup>7</sup>. Für beide Aussagen ist die Streuung somit sehr gering ( $s=0,3$ ). Jeweils zwei Personen stimmten der weiter oben genannten Aussage in Bezug auf die Themen „Gewalt im Geschlechterverhältnis“ und „Häusliche Gewalt (domestic violence)“ *eher zu* (je 15,4 %); für alle anderen Personen trifft die Aussage bezüglich dieser Themenbereiche *voll zu* (je 84,6 %). Bei beiden Items ist die Streuung mit  $s=0,4$  als gering einzuschätzen. Sowohl für das Thema „Partnerschaftsgewalt und die besondere Situation von Kindern und Jugendlichen“ als auch für die Themen „Kindeswohl und Kinderschutz im Kontext von Partnerschaftsgewalt“ und „Notwendigkeit der Kooperation und Vernetzung“ meldeten alle Befragten zurück, dass diese für Aus- und Fortbildungsveranstaltungen wichtig seien und stimmten den entsprechenden Aussagen *voll zu* (je 100 %).

Im anschließenden Freitextfeld zu weiteren Mitteilungen bezüglich der Inhalte der zu entwickelnden Aus- und Fortbildungsformate teilte eine Workshopteilnehmerin mit, dass die Aus- und Fortbildungsformate aus ihrer Sicht bei den „Widerständen/Fragen der Fachkräfte ansetzen“ sollten. Darüber hinaus sollte darauf geachtet werden, dass der „Geschlechterdiversität“ trotz der bestehenden

<sup>6</sup> Die Anzahl der Rückmeldungen zu dieser Aussage ist n=13.

<sup>7</sup> Die Anzahl der Rückmeldungen zu dieser Aussage ist n=13.

„Machtverhältnisse („Männergewalt“) Rechnung [ge]tragen“ wird, indem beispielsweise von „Kindern und Jugendlichen“ statt „Mädchen und Jungen“ gesprochen wird. Durch die Aus- und Fortbildungsformate sollte aus Sicht einer weiteren Person das Ziel verfolgt werden, die „statistische Betroffenheit von sexualisierter Gewalt bei von häuslicher Gewalt betroffenen Kindern zu enttabuisieren“. Drittens wurde zurückgemeldet, dass „der Transfer in die Praxis [...] wichtig [sei]“. Die vorgestellte Struktur (Zeitfenster & Zielgruppen) der zu entwickelnden Aus- und Fortbildungsformate wurde von fast allen Teilnehmerinnen (92,9 %) als sinnvoll erachtet. Der entsprechenden Aussage im Evaluationsbogen stimmte die Hälfte der Befragten (50 %) *voll* und 42,9 % *eher* zu; eine Person (7,1 %) kreuzte den mittleren Wert auf der Fünferskala an. Obwohl das darauffolgende Freitextfeld im Evaluationsbogen zur vorgestellten Struktur der zu entwickelnden Aus- und Fortbildungsformate insbesondere für Personen vorgesehen war, die der zuletzt dargestellten Aussage „eher nicht“ oder „gar nicht“ zustimmten, wurden von fünf Personen Änderungswünsche formuliert. So regt eine Expertin eine „zielgruppenspezifische“ und „modulare“ Struktur der Aus- und Fortbildungen „mit jeweils unterschiedlicher Schwerpunktsetzung“ an. Eine andere Person kann sich „vorstellen, dass zu dem Thema auch eine Fortbildung über eine längere Laufzeit (z. B. 6 Tage über 6 Monate o. ä.) sinnvoll sein könnte“. Der in Klammern stehende Hinweis, dass sich diese Anregung auf „das nächste Projekt“ bezöge, ist mit einem lachenden Smiley versehen. Rückgemeldet wurde außerdem, dass die Aus- und Fortbildungen „inhaltlich [...] noch viel mehr füllen bzw. länger gestaltet [werden könnten]“, was in „diesem Rahmen nicht möglich ist“. Eine andere Rückmeldung zu den zu entwickelnden Aus- und Fortbildungsformaten zielt mit dem Wunsch nach „mehr Zeit [...] für Austausch“ ebenfalls auf die zeitliche Gestaltung ab. Dass sie die „Zielgruppen [...] gut [findet]“ und „gespannt auf die Evaluation durch die Teilnehmenden der Fortbildung [und] des Seminars“ sei, schrieb eine andere Befragte in dieses Freitextfeld. In einem zweiten Freitextfeld konnten die Expertinnen weitere Mitteilungen zu der Struktur der zu entwickelnden Aus- und Fortbildungsformate formulieren. Eine Expertin stellte hierzu die Frage, „inwiefern [...] die beteiligte[n] Frauenhausmitarbeiter\*innen als Expert\*innen gegenüber anderen Zielgruppen berücksichtigt [seien]“, oder ob „hier eher Berufseinsteiger\*innen adressiert“ würden. Eine zweite Mitteilung bezieht sich auf die Erweiterung der Zielgruppen um Studierende der Sozialen Arbeit. Darüber hinaus regte diese Person auch an, „„Multiplikator\*innenschulung[en in Betracht zu ziehen,] um die Inhalte der Fortbildung / Seminar weiterzugeben; an andere Hochschulen, Unis, Treffen mit dem Jugendamt oder Kitas etc.“.

Im letzten Bereich des Evaluationsbogens wurden die **Erwartungen an die Zusammenarbeit im Forschungs- und Entwicklungsprojekt** erfasst. Aus den Ergebnissen wird ersichtlich, dass die Expertinnen auch zwischen den Veranstaltungen mit den anderen Mitgliedern der Expertinnengruppe und den Projektmitarbeitenden in Kontakt bleiben wollen. Der entsprechenden Aussage im Evaluationsbogen stimmten fast alle Personen entweder *voll* (78,6 %) oder *eher* (14,3 %) zu. Eine Person kreuzte den mittleren Wert auf der Fünferskala an. Im Freitextfeld regte eine Expertin bezüglich der Vernetzungsmöglichkeiten an, die „Kinderbereiche der Frauen- und Kinderschutzhäuser in den nifbe-Verteiler (kostenlose Fort- und Weiterbildung) aufzunehmen“. Die Verwendung von Microsoft-Teams wird von zwei Personen als „gute Möglichkeit“ empfunden und von einer Person zugleich mit der Hoffnung verbunden, dass „alle [...] da mit[machen]“. Eine andere Teilnehmerin



deutet mit ihrer Rückmeldung an, dass sie zwar „Interesse“ an einer Vernetzung der Expertinnen und Projektmitarbeitenden hat, ihre „Ressourcen“ dafür allerdings nicht ausreichen. Die Vernetzung soll – so lässt sich einem weiteren Evaluationsbogen entnehmen – „vor allem zum Thema Materialentwicklung/-sammlung bzw. Austausch über gutes Material“ genutzt werden; das kann aus Sicht dieser Person „evtl. auch digital“ organisiert werden. Alle Mitglieder des Expertinnengremiums stimmten der Aussage, dass sie motiviert sind, sich im Projekt aktiv einzubringen entweder *voll* (71,4 %) oder *eher* (28,6 %) zu. Mit einer höheren Streuung von  $s=0,9$  wurde die Aussage bewertet, ob man sich vorstellen könne, sich über die Teilnahme an den Workshops hinaus für das Projekt zu engagieren. Etwas mehr als die Hälfte der Befragten (57,1 %) stimmte dieser Aussage *voll* zu. Die anderen Befragten stimmten ihr entweder *eher* zu (14,3 %) oder kreuzten den mittleren Wert auf der Skala an (28,6 %). Anschließend wurde abgefragt, welche konkreten Aufgaben die Teilnehmerinnen über die Workshopteilnahme hinaus im Projekt übernehmen könnten und wollten. Dabei konnte zwischen den Antwortmöglichkeiten „Ja“, „Nein“ und „Ich benötige weitere Informationen“ gewählt werden. Die Bewerbung der Aus- und Fortbildungsveranstaltungen können sich im Anschluss an den ersten Expertinnen-Workshop 13 Personen (92,9 %) vorstellen, während eine Person (7,1 %) zu dieser Aufgabe noch weitere Informationen benötigt. Mehr als die Hälfte der Teilnehmerinnen (57,1 %) kann sich vorstellen, die Erstellung der Materialsammlung für sozialpädagogische Fachkräfte zu unterstützen; 21,4 % können oder/und wollen diese Aufgabe nicht übernehmen und 28,6 % der Befragten benötigen zu dieser Aufgabe weitere Informationen. In einem weiteren Freitextfeld wurden die Expertinnen um Anregungen zur Gestaltung von Werbematerialien (z.B. Flyer, Werbegeschenken) sowie -formaten (z. B. Internetauftritt, Newsletter) der Aus- und Fortbildungsveranstaltungen gefragt. In insgesamt fünf Rückmeldungen zu dieser Frage werden Ideen zur Gestaltung von Aufklebern, Postkarten, Magneten, Buttons mit Sprüchen oder Themen sowie zur Entwicklung von haptischen Materialien beschrieben, die den pädagogischen Fachkräften im Alltag als visuelle Anker dienen können. Vorgeschlagen wurde darüber hinaus die Suche nach einem einprägsamen Leit- oder Merksatz und die Verstärkung der politischen Lobbyarbeit. In Bezug auf den Internetauftritt des Projektes stellt eine Expertin die Frage, ob die dort zu findenden Inhalte und Informationen in einfacher Sprache aufgearbeitet werden könnten. Die Frage nach bestehenden Kontakten zu Personen, die an den geplanten Aus- und Fortbildungsveranstaltungen interessiert sein könnten, wurde in zwölf der dreizehn Evaluationsbögen mit „Ja“ (92,3 %) beantwortet<sup>8</sup>; eine Person (7,7 %) verneinte diese Frage.

In den abschließenden Mitteilungen bedankten sich einige Teilnehmerinnen bei den Projektmitarbeitenden für die „interessante[n] Tage“ und lobten die „sehr angenehm[e]“ Atmosphäre und die „tolle Organisation“, die dafür gesorgt habe, dass „nie ein Gefühl von Langeweile aufgekommen“ sei. Eine Person betonte abschließend, dass aus ihrer Sicht „manche Plenumsrunden [...] etwas straffer [hätten] durchgezogen werden können“. Das Projekt – so der Eindruck einer Teilnehmerin – sei „sehr gut durchdacht“.

<sup>8</sup> Die Anzahl der Rückmeldungen zu dieser Aussage ist n=13.



### 3.4 FAZIT UND AUSBLICK

Mit dem Expertinnen-Workshop wurde zum einen das Ziel verfolgt, Kooperationsbeziehungen zwischen den Teilnehmenden auf- und auszubauen. Zum anderen sollte eine inhaltliche Rückmeldung der Expertinnen zu den bis zu diesem Zeitpunkt identifizierten Themenbereichen der zu entwickelnden Aus- und Fortbildungsformate eingeholt werden. Beide Ziele können vor dem Hintergrund der in dieser Borschüre dokumentierten Ergebnisse des Workshops und vor dem Hintergrund der Evaluationsergebnisse als erfüllt gelten.

Im Hinblick auf die inhaltliche Zieldimension ist festzuhalten, dass die von den Projektmitarbeitenden bereits im Vorfeld des Workshops identifizierten Inhalte sowie die konzeptionell-didaktischen Ideen zur Gestaltung der Fortbildungsveranstaltung und des Universitätsseminars durch die zahlreichen Rückmeldungen der Expertinnen insgesamt bestätigt wurden. Die Hinweise zu den unterschiedlichen Themen, die während des Expertinnen-Workshops zusammengetragen wurden (siehe Kapitel 3.2), werden bei der weiteren didaktischen Konzeption der Fortbildungsveranstaltung und des Universitätsseminars berücksichtigt. Die Arbeitsergebnisse dieses Workshops setzen darüber hinaus wichtige Impulse, die bei der Gestaltung der Materialsammlung und bei der Entwicklung der Curricula und Modulhandbücher aufgegriffen werden können. Die in Kapitel 3.2 dokumentierten Ergebnisse der Arbeitsgruppen werden von den Projektmitarbeitenden dazu im weiteren Projektverlauf gesichtet und vor dem Hintergrund der (zeitlichen und inhaltlich-konzeptionellen) Rahmenbedingungen der unterschiedlichen Projektformate weiterbearbeitet. Auf dem nächsten Treffen des Expertinnengremiums im November 2022 werden die Expertinnen im Sinne eines transparenten Umgangs als Voraussetzung für die Gestaltung von tragfähigen Kooperationsbeziehungen (vgl. Henschel in AWO 2022, S. 36) umfassend darüber informiert, in welchem Umfang und auf welche Art und Weise ihre Arbeitsergebnisse im fortlaufenden Entwicklungsprozess aufgegriffen wurden (siehe Anhang II).

Im Hinblick auf das Ziel der Kooperation und Vernetzung der für das Thema relevanten Akteur\*innen, konnte mit dem ersten Treffen des Expertinnengremiums eine gute Grundlage für die weitere Zusammenarbeit im Rahmen des Forschungs- und Entwicklungsprojektes erarbeitet werden. Den Ergebnissen der Evaluation lässt sich entnehmen, dass die meisten Teilnehmerinnen auch zwischen den projektbezogenen Veranstaltungen miteinander im Kontakt bleiben möchten. Insofern könnten in den kommenden Monaten durch die Zusammenarbeit im Projekt „Kinder(leben) in Familien mit Partnerschaftsgewalt“ auch über das Projekt hinausgehende Kooperationsbeziehungen entstehen, aus denen neue, interdisziplinär entwickelte und interinstitutionell verantwortete Lösungswege hervorgehen könnten, mit denen die besondere Situation der von häuslicher Gewalt betroffenen Kinder und Jugendlichen verbessert werden kann (vgl. ebd., S. 35). Dass die Expertinnen noch während des Workshops die Initiative ergriffen haben, um auch selbst an dem geplanten Fortbildungsformat teilnehmen zu können und sich unmittelbar nach der Veranstaltung um die Organisation und Finanzierung eines zusätzlichen Termins für die Erprobung der Fortbildung bemüht haben, zeugt nicht nur



von einem hohen Engagement für das Projekt, sondern auch von einem hohen Interesse an der weiteren Professionalisierung der eigenen Arbeit.



Die Projektmitarbeitenden (v. l. n. r.) Kim Michel, Tobias Moock, Prof. Dr. Angelika Henschel und Birgit Schwarz |  
© Kinder(leben) in Familien mit Partnerschaftsgewalt



## 4 DOKUMENTATION DES ZWEITEN EXPERTINNEN- WORKSHOPS VOM 02. - 04. NOVEMBER 2022

Das zweite Treffen des Expertinnen-Gremiums fand vom 03. - 04. November 2022 statt. Da sich die Expertinnen nach dem ersten Workshop wünschten, selbst an der Fortbildung (zum Hintergrund siehe Kapitel 3.4) für Lehr- und Fachkräfte aus (Grund-)Schulen, Kindertagesstätten und Frauenhäusern teilzunehmen (zum Hintergrund siehe Kapitel 3.4), gelang es einigen Personen aus dem Expertinnengremium, entsprechende zusätzliche finanzielle Mittel für eine Durchführung zu akquirieren. Aus dem Budget des Projektes „Kinder(leben) in Familien mit Partnerschaftsgewalt“ konnte die Fortbildung nicht übernommen werden, da dies vor Projektbeginn nicht eingeplant wurde und der Kostenplan daher diesen zusätzlichen Projektbaustein nicht umfasste und abdecken konnte. Erfreulicherweise wurde die Durchführung dieser zusätzlichen Fortbildung schlussendlich durch das Europahaus Aurich – Deutsch-Niederländische Heimvolkshochschule e. V., den Landespräventionsrat Niedersachsen, sowie durch das Niedersächsische Institut für frühkindliche Bildung und Entwicklung e. V. – Regionale Transferstelle NordWest, die Ostfriesische Landschaft – Bildungsregion Ostfriesland und durch das Projekt nordwest kinder vom Verein Pädagogisches Netzwerk für frühkindliche Bildung und Entwicklung in der Region Nord-West-Niedersachsen gefördert. Dadurch konnten die Expertinnen die Fortbildung mit den von ihnen und dem Projektbeirat eingebrachten Anregungen und Ergänzungen durchlaufen. Für das Projekt wurde dadurch eine zusätzliche Erprobung der Fortbildung ermöglicht, die außerdem eine besonders detaillierte Möglichkeit der Einbindung der Expertinnen bot. Der zweite Expertinnen-Workshop des Projektes fand aufgrund der aktuellen Gegebenheiten und Möglichkeiten im Zeitraum vom 02. - 04. November 2022 jeweils getrennt nach den Seminareinheiten in Form von Abendeinheiten und als eigene Einheit nach Ende der Fortbildung am 04. November statt.



Expertinnen als Teilnehmerinnen während der Fortbildung | © Kinder(leben) in Familien mit Partnerschaftsgewalt



## 4.1 KONZEPT UND INHALTE

Konzipiert, organisiert und geleitet wurde der Workshop durch die wissenschaftliche Projektleiterin Prof. Dr. Angelika Henschel und die Projektkoordinatorin sowie wissenschaftliche Mitarbeiterin Birgit Schwarz (Diplompädagogin und Diplompolitikwissenschaftlerin). Die Anregungen der Expertinnen und des Projektbeirates wurden bei der Konzeption berücksichtigt (siehe Kapitel 4.1.4). Begleitet wurde die Veranstaltung durch den Projektmitarbeiter Tobias Moock (M. Ed. Lehramt an berufsbildenden Schulen – Fachrichtung Sozialpädagogik).

### 4.1.1 ZIELE

Im ersten Expertinnen-Workshop (siehe Kapitel 3) wurden die vom Projektteam identifizierten Inhalte und Themenbereiche vorgestellt und gemeinsam mit den Expertinnen reflektiert. Aus Sicht der Expertinnen wurden Anregungen und Ideen formuliert, wie die bisher unzureichend erreichten Zielgruppen für die Problematik der häuslichen Gewalt und die damit verbundenen Entwicklungsrisiken für von häuslicher Gewalt betroffene Kinder und Jugendlichen sensibilisiert werden könnten. Besondere Beachtung fand dabei eine ressourcenorientierte Perspektive, mittels derer die Resilienz dieser Kinder und Jugendlichen gestärkt werden kann (siehe weiterführend Henschel 2019, S. 47–53). Basierend auf diesen Arbeitsergebnissen wurde von den Projektmitarbeitenden eine Fortbildung für Lehrkräfte und pädagogische Mitarbeiter\*innen in (Grund-)Schulen, Kindertagesstätten und Frauenhäusern entwickelt, die im Rahmen des zweiten Expertinnengremiums erstmalig vorgestellt und reflektiert werden konnte.

Im Rahmen des zweiten Workshops sollte den Expertinnen im Sinne einer partizipativen Vorgehensweise transparent dargestellt werden, wie ihre Anregungen aus dem ersten Workshop berücksichtigt wurden. Sofern eine Anregung von den Projektmitarbeitenden nicht eingebunden wurde, sollten die Expertinnen über die Gründe, die zu dieser Entscheidung geführt hatten, in Kenntnis gesetzt werden. Schließlich sollte das entwickelte Fortbildungsangebot und dessen didaktische Umsetzung<sup>9</sup> mit den Expertinnen, die das Projekt im Sinne einer „critical friends“-Perspektive unterstützen, im Workshop diskutiert und reflektiert werden, um es gegebenenfalls noch vor der ersten Durchführung weiterzuentwickeln. Neben den neu entwickelten Präsentationen und Übungen sollten den Expertinnen der von Dr. Reinhard Mario Fox (Psychologe und Gesprächspsychotherapeut) für das Institut für Schule, Jugendhilfe und Familie entwickelte „Lüneburger Gesprächsleitfaden - Handreichung zur Gestaltung hilfreicher Gespräche mit Opfern häuslicher Gewalt“ und der von den Expertinnen angelegte und durch Christiane Schmidt illustrierte „Transferfolder“ vorgestellt werden. Zudem wurde mit diesem Expertinnen-Workshop das Ziel verfolgt, sich über erste Ideen und Anregungen zur Entwicklung des Fortbildungscurriculums auszutauschen. Des Weiteren sollten sich die Expertinnen während der Veranstaltung weiter kennenlernen und untereinander vernetzen.

<sup>9</sup> Didaktik wird nachfolgend im Sinne einer weiten Begriffsdefinition verstanden als „Wissenschaft vom Lehren und Lernen in allen Formen und auf allen Stufen“, die „sowohl die Fragen nach Inhalten und Zielen, als auch die nach Methoden und Wegen des Lehrens und Lernen“ umfasst (Steinbacher 2011, S. 253).

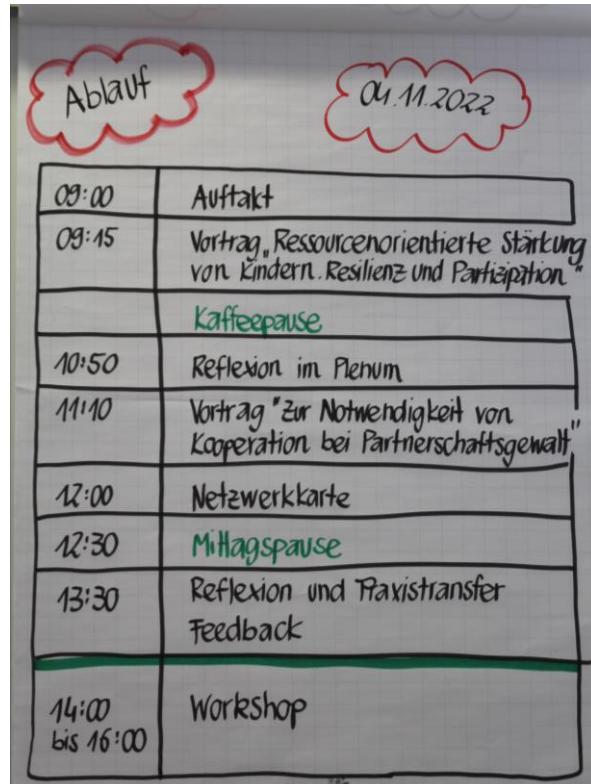


#### 4.1.2 INHALTE UND ABLAUF

Mittwoch, 02.11.2022	Inhalt
bis 10:25 Uhr	Ankommen bei Kaffee, Tee und Keksen im Plenumsraum „Kaminzimmer“
<b>10:30 Uhr</b>	<b>Auftakt</b> (Begrüßung, Organisatorisches, Ziele, Vorstellung des Programms)
<b>11:00 Uhr</b>	<b>Kennenlernen</b>
<b>12:00 Uhr</b>	<b>Begriffsannäherung „Was ist Gewalt?“</b>
12:30 Uhr	Mittagspause
<b>13:30 Uhr</b>	<b>Austausch im Plenum über die Kleingruppenergebnisse</b>
<b>14:00 Uhr</b>	<b>Reflexion „Was löst der Begriff bei mir aus?“</b>
<b>14:15 Uhr</b>	<b>Vortrag „Gewalt – ein schillernder Begriff“</b>
15:00 Uhr	Kaffeepause
<b>15:15 Uhr</b>	<b>Gender und Gewalt – Traditionelle Geschlechterverhältnisse und Gewaltrisiken</b> Vortrag „Gender – Versuch einer Begriffsklärung“ und Video „Wie arbeiten und wie leben wir und was hat das mit Geschlecht zu tun?“
<b>16:30 Uhr</b>	<b>Häusliche Gewalt – Ursachen, Erscheinungsformen und Folgen von Partnerschaftsgewalt</b>
18:00 Uhr	Abendessen
<b>19:00 Uhr</b>	<b>Film „Zuhause wird man nur klein gemacht“ und anschließende Diskussion</b>
<b>20:00 Uhr</b>	<b>Expertinnen-Workshop: Feedback, Blitzlicht und Ausstieg</b>
ab 20:30 Uhr	Ende Kurstag 1 und gemütlicher Ausklang



Donnerstag, 03.11.2022	Inhalt
09:00 Uhr	<b>Auftakt</b> (Begrüßung, Rückblick und Ausblick)
09:20 Uhr	<b>Praxistransfer und Übung in Kleingruppen zur Einschätzung der Situation der Kinder und Jugendlichen</b>
10:30 Uhr	Kaffeepause
10:45 Uhr	<b>Vortrag „Frauenhauskinder und ihr Weg ins Leben“</b>
12:30 Uhr	Mittagspause
13:30 Uhr	<b>Film „Hier ist es ruhig und hier sind viele Kinder“ – zur Situation von Kindern und Jugendlichen im Frauenhaus und anschließende Diskussion</b>
14:30 Uhr	<b>Vortrag „Kindeswohl und Kinderschutz im Kontext von Partnerschaftsgewalt“</b>
15:30 Uhr	Kaffeepause
15:45 Uhr	<b>Reflexion der bisherigen Inhalte</b>
16:05 Uhr	<b>Bearbeitung von Fallbeispielen und Praxistransfer in Kleingruppen</b>
18:00 Uhr	Abendessen
19:00 Uhr	<b>Fortsetzung von Austausch und Reflexion der Arbeitsergebnisse im Plenum</b> Vorstellung eines Gesprächsleitfadens für die Praxis
20:00 Uhr	<b>Expertinnen-Workshop: Feedback, Blitzlicht und Ausstieg</b>
ab 20:30 Uhr	Ende Kurstag 2 und gemütlicher Ausklang



Visualisierung des Ablaufplans an der Flipchart |  
© Kinder(leben) in Familien mit Partnerschaftsgewalt



Freitag, 04.11.2022	Inhalt
09:00 Uhr	<b>Auftakt</b> (Begrüßung, Rückblick und Ausblick)
09:15 Uhr	<b>Vortrag „Ressourcenorientierte Stärkung von Kindern. Resilienz und Partizipation“</b>
10:15 Uhr	<b>Übung und Praxistransfer zu „Ressourcenorientierter Stärkung und Partizipation von Kindern und Jugendlichen im Kontext von Partnerschaftsgewalt“</b>
10:35 Uhr	Kaffeepause
10:50 Uhr	<b>Reflexion im Plenum</b>
11:10 Uhr	<b>Vortrag „Zur Notwendigkeit von Kooperation bei Partnerschaftsgewalt“</b>
12:00 Uhr	<b>Netzwerkkarte</b>
12:30 Uhr	Mittagspause
13:30 Uhr	<b>Reflexion der Fortbildung und Transfer für die eigenen Praxis</b>
13:45 Uhr	<b>Blitzlicht, Feedback und Ausstieg</b>
14:00 Uhr	Ende Kurstag 3 und Beginn des Expertinnen-Workshops Projekt „Kinder(leben) in Familien mit Partnerschaftsgewalt“

### Expertinnen-Workshop

	Inhalt
14:00 Uhr	<b>„Was passiert mit den Anregungen der Expertinnen?“</b> Abgleich der Anregungen aus dem 1. Workshop mit dem Fortbildungskonzept und weiteren Formaten des Projekts
14:45 Uhr	<b>Marktplatz mit Feedbackständen</b>
15:15 Uhr	<b>Allgemeine Anregungen und Sammlung von Ideen der Expertinnen</b>
15:45 Uhr	<b>Ausblick und Verabschiedung</b>
16:00 Uhr	Ende bei Kaffee, Tee und Keksen



#### 4.1.3 DIDAKTIK DER FORTBILDUNG

Die Erprobung der Fortbildung zum Thema „*Kinder und Jugendliche in Familien mit Partnerschaftsgewalt. Entwicklungsrisiken für Kinder und Jugendliche und Resilienz fördernde Zugänge*“ mit den Expertinnen wurde für zweieinhalb Seminartage mit einem zeitlichen Umfang von insgesamt 19,5 Stunden geplant und durchgeführt. Während am ersten Seminartag Kenntnisse zu *Geschlechterverhältnissen, Gewalt und Partnerschaftsgewalt* vermittelt<sup>10</sup> wurden, wurde am zweiten Tag die Situation der *Kinder und Jugendlichen als Betroffene von Partnerschaftsgewalt* bearbeitet. Die *Unterstützung des Kindeswohls bei Partnerschaftsgewalt in Kindertagesstätten, Frauenhäusern und Schulen und die Notwendigkeit der Kooperation und Vernetzung* standen im Fokus des dritten Seminartags. Dabei wurden den Teilnehmerinnen insbesondere *ressourcen- und resilienzstärkende Zugänge durch Partizipation* vermittelt.



Veranstaltungsort des Workshops im Europahaus Aurich | © Kinder(leben) in Familien mit Partnerschaftsgewalt

Die Fortbildung startete am Vormittag des 2. November 2022 im Seminarraum bei Kaffee, Tee und Keksen. Zunächst hatten die Teilnehmerinnen die Möglichkeit, sich in informellen Gesprächen auszutauschen, wodurch sie die Vernetzungsaktivitäten des ersten Expertinnen-Workshops wieder aufnehmen bzw. intensivieren konnten. Gegen 10.30 Uhr startete die Fortbildung mit einer Begrüßung durch Jenna Hartmann (Studienleiterin im Europahaus Aurich) und die Teammitglieder des Forschungs- und Entwicklungsprojektes Prof. Dr. Angelika Henschel, Birgit Schwarz und Tobias Moock. Anschließend wurde den Teilnehmerinnen ein Überblick zum Ablauf der Fortbildungsveranstaltung und zu dem darin eingebetteten Expertinnen-Workshop mit seinen Zielsetzungen gegeben. Im Rahmen der Begrüßung wurde den Teilnehmerinnen zudem die Verzahnung des Expertinnen-Workshops mit der von den Expertinnen zusätzlich organisierten Fortbildungsveranstaltung verdeutlicht.

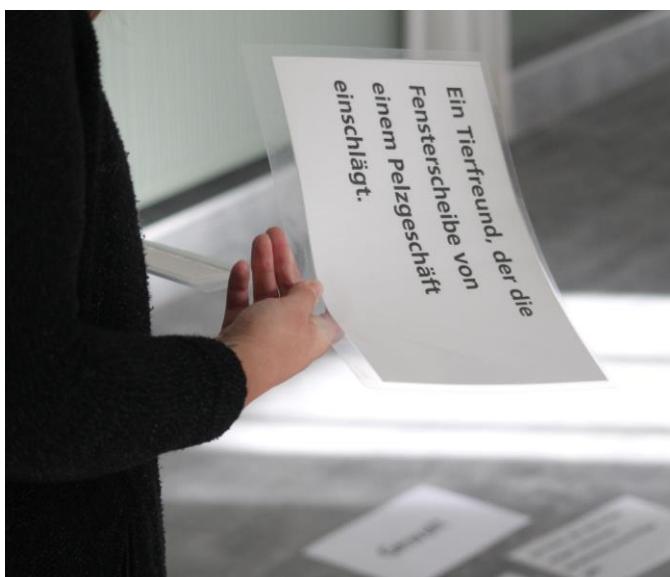
<sup>10</sup> Während mit dem Vermittlungsbegriff die Tätigkeit des Lehrens in den Fokus genommen wird, wird die Aktivität des Lernens als Aneignung bezeichnet. Der Zusammenhang zwischen der Aneignungstätigkeit der Fortbildungsteilnehmerinnen auf der einen und der Vermittlungstätigkeit der Lehrpersonen auf der anderen Seite kann dabei unterschiedlich konzeptualisiert werden (vgl. Kade / Nittel / Seitter 2007, S. 26 f.).



Da das Thema und die Gespräche des Seminars an diversen Stellen sehr tief gehen, aufwühlend wirken oder bei möglichen traumatischen Erfahrungen entsprechende Gefühle auslösen können, wurden die Teilnehmerinnen vor dem inhaltlichen Einstieg explizit darauf hingewiesen, dass sie auf eine entsprechende Selbstfürsorge und einen angemessen Selbstschutz achten sollten. Im Rahmen dieses gemeinsamen Commitment zu Beginn der Veranstaltung wurde auch der Hinweis formuliert, dass die Teilnehmerinnen bewusst entscheiden sollten, was oder wie sie ihre Erfahrungen im Seminar teilen möchten und dass die Projektmitarbeitenden jederzeit für Fragen, Anregungen, Gesprächsbedarf o. ä. zur Verfügung stehen würden.

### • Fortbildungstag 1: Geschlechterverhältnisse, Gewalt und Partnerschaftsgewalt

Da sich die Teilnehmerinnen der Fortbildung zum Großteil bereits vom ersten Workshop kannten<sup>11</sup>, wurden die Steckbriefe (siehe Kapitel 3.2.1) im Seminarraum zwar ausgestellt; eine vertiefte (Weiter-)Arbeit mit den Steckbriefen war jedoch nicht mehr geplant. Unterstützt wurde die Kontaktaufnahme der Teilnehmerinnen durch ein Stellsoziogramm zu unterschiedlichen Themen (z.B. zum beruflichen Arbeitsfeld) und Aussagen (z.B. „Ich bin gut informiert, was das Thema Partnerschaftsgewalt und die Situation der Kinder und Jugendlichen betrifft“).



Teilnehmerinnen während der Diskussion, ob die auf der Karte beschriebene Situation Gewalt ist oder nicht | © Kinder(leben) in Familien mit Partnerschaftsgewalt

Der inhaltliche Einstieg in das Fortbildungsthema wurde mithilfe einer reflexiv angelegten Übung zum Gewaltbegriff in zwei Kleingruppen gestaltet. Auf Basis der Übung „Was ist Gewalt?“ wurden in einem Plenumsgespräch die (impliziten) Kriterien der Teilnehmerinnen zur Definition des Gewaltbegriffs herausgearbeitet, bevor der Begriff im Rahmen eines soziologisch und psychologisch fundierten Vortrags, der angereichert war mit ausgewählten statistischen Daten und unterschiedlichen Instrumenten zur Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen, durch Prof. Dr. Angelika Henschel wissenschaftlich eingeordnet wurde. Die intensive Arbeit an der Definition wurde ergänzt durch eine Reflexion der Teilnehmerinnen hinsichtlich der Emotionen, die der Gewaltbegriff bei ihnen auslöst. Die Kaffeepause nach diesem Vortrag zum Thema „Gewalt – Annäherung an einen schillernden Begriff“ wurde von einigen

<sup>11</sup> Die Expertin von Frauen helfen Frauen in Not e.V./Bundesweite Arbeitsgruppe Kindschaftsrecht der Autonomen Frauenhäuser wurde vertreten durch eine Mitarbeiterin des 2. Hamburger Frauenhauses, die ebenfalls Mitglied der Bundesweiten Arbeitsgruppe Kindschaftsrecht der Autonomen Frauenhäuser ist. Nicht an der Fortbildung und am Expertinnen-Workshop teilnehmen konnten die Expertinnen aus den folgenden Einrichtungen: AWO Kreisverband Emden e.V./Frauenhaus Emden, AWO-Kreisverband Harburg-Land e.V./Frauenhaus im Landkreis Harburg, Bildungs- und Tagungszentrum Ostheide, Heimvolkshochschule Barendorf e.V., Conerus-Schule Berufsbildende Schulen Norden, Frauenhauskoordinierung Berlin e.V.



**Büchertisch mit aktuellen und für das Thema relevanten Publikationen und Materialien zur Ansicht für die Teilnehmerinnen |**  
© Kinder(leben) in Familien mit Partnerschaftsgewalt

Teilnehmerinnen auch dazu genutzt, um sich am Büchertisch über aktuelle und relevante Publikationen und Materialien zum Fortbildungsthema zu informieren.

Ab ca. 15.00 Uhr wurde den Fortbildungsteilnehmerinnen von Prof. Dr. Angelika Henschel in einem Vortrag der Begriff „Gender“ erläutert. Ergänzt wurden der Vortrag und die Diskussion der Inhalte im Plenum durch ein Video. Die Überleitung zur Präsentation zum Thema „Häusliche Gewalt – Ursachen, Erscheinungsformen und Folgen von Partnerschaftsgewalt“ wurde mithilfe eines kurzen TV-Spots und einer durch die Projektleitung erzählten Kurzgeschichte über die zunehmend von Gewalt belastete „Paarbeziehung von Barbara und Thomas“ gestaltet. Abgeschlossen wurde diese Einheit mit Informationen über Unterstützungsangebote für gewaltbetroffene Frauen, zu Interventionsstellen und zu Prüfkriterien zur Gefährdungsanalyse.

Der Themenschwerpunkt des ersten Fortbildungstages (Geschlechterverhältnisse, Gewalt und Partnerschaftsgewalt) wurde mit einem ca. 20-minütigen Dokumentarfilm zusammengefasst und abgeschlossen, in dem zwei Frauenhausbewohnerinnen über ihre Gewalterfahrungen und den Alltag im Frauenhaus berichten.

Im Anschluss an die Tagesreflexion, die kein Bestandteil der Fortbildung war, sondern im Rahmen des zweiten Expertinnen-Workshops stattfand<sup>12</sup>, wurden die „Inhalte“ und die „methodische Gestal-

<sup>12</sup> Zu Beginn der Veranstaltung wurden die Expertinnen darum gebeten, während der Fortbildung einerseits die Rolle von Teilnehmerinnen einzunehmen und andererseits zu bestimmten Zeitpunkten als Expertinnen ihre Reflexionen und Anmerkungen zu teilen. Unterstützt wurde dieser Rollenwechsel durch eine entsprechende Ansprache und Moderation durch die Projektmitarbeitenden. Die Fragen und Anregungen, die den Expertinnen während der Fortbildungseinheiten ein- bzw. aufgefallen sind, sollten sie daher schriftlich auf einem Notizblatt festhalten, um diese Rückmeldungen in die Feedbackgespräche in den Abendeinheiten einzubringen. Auf einem anderen Blatt konnten sie Notizen anfertigen, die für sie als Teilnehmerinnen der Fortbildung relevant waren.



tung“ des ersten Fortbildungstages reflektiert. Die Expertinnen wurden darüber hinaus zu einer „allgemeinen Rückmeldung“ aufgefordert (siehe Kapitel 4.2). Der erste Fortbildungstag mit integriertem Expertinnen-Workshop wurde gegen 20.30 Uhr mit einem „gemütlichen Ausklang“ beendet.

### • Fortbildungstag 2: Kinder und Jugendliche als Betroffene von Partnerschaftsgewalt

Der zweite Tag der Fortbildung startete um 9.00 Uhr mit einer Begrüßung, der Vorstellung des Ablaufplans und der Frage „Is' was?“, um den Teilnehmerinnen die Möglichkeit zu geben, nochmal an den Themen des ersten Fortbildungstages anzuknüpfen. Als Einstieg und Überleitung in den thematischen Schwerpunkt des zweiten Fortbildungstages (Kinder und Jugendliche als Betroffene von Partnerschaftsgewalt) reflektierten die Teilnehmerinnen in einer Gruppenarbeit, was die thematisierten Inhalte des ersten Fortbildungstages aus ihrer Perspektive für Kinder und Jugendliche bedeuten.

Vor der vertieften und empirisch fundierten Beschreibung der Situation der von Partnerschaftsgewalt betroffenen Kinder und Jugendlichen im Rahmen des Vortrags zum Thema „Frauenhauskinder und ihr Weg ins Leben“ wurde mit den Fortbildungsteilnehmerinnen ein kurzes Video



Eine Teilnehmerin während der Gruppenarbeit |  
© Kinder(leben) in Familien mit Partnerschaftsgewalt

besprochen, in dem eine Telefonsequenz zwischen einer Polizistin und einem Kind zu hören ist, das Partnerschaftsgewalt miterlebt. Abgerundet wurde der Vortrag, in dem neben den Entwicklungsrisiken auch die inneren und äußeren Schutzfaktoren der von Partnerschaftsgewalt betroffenen Kinder und Jugendlichen in den Blick genommen wurden, mit einem Film, in dem die Lebenssituation und der Alltag der von häuslicher Gewalt betroffenen Kinder am Beispiel des autonomen Frauenhauses Lübeck dokumentarisch festgehalten ist.

Aufgrund des bestehenden Spannungsverhältnisses zwischen Kinderrechten und Elternrechten, das den Teilnehmerinnen durch den Dokumentarfilm deutlich wurde, wurde im Anschluss daran zunächst – anders als in der Planung vorgesehen – die Thematik und die Problematisierung des Sorge- und Umgangsrechts im Kontext von Partnerschaftsgewalt als Gefährdung des Gewaltschutzes der Frauen und als Kindeswohlgefährdung bearbeitet. Im Rahmen einer Gruppenarbeit mit anschließender Reflexion im Plenum zum Feature „Ihre Angst spielt hier keine Rolle. Wie Familiengerichte den Gewaltschutz von Frauen aushebeln“ (Marie von Kuck 2022) arbeiteten die Teilnehmerinnen zu den



Konsequenzen der von den Frauen geschilderten Erfahrungen für Kinder und Jugendliche, zu bestehenden Lücken im Hilfe-, Unterstützungs- und Rechtssystem und zu den Möglichkeiten der Förderung des Kindeswohls in den unterschiedlichen Arbeitsbereichen.

Nach dem Abendessen wurden den Fortbildungsteilnehmerinnen im Rahmen eines weiteren Vortrags grundlegende Kenntnisse zum Thema „Kindeswohl und Kinderschutz im Kontext von Partnerschaftsgewalt“ vermittelt. Mithilfe einer Übung sollten die Teilnehmerinnen im Anschluss an den Vortrag über Möglichkeiten der Weiterentwicklung der in ihrem jeweiligen Arbeitsbereich etablierten Vorgehensweisen reflektieren und über möglicherweise neu zu etablierende Lösungsstrategien in ihrem Arbeitsbereich nachdenken. Für die konkrete Arbeit in den unterschiedlichen Handlungsfeldern wurde den Teilnehmerinnen abschließend der „Gesprächsleitfaden zur Bewältigung von Erfahrungen mit häuslicher Gewalt“ (Institut für Schule, Jugendhilfe und Familie 2022) vorgestellt.



Im Anschluss an den zweiten Fortbildungstag fand erneut ein Treffen der Expertinnen statt, um im Rahmen einer „Feedbackrunde“ Rückmeldungen, Anregungen usw. zu den „Inhalten“ und zur „methodischen Gestaltung“ dieses Fortbildungstags mit dem Schwerpunkt „Kinder und Jugendliche als Betroffene von Partnerschaftsgewalt“ zu erhalten.

**Gesprächsleitfaden | © Kinder(leben) in Familien mit Partnerschaftsgewalt**

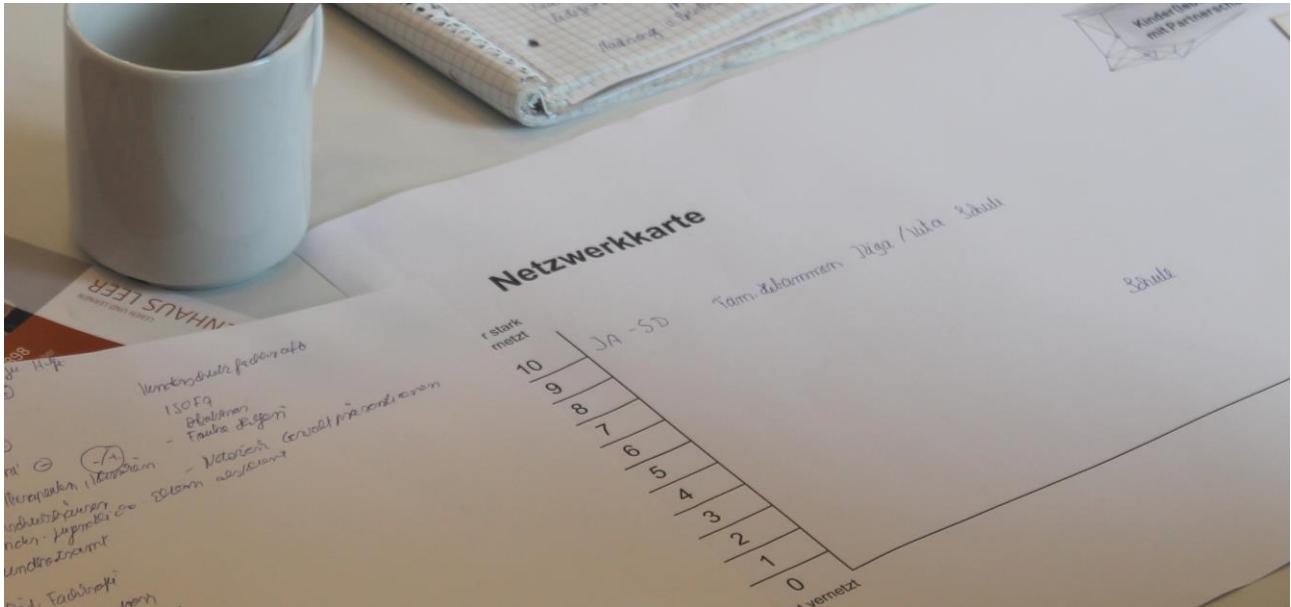
- Fortbildungstag 3: Förderung des Kindeswohls in Kindertagesstätten, Frauenhäusern und Schulen und die Notwendigkeit der Kooperation und Vernetzung – Ressourcen- und resilienzstärkende Zugänge durch Partizipation**

Auch der dritte Tag der Fortbildung startete mit einer Begrüßung der Teilnehmerinnen, der Präsentation des Ablaufplans und mit der Frage danach, ob noch etwas vom Vortag oder darüber hinaus besprochen werden sollte. Im Vortrag zum Thema „Ressourcenorientierte Stärkung und Partizipation im Kontext von Partnerschaftsgewalt“ erläuterte Birgit Schwarz den Teilnehmerinnen Voraussetzungen und unterschiedliche Praxisbeispiele für Partizipation in Schulen, Frauenhäusern und Kindertagesstätten. Ergänzt wurde der Vortrag durch eine Übung, in der die Teilnehmerinnen ihre Berufspraxis im Kontext der Ressourcenstärkung von Kindern und Jugendlichen und im Kontext der Beteiligung von Kindern und Jugendlichen reflektieren sollten.

Nachdem sich die Teilnehmerinnen über ihre Arbeitsergebnisse der Übung im Plenum austauschen und sich dadurch auch gegenseitig weitere Anregungen geben konnten, wurden sie auf die Notwendigkeit von Kooperation bei Partnerschaftsgewalt hingewiesen. Im Rahmen des Vortrags durch Prof. Dr. Angelika Henschel wurden Voraussetzungen, Gelingensbedingungen, unterschiedliche Kooperationsformen und Schritte des Aufbaus neuer bzw. zur Prüfung vorhandener Kooperationen



vermittelt, bevor die Teilnehmerinnen zur Reflexion der Kooperationsbeziehungen und Vernetzungsaktivitäten in ihrer Einrichtung mithilfe einer „Netzwerklandkarte“ angeleitet wurden.



**Reflexion der eigenen Kooperationsbeziehungen und Vernetzungsaktivitäten mithilfe der Netzwerklandkarte |**  
© Kinder(leben) in Familien mit Partnerschaftsgewalt

Die Fortbildung wurde vor der Mittagspause beendet mit einer mündlichen Tagesreflexion und einer Reflexion hinsichtlich dessen, was die Teilnehmerinnen mit ihrem Kollegium besprechen möchten, welche ersten Schritte und Umsetzungsideen sie durch die Fortbildung entwickelt haben, welche Konsequenzen sie für die Arbeit in ihrer Organisation erkennen und was sie von der Veranstaltung mitnehmen. Auf dem für diesen Zweck entwickelten „Transferfolder“ konnten die Teilnehmerinnen auch weitere Gedanken notieren.



#### 4.1.4 ABLAUF DES EXPERTINNEN-WORKSHOPS

Jeweils am Ende der ersten beiden Fortbildungstage wurden die Expertinnen um ein mündliches Feedback zur „Didaktik“ und zur „Methodik“ der Fortbildung gebeten. Darüber hinaus konnten sie während dieser Einheiten auch eine „allgemeine Rückmeldung“ zur Fortbildung geben. Dokumentiert wurden die Wortbeiträge in einem Protokoll.



Zwei Expertinnen im Gespräch über die Fortbildung | © Kinder(leben) in Familien mit Partnerschaftsgewalt

Am 04. November fand von 14.00 - 16.00 Uhr der letzte Teil des Expertinnen-Workshop statt. Zunächst wurden den Teilnehmerinnen anhand einer Präsentation ihre Rückmeldungen vom ersten Expertinnen-Workshop anhand der fotografierten Ergebnisse in Erinnerung gerufen. Danach wurde bei jeder einzelnen Anmerkung erläutert, wie und in welcher Form diese im Rahmen der Fortbildung und/oder des Projektes insgesamt aufgenommen wurde (siehe Anhang II). Bei den wenigen nicht umgesetzten Ideen (in der Tabelle im Anhang durch Kursivdruck hervorgehoben) wurden die entsprechenden Argumente seitens des Projektteams ausgeführt.



Im Anschluss daran wurden „Anregungen“ und „weitere Ideen“ zum Gesprächsleitfaden, zur Curriculumentwicklung und zum Transferfolder auf dem „Marktplatz der Feedbackstände“ an vorbereiteten Stellwänden gesammelt. Dazu konnten sich die Expertinnen ungefähr 30 Minuten lang an den Stellwänden begegnen, gemeinsam diskutieren und ihre Rückmeldungen auf Karten schreiben und an die Stellwand pinnen. Nach der Präsentation und Diskussion der Arbeitsergebnisse im Plenum wurden die Expertinnen über den Stand der Anmeldungen zur ersten Erprobung der Fortbildung informiert. Der Workshop wurde gegen 16.00 Uhr bei Kaffee, Tee und Keksen beendet.

#### 4.2 ERGEBNISSE DES EXPERTINNEN-WORKSHOPS

Die *Fortbildungsveranstaltung* zeichnet sich aus Perspektive der Expertinnen insbesondere durch seine „anregenden“, „vielfältigen“ und „umfangreichen Inputs“ aus, die von „hoher Qualität“ sind. Die Vermittlung der Inhalte war gut vorbereitet und fand „trotz der Thematik“ in einer „nette[n] und schöne[n] Atmosphäre“ statt.

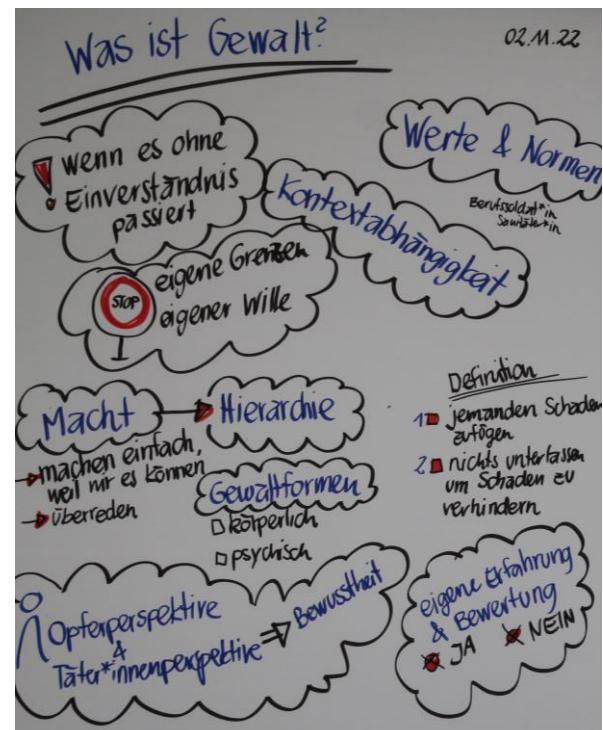
In den Feedbackgesprächen wurde des Weiteren zurückgemeldet, dass die Inhalte und Themen der Fortbildung anschlussfähig sind an die berufspraktische Tätigkeit in Kindertagesstätten, Frauenhäusern und Schulen (z.B. zur Gestaltung von Schutzkonzepten). So reflektierte beispielsweise eine Person im Anschluss der Fortbildung, dass sie „den Begriff der Strukturellen Gewalt mit[nimmt]“, um „über die eigene Institution nachzudenken“. Eine andere Expertin berichtete, dass sie „schon überlegt, wem sie was wann zeigt“. Sie erläuterte dazu, dass sie „[e]inige Materialien [...] auch direkt so übernehmen“ wird. Die Weiterarbeit an den Fortbildungsinhalten in der eigenen Organisation wird aus Sicht mehrerer Expertinnen dadurch unterstützt, dass alle Materialien gedruckt sind. Die Informationen auf den ausgedruckten Materialien wurden von einzelnen Personen durch die Verschriftlichung „wesentliche[r] Dinge“ während der „Einzelarbeitszeit[en] zwischendurch“ ergänzt. Unterstützt wurde die Aneignung der Inhalte aus Sicht der Expertinnen auch durch die Sequenzierung der Fortbildungseinheiten. Im Feedbackgespräch wurde beispielsweise beschrieben, dass sich die „Themen [...] über die drei Tage gut ergänzt [hätten]“. Eine andere Person merkte an, dass „die Inhalte gut vorstrukturiert wurden und sich auch über die Tage hinweg spiegeln“. Dabei könnte durch den Einsatz von aktivierenden Übungen zwischen den Vorträgen für mehr Abwechslung gesorgt werden. Die Tage waren aus Sicht der Expertinnen insgesamt „gut gefüllt“ und „lang“, sodass einzelne Personen am Ende der Veranstaltung „müde“ waren oder den Eindruck äußerten, dass der „Kopf [...] sehr voll [sei]“ und dass „die Inhalte in den nächsten Tagen nachwirken“ würden.

Zur didaktischen Gestaltung der einzelnen Einheiten der Fortbildung meldeten die Expertinnen zurück, dass der Einstieg mit dem Stellsoziogramm gelungen sei, weil man dadurch gut mit den anderen Teilnehmerinnen ins Gespräch kommen konnte. Auch die Annäherung an den Gewaltbegriff aus soziologischer und psychologischer Perspektive wurde als sinnvoll erachtet. Die intensive Auseinandersetzung mit dem Gewaltbegriff im Rahmen der Fortbildung sei insbesondere deshalb wichtig, weil die Teilnehmenden in unterschiedlichen Arbeitsfeldern beruflich tätig sind und der Begriff nicht einheitlich verwendet wird. Eine andere Expertin bestätigte diese Einschätzung und regte daraufhin dazu an, die Teilnehmenden der Fortbildung explizit darauf hinzuweisen, dass eine Verständigung über den Gewaltbegriff innerhalb der Organisationen bzw. Kollegien sinnvoll sei.

Bei der Übung zum Gewaltbegriff fiel einzelnen Expertinnen auf, dass die Akteur\*innen in den Situationsbeschreibungen überwiegend männlich seien. Die Übung solle deshalb vor der Erprobung der Fortbildung auf das Geschlecht der Akteur\*innen mit dem Ziel der Geschlechterparität überprüft werden.

Zum Begriff der „Häuslichen Gewalt“ wurde im Workshop diskutiert, ob eine Begriffsdefinition für die Fortbildung ausgewählt und den Teilnehmenden zu Beginn der Veranstaltung mitgeteilt werden solle. Beachtet werden müsse in diesem Fall allerdings, dass der Begriff der „Häuslichen Gewalt“ in den Handlungs- und Berufsfeldern der Fortbildungsteilnehmer\*innen bereits auf unterschiedliche Art und Weise verwendet wird. Mit der Fortbildung sollte aus Perspektive der Expertinnen deshalb auch das Ziel verfolgt werden, die Teilnehmenden auf die Relevanz einer konstruktiven und differenzierten Begriffsverwendung hinzuweisen und sie so fortzubilden, dass sie sich zu den unterschiedlichen Definitionen begründet positionieren können.

Der Vortrag zum Begriff „Gender“, mit dem der Zusammenhang zwischen traditionellen Geschlechterverhältnissen und Gewaltrisiken für Frauen erläutert wurde, war einer Expertin zu kurz. Sie befürchtet, dass sich manche Teilnehmerinnen im Alltag nicht benachteiligt fühlen und daraus den Schluss ziehen, dass diese Inhalte „nur [um] Theoriekram“ seien. Eine andere Expertin merkte an, dass der Zusammenhang zwischen Geschlechterverhältnissen und Gewaltrisiken für Frauen für sie insbesondere durch die statistischen Zahlen, Daten und Fakten während des Vortrags deutlich wurde. Unterschiedliche Positionen wurden hinsichtlich der besonderen Situation von queeren Personen (insb. von Trans-Frauen) ausgetauscht. Inwiefern mit dem Konzept des „Androzentrismus“



Arbeitsergebnisse zum Gewaltbegriff aus der Fortbildung | © Kinder(leben) in Familien mit Partnerschaftsgewalt



auch die Situation dieser Personen(gruppe) angemessen berücksichtigt werden kann, konnte während des Workshops mit den Expertinnen nicht abschließend geklärt werden.

Die fiktive Kurzgeschichte über Barbara und Thomas zur Verdeutlichung der Dynamiken von Gewaltbeziehungen und zu Warnsignalen wurde von mehreren Expertinnen gelobt. Sie vermittelt aus Perspektive der Expertinnen einen Eindruck von der konkreten Situation und wurde von Prof. Dr. Angelika Henschel in einer lebendigen Art und Weise erzählt, die einer Expertinnen „ganz schön nah“ gegangen ist. Eine andere Expertin teilte diesen Eindruck und schilderte, dass sie während der Geschichte die Beziehungsgestaltung von Personen in ihrem Familien-, Freundes- und Bekanntenkreis „abgeklopft“ habe. Die Verwendung eines Fallbeispiels eignet sich – so meldeten einzelne Personen zurück – auch zur Verdeutlichung der Erscheinungsformen und Folgen für die von Partnerschaftsgewalt betroffenen Kinder und Jugendlichen, beispielsweise als Ergänzung des Dokumentationsfilms „Hier ist es ruhig und hier sind viele Kinder“.

Die Inhalte des ersten Fortbildungstages sind aus Perspektive der Expertinnen gut aufeinander abgestimmt. Die Vermittlung der Inhalte in Form von Vorträgen könnte dabei allerdings durch aktivierende Übungen und/oder durch den stärkeren Einbezug von Praxisbeispielen der Teilnehmenden aufgelockert werden. Zudem wurde die Relevanz der Inhalte für die Bearbeitung der Situation der von Partnerschaftsgewalt betroffenen Kinder und Jugendlichen für einige Expertinnen erst durch den Ausblick am Ende des Tages oder durch die Zusammenfassung des Vortages zu Beginn des zweiten Fortbildungstages deutlich. Eine Expertin überlegte deshalb, inwiefern zum Beispiel durch eine Einleitung zu Beginn der Veranstaltung auf den inhaltlichen Zusammenhang der Einheiten und auf die Relevanz der Bearbeitung von Geschlechterverhältnissen, Gewalt und Partnerschaftsgewalt im Fortbildungskontext hingewiesen werden könne. Denn die „Rückbezüge auf die (theoretischen) Hintergründe sind wichtig, um [die] Methoden einordnen zu können“.

Eine Expertin merkte an, dass aufgrund des Aufbaus des zweiten Fortbildungstages mitunter der Eindruck entstehen könne, „dass das Frauenhaus der Weg für alle von Partnerschaftsgewalt betroffenen Frauen ist“. Da es jedoch einige „Frauen gibt, die gar nicht ins Frauenhaus gehen möchten“, sollten die Fortbildungsteilnehmenden aus ihrer Sicht gleichermaßen über Alternativen (z.B. Beratungsstellen) informiert werden.

Während des Feedbacks am Abend des zweiten Tages wurde darüber hinaus auch über den Einsatz und die Wirkung von sogenannten „Trigger-Warnungen“ gesprochen. Obwohl solche Warnungen vor einzelnen Videos für einige Expertinnen wichtig waren, veränderten sie die Atmosphäre innerhalb der Gruppe und führten bei anderen Personen zu einer Anspannung, die sich im Nachhinein als unbegründet herausgestellt habe. Daher sollte überlegt werden, ob ein einmaliger Hinweis zu Beginn jedes Tages ausreichend sei.

Die Expertinnen identifizierten weitere Themen, die aus ihrer Perspektive im Kontext des Fortbildungsthemas (umfangreicher) bearbeitet werden sollten. Zum einen könnten die Fortbildungsteil-



nehmer\*innen ausführlicher über die Arbeit der Frauenberatungsstellen informiert werden. Zum anderen sollte der Zusammenhang zwischen häuslicher Gewalt und sexualisierter Gewalt deutlicher herausgearbeitet werden. Die Digitalisierung und das Thema Pornografie (insbesondere Cyber-Grooming) wurden ebenfalls als wichtige Themenfelder identifiziert. Das Thema der Masturbation im Kindesalter ist aus Perspektive einer Expertin insbesondere für Fachkräfte aus Kindertagesstätten ein relevantes und aktuell viel beachtetes Thema. Neben dem Alter und dem Geschlecht sollte die Diversity-Kategorie Kultur in der Fortbildung im Sinne von Intersektionalität stärker berücksichtigt werden. Eine andere Expertin berichtete davon, dass „strukturelle Probleme [...] im berufspraktischen Alltag“ zunehmend „pädagogisiert“ beziehungsweise von pädagogischen Fachkräften als individuelles Problem von Klient\*innen bearbeitet werden. Auch diesbezüglich wurde die Frage gestellt, in welcher Einheit zu diesem Thema explizit gearbeitet werden könnte, oder ob die vermittelten Inhalte, beispielsweise zum Gewaltbegriff (insb. zum Begriff der „Strukturellen Gewalt“ nach Johan Galtung) ausreichend seien.

Die Expertinnen merkten zur Gestaltung des *Gesprächsleitfadens zur Bewältigung der Erfahrungen mit häuslicher Gewalt* an, dass dieser auch für weitere kinderschutzrelevante Themen geeignet sei. Der explizite Hinweis auf den Kontext von häuslicher Gewalt auf dem Deckblatt des Leitfadens ist zwar korrekt, könnte aber auch dazu führen, dass Personen den Leitfaden nicht lesen, obwohl er für sie relevant sei. Den „Offene[n] Fragen an die Mütter“ (Institut für Schule, Jugendhilfe und Familie 2022, S. 24–26) sollte aus Perspektive der Expertinnen eine Frage zum Kind vorangestellt werden, um die Hemmschwelle der pädagogischen Fachkräfte und Lehrkräfte im Gespräch mit den von häuslicher Gewalt betroffenen Müttern abzubauen. Als weitere Idee wurde die Einbindung eines QR-Codes diskutiert, um im Leitfaden beispielsweise die Literaturhinweise von der Webseite des Projektes verlinken zu können.



Stellwand zum Gesprächsleitfaden mit Rückmeldungen der Expertinnen | © Kinder(leben) in Familien mit Partnerschaftsgewalt

Bei der Formulierung des *Fortbildungscurriculums* sollte aus Sicht der Expertinnen beachtet werden, für wen es formuliert wird. Beispielsweise könnte nicht davon ausgegangen werden, dass die Istanbul Konvention allen Fachkräften in der Aus-, Fort- und Weiterbildung von pädagogischen Fachkräften und Lehrkräften bekannt sei. Beim Themenschwerpunkt „Kinder und Jugendliche als Betroffene von Partnerschaftsgewalt“ soll bereits im Titel die Benennung des Themas „Kinderschutz“ mit aufgenommen werden. Zudem sollte die „Förderung des Kindeswohls in Kindertagesstätten, Frauenhäusern



Eine Expertin schreibt ihre Ideen und Anregungen zum Fortbildungscriculum auf Moderationskarten |  
© Kinder(leben) in Familien mit Partnerschaftsgewalt

und Schulen“ im Curriculum explizit als „pädagogische“ ausgewiesen werden. Darüber hinaus sei darauf zu achten, dass die pädagogische „Haltung“ als Voraussetzung von adäquaten Unterstützungs- und Hilfsangeboten deutlich benannt ist. Zurückgemeldet wurde des Weiteren, dass mit dem Angebots- und Maßnahmenbegriff die „internen Umstrukturierungen bei [der] Einführung von z.B. Kinderparlamenten“ im Entwurf bislang nicht vollständig erfasst sind.

Inhaltlich wurden zum *Transferfolder* keine weiteren Ideen oder Anregungen geäußert. Allerdings sollte aus Sicht der Expertinnen vor der Bearbeitung des *Transferfolders* eine kurze Pause oder ein kurzer Austausch mit den Sitznachbar\*innen stattfinden, da es einigen Personen schwergefallen ist, ihn unmittelbar im Anschluss an die letzte Einheit auszufüllen.

Darüber hinaus teilten die Expertinnen während des Workshops weitere Anregungen mit. Einige Personen überlegten, ob im Rahmen des Forschungs- und Entwicklungsprojektes zum Beispiel Poster erstellt werden könnten, um unterschiedliche Personengruppen über weit verbreitete Mythen im Kontext von häuslicher Gewalt aufzuklären. Den Expertinnen ist dabei besonders wichtig, dass möglichst viele Menschen auf das Thema aufmerksam gemacht werden können. Beachtet werden soll dabei auch, dass die Plakate in Schulen, Kindertagesstätten und Frauenhäusern eingesetzt werden können, um die Adressat\*innen möglichst niedrigschwellig auf das Thema hinzuweisen. Dazu kann es aus Sicht einzelner Expertinnen auch hilfreich sein, wenn bei der Materialentwicklung einzelne



Schulen, Kindertagesstätten oder Frauenhäuser beteiligt werden. Diese Idee soll im Rahmen des nächsten Expertinnen-Workshops wieder aufgegriffen werden. Unterstützt wird das Projekt dabei von einer Expertin, die sich bis zum nächsten Treffen über bereits bestehende Aktionen informieren möchte, in denen die Situation der von Partnerschaftsgewalt betroffenen Kinder und Jugendliche explizit aufgegriffen wurde. Die Mitglieder des Expertinnen-Gremiums regten des Weiteren dazu an, im Rahmen des Forschungs- und Entwicklungsprojektes einen Methodenkoffer für die Arbeit mit den von Partnerschaftsgewalt betroffenen Kindern und Jugendlichen zu entwickeln.

Außerdem sollte frühzeitig überlegt werden, welche Politiker\*innen über das Projekt informiert werden können, um es im politischen Diskurs bekannter zu machen. Hierzu könnten einzelne Politiker\*innen bereits in den kommenden Monaten zur Abschlusstagung des Projektes am 7. Februar 2024 eingeladen werden. Eine Expertin bot an, dass sie den Projektmitarbeitenden während der ersten Erprobung der Fortbildung Meta Janssen-Kucz (Vizepräsidentin des Niedersächsischen Landtags und Vorstand im Europahaus Aurich) bekannt machen könnte, da diese zeitgleich die Mitgliederversammlung im Europahaus Aurich leiten würde. Ein anderes Mitglied des Expertinnen-Gremiums wies in diesem Zusammenhang auf die Relevanz von Öffentlichkeitsarbeit hin und bot für die erste Erprobung der Fortbildung an, ein Gespräch mit dem Pressereferenten der Ostfriesischen Landschaft zu organisieren.

Kürzlich wurde der von der Zentralen Informationsstelle Autonome Frauenhäuser produzierte Film „Frauenhaus – Kinderhaus – Unser Haus: jetzt reden wird“ veröffentlicht. Eine Expertin informierte die Workshop-Teilnehmerinnen darüber, dass das Video einen guten Einblick in das Leben im Frauenhaus aus der Perspektive von Kindern und Jugendlichen vermitteln würde. Die Rapperin Sookee, die auch Teile des Videos mitgestaltete, würde u.a. demnächst aus den O-Tönen vieler über das Video hinaus befragter Kinder einen Song zum Thema produzieren.

Die für die Auflistung der Fortbildungsinhalte und -ziele entwickelten Überschriften sollten aus Perspektive der Expertinnen nicht nur für die Entwicklung des Curriculum, sondern auch dafür genutzt werden, um den Fortbildungsteilnehmenden zu Beginn der Veranstaltung einen Überblick über den gesamten Ablauf und die Inhalte zu geben. Die Verbindung zwischen den Inhalten des ersten und des zweiten Tages könnte dadurch direkt zu Beginn der Veranstaltung verständlicher vermittelt werden.



#### 4.3 FAZIT UND AUSBLICK

Mit dem zweiten Workshop wurde zum einen das Ziel verfolgt, das von den Projektmitarbeitenden entwickelte Fortbildungsangebot für Lehrkräfte und pädagogische Fachkräfte in Schulen, Frauenhäusern und Schulen zum Thema „Kinder und Jugendliche in Familien mit Partnerschaftsgewalt. Entwicklungsrisiken und Resilienz fördernde Zugänge“ mit den Expertinnen hinsichtlich der didaktischen Umsetzung zu reflektieren. Die detaillierten Rückmeldungen der Expertinnen (siehe Kapitel 4.2) haben die Projektmitarbeitenden im geplanten Aufbau und in der geplanten Umsetzung der Fortbildung bestärkt. Aufgrund der Rückmeldungen durch die Expertinnen wurden vor der ersten Erprobung kleinere Veränderungen bei der Übung „Was ist Gewalt?“ hinsichtlich der Geschlechterdimension der Akteur\*innen und bei der Präsentation zum Thema „Ressourcenorientierte Stärkung von Kindern. Resilienz und Partizipation“ vorgenommen. Die unterschiedlichen Partizipationsformen mit Beispielen zur praktischen Umsetzung werden zukünftig nicht mehr im Rahmen eines Vortrags präsentiert, sondern im Rahmen einer Stationenarbeit ergänzt durch Beispiele und Fragen der Teilnehmenden. Um den Zusammenhang der Einheiten im Fortbildungsverlauf stärker zu verdeutlichen, sollen die Ablaufpläne der Teilnehmenden um thematische Überschriften ergänzt werden. Während am ersten Tag „Geschlechterverhältnisse, Gewalt und Partnerschaftsgewalt“ bearbeitet werden, fokussiert der zweite Fortbildungstag „Kinder und Jugendliche als Betroffene von Partnerschaftsgewalt – Kindeswohlgefährdung und Kinderschutz“. Am dritten Tag werden im Rahmen der Fortbildung „ressourcen- und resilienzstärkende Zugänge durch Partizipation“ und die „Notwendigkeit der Kooperation und Vernetzung“ vermittelt. Als hilfreiches Element zur Darstellung des „roten Fadens“ haben sich in diesem Zusammenhang auch die mündlichen Zusammenfassungen durch Prof. Dr. Angelika Henschel zu Beginn und am Ende der einzelnen Fortbildungstage bewährt.

Die transparente und partizipative Arbeit mit den Expertinnen trug nicht nur wesentlich zur (Weiter-) Entwicklung des Fortbildungsangebotes an sich bei, sondern führte auch zu einer höheren Identifikation der Expertinnen mit dem Projekt. Viele Expertinnen engagieren sich über die Workshops hinaus für das Projekt und bringen sich beispielsweise bei der inhaltlichen Ausarbeitung einzelner Elemente oder bei der grafischen Gestaltung von Materialien ein; unterstützt werden die Projektmitarbeitenden, die sich auch zwischen den Workshops mit den Expertinnen regelmäßig austauschen, beispielsweise auch bei der Öffentlichkeitsarbeit. So fand beispielsweise bereits zwei Wochen nach dem Expertinnen-Workshop ein Pressegespräch mit dem Referenten der Ostfriesischen Landschaft anlässlich der ersten Erprobung der Fortbildung in Aurich statt (siehe die Pressemitteilungen im Anhang III). Auch das von einer Expertin initiierte und organisierte Gespräch mit Meta Janssen-Kucz (Vizepräsidentin des Niedersächsischen Landtags und Vorstand im Europahaus Aurich) fand während der Erprobung der Fortbildung vom 23. - 25. November 2022 statt. Die Kooperationsbeziehungen der Expertinnen konnten aus Perspektive der Projektmitarbeitenden zwischen den ersten beiden Workshops und während des zweiten Workshops intensiviert werden. Sicherlich wird der Forschungs- und Entwicklungsprozess auch weiterhin von der konstruktiven Zusammenarbeit mit den Expertinnen profitieren.



## 5 DOKUMENTATION DES DRITTEN EXPERTINNEN- WORKSHOPS VOM 28. AUGUST 2023

Das dritte Treffen des Expertinnen-Gremiums fand am 28. August 2023 an der Leuphana Universität Lüneburg mit acht von insgesamt 15 Expertinnen statt.



© Kinder(leben) in Familien mit Partnerschaftsgewalt

### 5.1 KONZEPT UND INHALTE

Konzipiert, organisiert und geleitet wurde der Workshop durch die wissenschaftliche Projektleiterin Prof. Dr. Angelika Henschel und die Projektkoordinatorin sowie wissenschaftliche Mitarbeiterin Birgit Schwarz (Diplompädagogin und Diplompolitikwissenschaftlerin).

#### 5.1.1 ZIELE

Mit dem dritten Expertinnenworkshop wurde das zentrale Ziel verfolgt, den Expertinnen im Sinne einer partizipativen Vorgehensweise folgende aktuelle Projektergebnisse vorzustellen und diesbezüglich Rückmeldungen und Anregungen einzuholen:

- Ergebnisse der ersten Fortbildung (23.-25.11.2022 im Europahaus Aurich) und Ausblick auf die zweite Fortbildung (25.-27.10.2023 im Bildungs- und Tagungszentrum Ostheide)
- Ergebnisse des Universitätsseminars (14.-16.04.2023 an der Leuphana Universität Lüneburg)
- Materialsammlung des Projektes (Booklet, Text Kinderschutz und Kindeswohl und die Handreichung mit Leitfaden für den Umgang mit Partnerschaftsgewalt)
- Planungsstand der Abschlusstagung am 07.02.2024 an der Leuphana Universität Lüneburg

Die vorgestellten Projektergebnisse sollten dabei transparent dargestellt werden, indem auf den Präsentationsfolien deutlich visualisiert wird, welche Anregungen aus den Expertinnenworkshops berücksichtigt wurden und welche Änderungen darüber hinaus eingearbeitet wurden. Dabei sollten die



Expertinnen über die Begründungen in Kenntnis gesetzt werden, die zu den entsprechenden Entscheidungen führten. Im Sinne einer „critical friends“-Perspektive wurde für jede Präsentation Diskussionszeit eingeplant, damit die Expertinnen mögliche Anregungen, Kritik o.ä. anbringen konnten.

### 5.1.2 INHALTE UND ABLAUF

Zeit	Inhalt
	Ankommen und Wiedersehensfreude bei Kaffee, Tee und Keksen
<b>10:00 Uhr</b>	<b>Auftakt</b> Begrüßung und Organisatorisches
<b>10:20 Uhr</b>	<b>Projektergebnisse</b> Präsentation, Reflexion, interaktive Auseinandersetzung der Expertinnen mit den Materialien und Rückmeldungen der Expertinnen
12:30 Uhr	Mittagessen
<b>13:30 Uhr</b>	<b>Abschlusstagung des Projektes</b> Aktueller Stand und weitere Planung
14:30 Uhr	Kaffeepause
<b>14:45 Uhr</b>	<b>Verstetigung der Projektformate</b> Ausblick und Diskussion
<b>15:15 Uhr</b>	<b>Reflexion und Abschlussrunde</b>
16:00 Uhr	Ende des 3. Expertinnentreffens

### 5.2 AUSTAUSCH, PRÄSENTATION DER BISHERIGEN PROJEKTERGEBNISSE UND FEEDBACK DER EXPERTINNEN

Bereits in der **Begrüßungsrede** teilten viele Expertinnen mit, dass die Einrichtungen und Organisationen mit Personalmangel und einer hohen Fluktuation zu tun haben, die die Arbeit in den entsprechenden Arbeitsbereichen zum Teil erheblich erschweren. Auch auf Leitungsebenen gibt es Umbrüche und Personalwechsel. Vor allem die Personen aus den Frauenhäusern und Beratungsstellen berichteten, dass der Fachkräftemangel zusammen mit derzeit sehr harten Fällen von Partnerschaftsgewalt eine Steigerung von Belastung bei den Mitarbeitenden bedeuten würde, die vor Ort kaum noch zu bewältigen sei. Auch in Weiterbildungen für Fachkräfte in Kindertagesstätten sei zu bemerken, dass sehr viele Gewaltthemen besprochen werden müssen und dass es hier noch sehr viel Sensibilisierung und Professionalisierung benötigen würde. Dazu käme eine bis heute immer noch nicht ausreichende Finanzierung der Frauenhäuser. Eine entsprechende Initiative für ein einheitliches Bundesgesetz mit einem verbrieften Recht auf Schutz vor Gewalt hätte dazu Änderungen in dieser Legislaturperiode erreichen sollen. Die Wahrscheinlichkeit einer entsprechenden Umsetzung in dieser zeitlichen Vorstellung wird von den Expertinnen jedoch als sehr gering eingeschätzt, sodass die politische Lobbyarbeit ihrer Meinung nach diesbezüglich dringend weitergeführt werden sollte. Die Frauenhauskoordinierung e.V. wird dazu ein Eckpunktepapier erstellen. Erfreulicherweise ist es der Frauenhauskoordinierung gelungen, eine neue Projektfinanzierung für weitere zwei Jahre zu gewinnen, die es ermöglichen wird über verschiedene Formate die Zielgruppe der



Kinder im Frauenhaus noch stärker in den Blick zu nehmen und die Frauenhäuser bei dieser Arbeit zu unterstützen. Des Weiteren wurde berichtet, dass es inzwischen auch Beispiele für intensivere und vorbildliche Zusammenarbeit von Frauenhäusern mit dem Jugendamt gäbe und dass es beispielsweise in Lüneburg einen gemeinsamen regionalen Fachtag geben wird, bei dem alle Träger der Jugendhilfe eingeladen werden, um sich mit der Thematik intensiv zu beschäftigen und um sich noch besser zu vernetzen. Auch weitere erste Initiativen der Expertinnen scheinen gut angelaufen zu sein. So wird eine mobile Bibliothek zum Thema Kinderrechte und Kinderschutz von den Kindertagesstätten mit hohem Interesse ausgeliehen und genutzt. Ebenso berichtete eine Expertin, dass sie unsere Materialien in den eigenen Fortbildungen einsetzen konnte. Erkenntnisreich dabei war, dass es für die Fachkräfte eine große Hürde gibt mit Kindern über Gewalterfahrungen zu sprechen und dass daher die Schulungen und Sensibilisierungsmaßnahmen zusammen mit unseren Materialien so hilfreich und wichtig wären. Darüber hinaus sei aber auch wichtig, dass auch weitere Personen wie z.B. Polizist\*innen, Jurist\*innen, Verfahrensbeistände, „Insoweit erfahrene Fachkräfte“ nach SGB VIII §8a, Jugendamtsmitarbeitende usw. Schulungen erhalten. Den Fachkräfte der Kindertagesstätten war der Besuch von Fortbildungen aufgrund des Fachkräftemangels in den Einrichtungen kaum möglich, da der Besuch einer Weiter- oder Fortbildung nur für sehr wenige möglich war und daher viele Seminare aufgrund mangelnder Anmeldungen nicht stattfinden konnten. Inzwischen hätte sich diese Situation erfreulicherweise wieder geändert. Auch das Kollegium einer Berufsbildenden Schule hat großes Interesse daran, das Thema in die Ausbildungsmodule zu implementieren und man möchte daran intensiver arbeiten. Die Materialien des Projektes und deren freie Verfügbarkeit über die Internetseite seien bisher bereits für die Expertinnen sehr hilfreich, um diese in unterschiedlichen Situationen einzusetzen. Allerdings sind einige Expertinnen trotz der erfolgreichen Akquise von Projekten gleichzeitig auch mit Herausforderungen durch Kürzungen in den Haushalten und den Kinder- und Jugendhilfeplanungsmitteln konfrontiert, sodass sich die derzeitigen Bedarfe durch die realen finanziellen sowie personellen Möglichkeiten nicht decken lassen. Nach diesen ersten Rückmeldungen und einigen Schilderungen zur aktuellen Situation der Expertinnen in ihrem Arbeitsbereich, wurden die besonderen Herausforderungen deutlich, mit denen auch das Team des Projektes durch die Zusammenarbeit mit den entsprechenden Arbeitsfeldern kontinuierlich konfrontiert ist. Umso deutlicher wurde, wie wichtig die Arbeit des Projektes für die Praxis ist und dass hier eine wichtige Unterstützung der Fachkräfte und Institutionen stattfindet, die dadurch einen wesentlichen Beitrag für die Umsetzung der erforderlichen Maßnahmen der Istanbul Konvention leistet.

Den Expertinnen wurden anschließend die aktuellen Ergebnisse des Projektes in Bezug auf das Fortbildungsformat, das Uniseminar und die Materialsammlung präsentiert und die entsprechenden Erfahrungen und Ergebnisse wurden geschildert. Gemeinsam mit den Expertinnen wurden die Erfahrungen eingeordnet, reflektiert und für die weitere Entwicklung diskutiert. Im Folgenden führen wir die Ergebnisse dieser Prozesse an und zeigen ausgewählte Überlegungen für die Weiterentwicklung und Umsetzung auf.



### 5.2.1 FORTBILDUNGSFORMAT DES PROJEKTES – PRÄSENTATION UND FEEDBACK

Bei der Präsentation der Ergebnisse der ersten Erprobung der Fortbildung (23.-25.11.2022) für Lehr- und Fachkräfte aus Schulen, Kindertagesstätten und Frauenhäusern, wurden zunächst die Ziele und die Zielgruppen erneut vorgestellt. Danach wurden die Inhalte der Fortbildung anhand der Veränderungen nach dem zweiten Expertinnenworkshop (02.-04.11.2022) verdeutlicht und entsprechend des zeitlichen Ablaufs transparent gemacht.

#### Fortbildung 23.-25.11.2022

Inhaltsübersicht und **zentrale Veränderungen nach 2. Expertinnen-Workshop**



Fortbildungstag 1	Fortbildungstag 2	Fortbildungstag 3
<i>Geschlechterverhältnisse, Gewalt und Partnerschaftsgewalt</i>	<i>Kinder und Jugendliche als Betroffene von Partnerschaftsgewalt – Kindeswohlgefährdung und Kinderschutz</i>	<i>Ressourcen- und resilienzstärkende Zugänge durch Partizipation. Notwendigkeit der Kooperation und Vernetzung</i>
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Kennenlernen (Stellsoziogramm)</li> <li>- Was ist Gewalt? (Gruppenarbeit)</li> <li><b>Aussagen wurden bzgl. Geschlechterparität angepasst</b></li> <li>- Was löst der Gewaltbegriff bei mir aus? (Reflexion)</li> <li>- Gewalt – Annäherungen an einen schillernden Begriff (Vortrag)</li> <li>- Gender – Versuch einer Begriffsklärung (Vortrag &amp; Video)</li> <li>- Häusliche Gewalt – Ursachen, Erscheinungsformen und Folgen von Partnerschaftsgewalt (Video &amp; Vortrag)</li> <li>- Film „Zuhause wird man nur klein gemacht“</li> <li>- Feedback, Blitzlicht &amp; Ausstieg</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Was bedeutet das für Kinder und Jugendliche? (Gruppenarbeit)</li> <li>- Frauenhauskinder und ihr Weg ins Leben (Video &amp; Vortrag)</li> <li>- Film „Hier ist es ruhig und hier sind viele Kinder“</li> <li><b>Veränderte Reihenfolge für das Feature</b></li> <li>- Die Situation der Frauen und Kinder zwischen Familienrecht, Jugendamt und Gewalttätern (Feature und Gruppenarbeit)</li> <li>- Kindeswohl und Kinderschutz im Kontext von Partnerschaftsgewalt (Vortrag und Übung)</li> <li>- Gesprächsleitfaden</li> <li>- Film „Wutmann“</li> <li>- Feedback, Blitzlicht und Ausstieg</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Ressourcenorientierte Stärkung von Kindern. Resilienz und Partizipation (Vortrag)</li> <li>- Partizipationsformen (Rundgang)</li> <li>- Ressourcenorientierte Stärkung und Partizipation im Kontext von Partnerschaftsgewalt (Übung)</li> <li>- Zur Notwendigkeit von Kooperation bei Partnerschaftsgewalt (Vortrag und Übung)</li> <li>- Transferfolder</li> <li>- Evaluation</li> <li>- Ausblick</li> </ul> <p><b>Kürzung von Vorträgen und mehr Zeit für Übungen und Austausch</b></p>

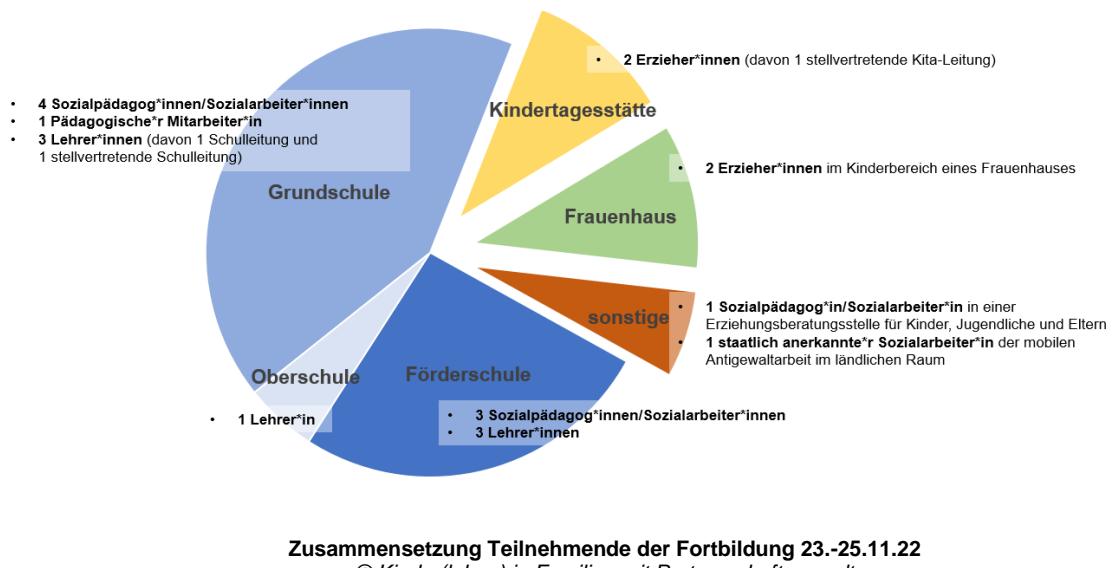
Visualisierung der Inhalte für die Fortbildung 23.-25.11.22 beim dritten Expertinnenworkshop

© Kinder(leben) in Familien mit Partnerschaftsgewalt

So wurden vor allem die bisher mündlich dargestellten Themen der jeweiligen Seminartage auch auf die entsprechenden Ablaufpläne und Seminarstrukturraster in allen Dokumenten übertragen. Ebenso fiel den Expertinnen auf, dass bei der Übung „Was ist Gewalt?“ auf den Aussagekarten des dort genutzten Kartensets insgesamt sehr viele männliche Personen beschrieben wurden. Daher wurde das Kartenset diesbezüglich noch einmal überprüft und im Sinne einer ausgewogenen Geschlechterparität neu zusammengestellt. Vor allem waren sich alle einig, dass die veränderte Reihenfolge zweier Inhaltsblöcke am zweiten Seminartag sehr hilfreich und sinnvoll waren. Daher wurde nach dem Film „Hier ist es ruhig und hier sind viele Kinder“, einem Film aus dem Frauenhaus in Lübeck, das Thema der Familiengerichte und des Sorge- und Umgangsrechts in Fällen von Partnerschaftsgewalt durch das Feature von Marie von Kuck (2022) „Ihre Angst spielt hier keine Rolle. Wie Familiengerichte den Gewaltschutz von Frauen aushebeln“ und einer anschließenden Gruppenarbeit in den Ablauf eingeplant, anstatt gleich nach dem Film mit dem Thema und der Präsentation „Kindeswohl und Kinderschutz im Kontext von Partnerschaftsgewalt“ zu beginnen. Um den Ablauf außerdem noch ein bisschen aufzulockern und um mehr Zeit für Austausch und Übungen zu zulassen, wurden einzelne Präsentationen gekürzt und das Thema der Partizipationsformen wurde anstatt eines Vortrags als interaktiver Rundgang erarbeitet.



Nach dieser Präsentation der wesentlichen Änderungen hinsichtlich der Inhalte und des Ablaufs, wurde die **Zusammensetzung der Teilnehmenden** präsentiert. Für die erste Erprobung der Fortbildung vom 23.-25.11.2022 gingen mit Anmeldeschluss vom 03.11.2022 insgesamt 43 Anmeldungen von interessierten Teilnehmenden ein. Mit dem Bemühen, Interessierten aus allen Fachbereichen die Teilnahme zu ermöglichen, wurden insgesamt 28 Zusagen für die Seminarteilnahme schriftlich verschickt. Aufgrund kurzfristiger Abmeldungen und Krankmeldungen wurde versucht, weiteren Interessierten die Teilnahme zu ermöglichen. Dadurch konnte die Fortbildung am 23.11.2022 mit 23 Anmeldungen starten. Leider meldeten sich jedoch zwei Personen bis Seminarbeginn nicht ab, sodass die Fortbildung schlussendlich mit insgesamt 21 Teilnehmer\*innen startete.



Davon gaben insgesamt 18 Personen an, dem weiblichen Geschlecht und 3 Personen dem männlichen Geschlecht anzugehören. Aufgrund der Abmeldungen waren die Arbeitsbereiche (Kindertagesstätte, Schule und Frauenhaus) nicht durch eine paritätische Anzahl entsprechender Fach- und Lehrkräfte vertreten.

Insgesamt kamen die Teilnehmenden aus drei verschiedenen Bundesländern: Bremen (1 Person), Schleswig-Holstein (1 Person) und Niedersachsen (19 Personen). Niedersachsen besteht insgesamt aus 37 Landkreisen und 8 kreisfreien Städten. Die Teilnehmenden aus Niedersachsen kamen aus insgesamt 11 verschiedenen Landkreisen und 3 kreisfreien Städten:



- Landkreis Diepholz
- Landkreis Aurich (3 Personen)
- Landkreis Leer (2 Personen)
- Landkreis Schaumburg
- Landkreis Lüneburg
- Landkreises Emsland
- Landkreis Rotenburg
- Landkreis Grafschaft Bentheim (2 Personen)
- Landkreis Vechta
- Landkreis Cloppenburg
- Landkreis Göttingen
- Kreisfreie Stadt Oldenburg (2 Personen)
- Kreisfreie Stadt Wilhelmshaven
- Kreisfreie Stadt Emden

**Zusammensetzung Teilnehmende nach Wohnort (eigene Darstellung)**  
 © Kinder(leben) in Familien mit Partnerschaftsgewalt

Danach wurde den Expertinnen das Evaluationsergebnis der Teilnehmenden und das Fazit des Projektteams zur ersten Erprobung vorgestellt. Insgesamt konnten die Ziele der Fortbildung in einer überwältigenden Art und Weise erreicht werden und es konnte ein überaus hohes Interesse an der Fortbildung festgestellt werden. Vor allem gab es auch viele Fortbildungsinteressierte aus dem Bereich der Kinder- und Jugendarbeit und dem Bereich der Polizei, die sich für die Fortbildung interessierten.

Durch die Erprobung der Fortbildung wurden nur noch **kleine Veränderungen für den Ablauf** der zweiten Erprobung der Fortbildung deutlich. So wurde erneut versucht noch mehr Zeit für Austausch und Reflexion zu ermöglichen und daher wurde die Übung zur ressourcenorientierten Stärkung der Kinder gestrichen, da diese Inhalte bereits in den Plenumsphasen gemeinsam besprochen und erarbeitet wurden. Auch die Übung zu Kinderschutz und Kindeswohl wurde als weiteres Element identifiziert, deren Inhalte ggf. bereits im Plenum oder im Rahmen der vorherigen Austauschelemente bearbeitet wurden und daher als optionales Handout ausgeteilt werden könnte. Am zweiten Seminartag wurde zudem in der Abendeinheit der Film „Wutmann, Sinna Mann“ der IJAB – Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e.V. (2009) gestrichen, da die Teilnehmenden zu diesem späten Zeitpunkt nach dem Abendessen bereits den Gesprächsleitfaden vorge stellt bekamen und dann auch rückmeldeten, nicht mehr sehr aufnahmefähig zu sein. Für den dritten Seminartag wurde außerdem entschieden, dass die Seminarzeit um 30 Minuten und damit bis 15:30 Uhr statt bis 15:00 Uhr verlängert wird, um auch hier etwas mehr Zeit insgesamt einzuräumen. Alle Veränderungselemente wurden den Expertinnen anhand der folgenden Visualisierung präsentiert und in die Planungen und Abläufe für die zweite Erprobung übernommen.



## Ausblick Fortbildung 25.-27.10.2023

Inhaltsübersicht und **zentrale Veränderungen nach der 1. Erprobung der Fortbildung 23.-25.11.2022**

Fortbildungstag 1	Fortbildungstag 2	Fortbildungstag 3
<i>Geschlechterverhältnisse, Gewalt und Partnerschaftsgewalt</i>	<i>Kinder und Jugendliche als Betroffene von Partnerschaftsgewalt – Kindeswohlgefährdung und Kinderschutz</i>	<i>Ressourcen- und resilienzstärkende Zugänge durch Partizipation. Notwendigkeit der Kooperation und Vernetzung</i>
<ul style="list-style-type: none"> <li>– Kennenlernen (Stellsoziogramm)</li> <li>– Was ist Gewalt? (Gruppenarbeit)</li> <li>– Was löst der Gewaltbegriff bei mir aus? (Reflexion)</li> <li>– Gewalt – Annäherungen an einen schillernden Begriff (Vortrag)</li> <li>– Gender – Versuch einer Begriffsklärung (Vortrag &amp; Video)</li> <li>– Häusliche Gewalt – Ursachen, Erscheinungsformen und Folgen von Partnerschaftsgewalt (Video &amp; Vortrag)</li> <li>– Film „Zuhause wird man nur klein gemacht“</li> <li>– Feedback, Blitzlicht &amp; Ausstieg</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Was bedeutet das für Kinder und Jugendliche? (Gruppenarbeit)</li> <li>– Frauenhauskinder und ihr Weg ins Leben (Video &amp; Vortrag)</li> <li>– Film „Hier ist es ruhig und hier sind viele Kinder“</li> <li>– Die Situation der Frauen und Kinder zwischen Familienrecht, Jugendamt und Gewalttätern (Feature und Gruppenarbeit)</li> <li>– Kindeswohl und Kinderschutz im Kontext von Partnerschaftsgewalt (Vortrag und Übung im Plenum)</li> <li>– Gesprächsleitfaden</li> <li>– Film „Wutmann“</li> <li>– Feedback, Blitzlicht und Ausstieg</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Ressourcenorientierte Stärkung von Kindern. Resilienz und Partizipation (Vortrag)</li> <li>– Partizipationsformen (Rundgang)</li> <li>– Ressourcenorientierte Stärkung und Partizipation im Kontext von Partnerschaftsgewalt (Übung <b>optionales Handout</b>)</li> <li>– Zur Notwendigkeit von Kooperation bei Partnerschaftsgewalt (Vortrag und Übung)</li> <li>– Transferfolder</li> <li>– Evaluation</li> <li>– Ausblick</li> </ul> <p><b>Verlängerte Seminarzeit bis 15:30 Uhr</b></p>

Visualisierung der Inhalte für die Fortbildung 23.-25.11.22 beim dritten Expertinnenworkshop

© Kinder(leben) in Familien mit Partnerschaftsgewalt

Das **Feedback der Expertinnen** zur aktuellen Weiterentwicklung des Fortbildungsformates bezog sich in erster Linie darauf, dass es als besonders wertvoll und wertschätzend erachtet wird, dass die Rückmeldungen der Expertinnen und der Teilnehmenden im Projekt besonders ernst genommen und in die Weiterentwicklung einbezogen werden. Insgesamt wurde erneut die besondere Art der Theorie-Praxis-Verzahnung hervorgehoben, die einen besonderen Lernerfolg mit sich bringen würde. Auch die Didaktik in der Fortbildung und die Bemühung, dies an die jeweiligen Zielgruppen und Fortbildungsgruppe anzupassen sei besonders hilfreich. Außerdem wurde betont, wie großartig es sei, dass im Rahmen der Fortbildung auch weitere Interessierte als Teilnehmende mit aufgenommen wurden und dass dies eine besondere Form der Fortbildung sei, die alle Expertinnen bisher nicht gekannt hätten. Bei den Zielgruppen der Fortbildung wurde die Empfehlung gegeben, dass zusätzlich auch die so genannten „Insoweit erfahrenen Fachkräfte“ mit in den Blick genommen werden sollten, da diese zwar eine spezifische Fortbildung erhalten, aber auch für die Thematik der Partnerschaftsgewalt sehr unterschiedlich gut ausgebildet sind. Schlussendlich wurde diskutiert, wie schade es sei, dass die Fortbildung nun entwickelt, aber eine weitere Finanzierung der Umsetzung vieler Fortbildungen bisher nicht gegeben sei. Die Expertinnen teilten daher sehr deutlich mit, dass es sehr schade wäre, wenn es hier keine weitere Finanzierung gäbe. Abschließend wurde von den Expertinnen noch die Frage gestellt, ob anstatt der bisherigen Lern- und Austauschplattform „Teams“ ein „Padlet“ für die Expertinnen erstellt werden könnte, auf dem alle bisher entwickelten Materialien zu finden sind. Gerne wurde dieser Wunsch vom Projektteam erfüllt.



## 5.2.2 UNIVERSITÄTSSEMINAR – PRÄSENTATION UND FEEDBACK

Bevor das Curriculum des Universitätsseminars präsentiert wurde, erfolgten die Kurzvorstellungen des Master-Studiengangs „Lehramt an Berufsbildenden Schulen – Fachrichtung Sozialpädagogik“ an der Leuphana Universität Lüneburg und das entsprechende Modul „Bildung und Ungleichheit“ mit den dort verschriftlichten Inhalten und Zielen. Anschließend wurden die in diesem Zusammenhang entwickelten Ziele für das Curriculum des Universitätsseminars vorgestellt:

- Ziel 1: Die Studierenden verfügen über Wissen in Bezug auf Ursachen, Erscheinungsformen und Folgen von Partnerschaftsgewalt und sind für die besondere Situation der von Partnerschaftsgewalt betroffenen Kinder sensibilisiert.
- Ziel 2: Die Studierenden verfügen über Wissen in Bezug auf die ungleichheitsspezifischen Verhältnisse der Geschlechter im Zusammenhang mit Gewalt und reflektieren diese im Kontext von Bildung und Erziehung.
- Ziel 3: Die Studierenden reflektieren die Lebenslage der von Partnerschaftsgewalt betroffenen Kinder in Bezug auf den Alltag in sozialpädagogischen Handlungsfeldern.
- Ziel 4: Die Studierenden kennen ressourcen- und resilienzstärkende Zugänge durch Partizipation zur Förderung des Kindeswohls und können diese in Bezug setzen zur Situation der von Partnerschaftsgewalt betroffenen Kinder.
- Ziel 5: Die Studierenden entwickeln erste Ideen zur Bearbeitung der Thematik „Partnerschaftsgewalt und die Situation der Kinder“ und „Ressourcen- und Resilienzstärkung, insbesondere durch Partizipation“ im Rahmen der (berufs-)fachschulischen Ausbildung von sozialpädagogischen Fachkräften.

Anschließend wurde anhand der Präsentation der entsprechenden **Inhalte und zeitlichen Abläufe des Konzept für das Universitätsseminar** vom 14.-16.04.2023 weiter ausdifferenziert und im Vergleich zur Fortbildung konnte verdeutlicht werden, welche Schwerpunkte für die Studierenden gesetzt wurden:

### Universitätsseminar (14.-16.04.2023)

Inhaltsübersicht



Seminartag 1	Seminartag 2	Seminartag 3
Geschlechterverhältnisse, Gewalt und Partnerschaftsgewalt	Kinder und Jugendliche als Betroffene von Partnerschaftsgewalt – Kindeswohlgefährdung und Kinderschutz	Ressourcen- und resilienzstärkende Zugänge durch Partizipation. Notwendigkeit der Kooperation und Vernetzung
<ul style="list-style-type: none"> <li>— Was ist Gewalt? (Gruppenarbeit)</li> <li>— Was löst der Gewaltbegriff bei mir aus? (Reflexion)</li> <li>— Gewalt – Annäherungen an einen schillernden Begriff. (Vortrag)</li> <li>— Gender – Versuch einer Begriffsklärung (Vortrag &amp; Video)</li> <li>— Häusliche Gewalt – Ursachen, Erscheinungsformen und Folgen von Partnerschaftsgewalt (Video &amp; Vortrag)</li> <li>— Film „Zuhause wird man nur klein gemacht“</li> <li>— Feedback, Blitzlicht &amp; Ausstieg</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>— Was bedeutet das für Kinder und Jugendliche? (Gruppenarbeit)</li> <li>— Frauenhauskinder und ihr Weg ins Leben (Video &amp; Vortrag)</li> <li>— Film „Hier ist es ruhig und hier sind viele Kinder“</li> <li>— Die Situation der Frauen und Kinder zwischen Familienrecht, Jugendamt und Gewalttätern (Feature &amp; Gruppenarbeit)</li> <li>— Feedback, Blitzlicht und Ausstieg</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>— Film „Wutmann“</li> <li>— Ressourcenorientierte Stärkung von Kindern. Resilienz und Partizipation (Vortrag)</li> <li>— Ressourcenorientierte Stärkung und Bezug zu häuslicher Gewalt als Thema in der (berufs-)fachschulischen Ausbildung von sozialpädagogischen Fachkräften (Gruppenarbeit)</li> <li>— Zur Notwendigkeit von Kooperation bei Partnerschaftsgewalt (Vortrag)</li> <li>— Evaluation</li> <li>— Ausblick</li> </ul>



14. April 2023	15. April 2023	16. April 2023
<b>Geschlechterverhältnisse, Gewalt und Partnerschaftsgewalt</b>	<b>Kinder und Jugendliche als Betroffene von Partnerschaftsgewalt – Kindeswohlgefährdung und Kinderschutz</b>	<b>Ressourcen- und resilienzstärkende Zugänge durch Partizipation. Notwendigkeit der Kooperation und Vernetzung</b>
10.00 - 12.30 Uhr: <b>Vormittagseinheit</b> - Was ist Gewalt? (Gruppenarbeit) - Was löst der Gewaltbegriff bei mir aus? (Diskussion)	9.00 - 12.30 Uhr: <b>Vormittagseinheit</b> - Was bedeutet das für Kinder und Jugendliche? (Gruppenarbeit) - Frauenhauskinder und ihr Weg ins Leben (Video & Vortrag)	9.00 – 12.30 Uhr: <b>Vormittagseinheit</b> - Film „Wutmann“ - Ressourcenorientierte Stärkung von Kindern. Resilienz und Partizipation (Vortrag) - Ressourcenorientierte Stärkung und Bezug zu häuslicher Gewalt als Thema in der (berufs-)fachschulischen Ausbildung von sozialpädagogischen Fachkräften (Gruppenarbeit)
13.30 – 18.00 Uhr: <b>Nachmittagseinheit</b> - Gewalt – Annäherungen an einen schillernden Begriff (Vortrag) - Gender – Versuch einer Begriffsklärung (Vortrag & Video) - Häusliche Gewalt – Ursachen, Erscheinungsformen und Folgen von Partnerschaftsgewalt (Video & Vortrag)	13.30 – 17.45 Uhr: <b>Nachmittagseinheit</b> - Film „Hier ist es ruhig und hier sind viele Kinder“ - Die Situation der Frauen und Kinder zwischen Familienrecht, Jugendamt und Gewalttätern (Feature) - Was müssen zukünftige Erzieher*innen hinsichtlich Kinderschutzmaßnahmen wissen? (Gruppenarbeit)	13.30 – 16.30: <b>Nachmittagseinheit</b> - Zur Notwendigkeit von Kooperation bei Partnerschaftsgewalt (Vortrag) - Zusammenfassung - Evaluation - Mündliches Feedback
18.15 – 19.30 Uhr: <b>Abendeinheit</b> - Film „Zuhause wird man nur klein gemacht“ - Feedback, Blitzlicht & Ausstieg	18.00 – 19.30: <b>Abendeinheit</b> - Kindeswohl und Kinderschutz im Kontext von Partnerschaftsgewalt (Textarbeit) - Feedback, Blitzlicht & Ausstieg	

**Ablaufplan des Universitätsseminars 14.-16.04.2023 © Kinder(leben) in Familien mit Partnerschaftsgewalt**

Da die Studierenden für ihre spätere berufliche Praxis bereits im Rahmen des Seminars erste Ideen für die zukünftige Lehre ihrer Zielgruppen der (berufs-)fachschulischen Ausbildung von sozialpädagogischen Fachkräften entwickeln sollten, wurden im Projektteam eigene und neue Seminarelemente für das Universitätsseminar entwickelt. Nachdem den Expertinnen diese neuen Elemente und Unterschiede hinsichtlich der Ziele und Inhalte im Vergleich zu der Fortbildung für die Lehr- und Fachkräfte in Schulen, Kindertagesstätten und Frauenhäusern verdeutlicht wurden, präsentierte das Projektteam die **Zusammensetzung der Studierenden im Universitätsseminar**.

Insgesamt nahmen 17 Studierende kontinuierlich am Seminar teil und deren Zusammensetzung stellte sich wie folgt dar:

**Akademische Qualifikation der Teilnehmenden (Mehrfachnennung möglich):**

- 9 Personen: Sozialpädagogik (mit Lehramtsoption) (B.A.)
- 8 Personen: Berufliche Bildung in der Sozialpädagogik (B.A.)
- 2 Personen: Soziale Arbeit (B.A.)
- 1 Person: Pädagogik (Fachrichtung Sozialpädagogik)

**Sieben Teilnehmende hatten zudem bereits eine oder mehrere Ausbildung(en) absolviert (Mehrfachnennung möglich):**

5 Personen Sozialpädagogische/r Assistent/in, 4 Personen Erzieher/in, 2 Personen Bankkauffrau/-mann, 1 Person Tagesmutter/-vater, 1 Person: Koch/Köchin, 1 Person: IT-Systemkauffrau/-mann.



15 Teilnehmende (82,2 %) gaben in einer schriftlichen Befragung an, dass sie die Thematik vor dem Seminar noch nicht im Rahmen einer anderen Lehrveranstaltung während des Studiums bearbeitet hatten. Außerhalb des Studiums (z. B. im Rahmen einer anderen Aus- oder Fortbildung) hatte eine (5,9 %) der insgesamt 17 Personen das Thema bereits bearbeitet.

Die Motivation für die Teilnahme am Seminar wurde von den Studierenden wie folgt angegeben:

- Durchführung als Blockseminar
- Interesse am Thema
- Relevanz des Themas (hinsichtlich der zukünftigen Berufstätigkeit als Lehrkraft)
- Persönliche Betroffenheit bzw. eigene Erfahrungen in der Familie

Abschließend wurden die Evaluationsergebnisse präsentiert, die im Detail der Dokumentation des Universitätsseminars entnommen werden können.

Das **Feedback der Expertinnen** bezog sich insbesondere darauf, dass durch die Evaluationsergebnisse und die Motivation der Studierenden für das Seminar deutlich wurde, wie wichtig es sei, dieses Seminar in Form einer Blockveranstaltung anzubieten, damit die Inhalte und damit verbundene Reflexionen an mehreren Tagen nacheinander erfolgen können. Die Erfahrung im Rahmen des Universitätsseminars war zudem, dass einige Studierende sehr intensiv emotional von den Schilderungen und Themen berührt waren, sodass eine hohe zeitliche Flexibilität und mehr Pausen notwendig wurden. Diese Ergebnisse würden laut der Expertinnen auf besondere Weise verdeutlichen, wie wichtig es sei, dass Referierende auch auf emotionaler Ebene die Situationen auffangen und bei Bedarf sehr individuell mit den Teilnehmenden arbeiten. Eine Expertin ist Lehrkraft an der Berufsbildenden Schule Norden (Conerus-Schule Norden), bei der angehende Erzieher\*innen, sozialpädagogische Assistenzkräfte, Heilerziehungspfleger\*innen in den Fachschulen Heilerziehungspflege und Sozialpädagogik ausgebildet werden. Für eine mögliche Implementierung der curricularen Elemente in einer solchen Berufsbildenden Schule müsste ein Abgleich der Qualifizierungsziele mit jenen Kriterien und Kompetenzentwicklungszielen des Deutschen Qualifikationsrahmens für das Niveau 4 erfolgen. Eine weitere Expertin ist Lehrbeauftragte für besondere Aufgaben an der Hochschule Emden/Leer im Studiengang Kindheitspädagogik. Ihr wurde eine Teilnahme am Universitätsseminar ermöglicht und sie konnte an den ersten beiden Tagen einige Eindrücke im Seminar sammeln und gewinnen. Da diese Kollegin nicht beim dritten Expertinnengremium anwesend sein konnte, wurden uns schriftliche Rückmeldungen zum Seminar von ihr gegeben. Dabei wurde insbesondere erneut die hohe Flexibilität der Lehrenden in diesem Zusammenhang herausgearbeitet und wie wichtig hier die, über die klassische Lehre hinausgehende, Kompetenz einer individuellen Begleitung der Studierenden gewesen sei. Insgesamt sei das Seminar jedoch sehr gut geeignet um es im Rahmen des Studiengangs anzubieten. Wenn es als ganzes Modul angeboten werden würde, müssten dafür jedoch Akkreditierungsprozesse berücksichtigt und entsprechend eingearbeitet werden. Einzelne Teile des Seminars ließen sich allerdings sehr gut beispielsweise im Modul „Leitung, Organisations- und Qualitätsentwicklung“ im Seminar „Kinderschutz“ anbieten, wenngleich hier auf die entsprechende Zielgruppe und auf ein Bachelor-Niveau angepasst werden müsste. Außerdem



könnte sich die Expertin im Rahmen der Wahlpflichtmodule auch ein interdisziplinäres Angebot mit Studierenden der Sozialen Arbeit vorstellen. Wenn es zudem für die Durchführung des Seminars durch Hochschullehrende womöglich einzelne Video-Sequenzen mit Prof. Dr. Angelika Henschel gäbe, die im Seminar eingesetzt werden könnten, wäre dies sehr hilfreich. Ebenso wäre es hilfreich, wenn für die Einführung wesentliche Aspekte und Themen erläutert werden könnten, die immer wieder bei der Umsetzung solcher Seminare auftreten, d.h. es könnte beispielsweise in Form eines Videos auf immer wiederkehrende Fragen und Themen der Studierenden hingewiesen werden oder auf wichtige Dinge (u.a. auch didaktische Hinweise), die man berücksichtigen sollte, wenn solche Seminare angeboten werden.

Nach dieser Präsentation und Diskussion der Ergebnisse des Universitätsseminars folgte ein gemeinsames Mittagessen und anschließend ein Austausch hinsichtlich der bisherigen Elemente der Materialsammlung des Projektes.

### 5.2.3 MATERIALSAMMLUNG – PRÄSENTATION, INTERAKTIVE AUSEINANDERSETZUNG UND FEEDBACK

Den Expertinnen wurden in der Vergangenheit bereits der Gesprächsleitfaden, der Transferfolder und die umfangreiche Literaturliste vorgestellt. Beim dritten Expertinnentreffen konnten weitere Elemente der Materialsammlung, nämlich die Materialliste als so genanntes „Booklet - Eine Materialsammlung für Lehr- und Fachkräfte“, die „Handreichung zum Umgang mit Partnerschaftsgewalt. Handreichung mit grundlegenden Informationen und Leitfaden zum Thema Partnerschaftsgewalt“ und der Text „Kinderschutz und Kindeswohl im Kontext von Partnerschaftsgewalt“ vorgestellt werden.

Nach einer kurzen Präsentation des Materials, wurden die Expertinnen aufgefordert an jeweils drei Stationen das Material zunächst zu sichten. Dabei sollten folgende Fragen beantwortet werden:

- Was fällt euch auf, wenn Ihr das Material betrachtet?
- Welche Rückmeldungen möchtet ihr uns dazu geben?



Präsentation der Ergebnisse des Universitätsseminars © Kinder(leben) in Familien mit Partnerschaftsgewalt



Nach der Präsentation und interaktiven Arbeit mit den Materialien wurde das **Feedback der Expertinnen** im Plenum vorgestellt. Die Rückmeldungen waren folgende:

- Insgesamt ist es großartig, dass Materialien entwickelt wurden, die kontinuierlich über die Internetseite zur Verfügung gestellt wurden, da auch einige Expertinnen bereits damit gearbeitet haben.
- Um die Materialien untereinander besser unterscheiden zu können, wäre es hilfreich, wenn sich das Layout der Texte etwas stärker voneinander unterscheiden würde.

#### **Rückmeldungen der Expertinnen zum „Booklet - Eine Materialsammlung für Lehr- und Fachkräfte“**

- Das Booklet ist ansprechend gestaltet.
- Die Symbole sind sehr hilfreich um sich schnell zurechtzufinden.
- Es ist eine sehr gute Idee, die Materialien nach Themen zu sortieren.

#### **Rückmeldungen der Expertinnen zur „Handreichung zum Umgang mit Partnerschaftsgewalt. Handreichung mit grundlegenden Informationen und Leitfaden zum Thema Partnerschaftsgewalt.,“**

- Für die Handreichung könnte zusätzlich ein Glossar hilfreich sein, der besondere Begriffe erläutert, wie z.B. „insoweit erfahrene Fachkraft“. Da jedoch eine kleine Diskussion bei diesem Vorschlag entstand, dass entsprechende Begriffe zu Beginn des Textes versucht wurden zu erläutern und teilweise auch später noch Fußnoten eingefügt wurden, bot sich eine Expertin an, den Text einer Kollegin zu geben, die dazu eine Einschätzung geben könnte.
- Auf der Seite 16 wurde darum gebeten, die Verlinkungen zum Lüneburger Gesprächsleitfaden zu aktivieren, da dies die Handhabung bei der digitalen Nutzung der Texte erleichtern würde.
- Auf Seite 16 soll auch für den Absatz zu „Gespräche mit den Erziehungsberechtigten“ ergänzt werden, dass dies nur erfolgen soll, wenn nach eigener Einschätzung keine Gefahr für das Kind dadurch entsteht.
- Bei sämtlichen Materialien und Verweisen auf Materialien könnte abschließend ein QR-Code angebracht werden, um die Handhabung mit dem Mobiltelefon zu erleichtern.
- Abschließend könnte immer noch ein Verweis angebracht werden mit „In dieser Reihe ist noch erschienen xyz“, wodurch ein Hinweis auf alle weiteren Materialien ermöglicht würde.
- Bei der Liste der Kontaktdaten soll der „Bundesverband Frauenberatungsstellen und Frauennotrufe“ bff Frauen gegen Gewalt e.V. <https://www.frauen-gegen-gewalt.de/de/hilfe-beratung.html> mit aufgenommen werden.



## Rückmeldungen der Expertinnen zum Text „Kinderschutz und Kindeswohl im Kontext von Partnerschaftsgewalt“

- Insgesamt ist der Text für die Zielgruppen in einer kompakten Form und einem guten Umfang verfasst worden.
- Die Erläuterung der Begriffe in Fußnoten ist sehr gelungen.
- Die Texte sind eher akademisch formuliert. Es ist sprachlich für die Zielgruppen der Praxis manchmal schwierig solche Texte zu lesen. Bei der Einsetzung des Materials müsste daher ggf. darauf hingewiesen werden.



**Betrachtung des Materialsammlung während des 3. Expertinnenworkshops**  
© Kinder(leben) in Familien mit Partnerschaftsgewalt

### 5.2.4 AUSBLICK ABSCHLUSSTAGUNG

Den Expertinnen wurde die derzeitige Tagungsankündigung als „save the date“-Bild gezeigt. Anschließend wurde anhand des Ablaufs verdeutlicht, welche Referierenden, Workshopleitungen und Podiumsteilnehmenden wann eingeplant wurden und welche Zusagen bereits vorlagen. Dabei wurde die jeweilige Fachexpertise der Personen kurz skizziert.

Bei der Präsentation der Workshops wurde erläutert, dass neben den Workshopleitungen die Unterstützung der Expertinnen hilfreich wäre, um die Ergebnisse in den Workshops zu dokumentieren. Die Expertinnen erklärten sich bereit, jeweils einen Workshop zu unterstützen und wurden sogleich den Workshops zugeordnet. Nach der Frage der Expertinnen hinsichtlich der Art und Weise der Dokumentation wurde noch die aktuelle Idee bezüglich der Räumlichkeiten erläutert, bevor es danach um eine Diskussion der Verfestigung der Fort- und Ausbildungsformate ging.

### 5.3 DISKUSSION ZUR VERSTETIGUNG DER FORT- UND AUSBILDUNGSFORMATE

Die Expertinnen äußerten sich dahingehend, dass sie es wichtig fänden, wenn es eine Finanzierung und Möglichkeit für eine breitere und flächendeckendere Umsetzung der Fort- und Ausbildungsformate gäbe. Leider konnten die Anwesenden auf keine passenden Möglichkeiten einer entsprechenden Förderung verweisen. Das Projektteam hat die Finanzierung über das Niedersächsische Ministerium für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Gleichstellung bereits versucht und wird diese Bestre-



bungen weiterhin aufrechterhalten. Dabei wurde der Antrag jedoch als eine Verstetigung der Fortbildungsformate verstanden und daher als nicht förderfähig eingeschätzt. Daraufhin wurde auch ein zweites Konzept entwickelt und eingereicht, welches eine Multiplikator\*innenschulung bezieht. Bis zum Zeitpunkt des dritten Expertinnenworkshops lag dazu jedoch noch keine finale Rückmeldung vor. Die mit dem Projekt kooperierenden Heimvolkshochschulen werden jedoch noch einmal überlegen, ob ein Fortbildungsangebot bei Ihnen angesiedelt werden könnte. Für entsprechende Absprachen bleiben sie diesbezüglich mit dem Projektteam im Austausch.

Abschließend wurde gemeinsam mit den Expertinnen entschieden, dass anstelle eines kurzen Feedbacks in der Runde, alle Expertinnen online einen kurzen Rückmeldebogen erhalten sollen. Die Ergebnisse dieser Umfrage können dem folgenden Kapitel entnommen werden.

#### 5.4 EVALUATION DER EXPERTINNEN

Insgesamt bleibt die Expertinnenzahl im Gremium bis zum Projektende bei 15, wenngleich es kleine Veränderungen diesbezüglich gibt. So teilte uns eine Expertin mit, dass sie im Sommer 2023 ihre Arbeitsstelle im Frauenhausbereich verlassen wird, aber dass ihre Vertretung für sie einspringen wird. Außerdem wird sich eine Expertin mit Herbst 2023 in Elternzeit verabschieden. Da ihre Kollegin aus derselben Organisation und Arbeitsstelle dabeibleiben wird, geht aber auch hier die Expertise insgesamt im Gremium nicht verloren.

An der Umfrage haben von insgesamt 15 Personen 8 Personen teilgenommen. Durch die Möglichkeit der Online-Umfrage, konnte das Projektteam die Chance nutzen und die Expertinnen um Rückmeldung hinsichtlich jener Ziele befragen, die im Projekt für das Expertinnengremium entwickelt und beim ersten Expertinnentreffen geteilt wurden.

- Die Teilnehmerinnen verstehen ihre Rolle als Expertinnen im Sinne einer „critical friends“-Perspektive und übernehmen Verantwortung hinsichtlich der anstehenden Termine und Aufgaben.
- Die Expertinnen kennen das Projekt „Kinder(leben) in Familien mit Partnerschaftsgewalt“ inklusive der geplanten Bausteine, Termine und der bereits identifizierten Inhalte.
- Die Expertinnen und Projektmitarbeitenden tauschen sich im Rahmen eines partizipativen Entwicklungsprozesses hinsichtlich ihrer Expertisen, Aufgaben und Arbeitsansätze aus.
- Die Expertinnen und Projektmitarbeitenden lernen sich kennen und vernetzen sich untereinander.
- Die Expertinnen verstehen sich als Multiplikatorinnen für ihre Arbeitsbereiche.

Insgesamt lässt sich resümieren, dass die Ziele in Bezug auf das Expertinnengremium vollständig erreicht werden konnten.

So meldeten alle Expertinnen (100%) zurück, dass ihnen Ziele, Bausteine und Ergebnisse kontinuierlich transparent dargestellt wurden und dass sie sich in einem partizipativen Prozess einbringen



konnten (90%). Der Austausch zu den Projektergebnissen war für die Expertinnen für die Weiterentwicklung der Themen hilfreich (100%). Sieben Personen (80%) gaben an, dass sie den Austausch auch für den eigenen Arbeitsbereich als bereichernd empfanden. Zwei Personen (20%) bewerteten dies eher als mittelmäßig zutreffend (von einer Skala 1 trifft gar nicht zu bis 5=trifft voll zu wurde der Wert 3 gewählt). Einige Expertinnen teilten uns zudem noch in eigenen Worten mit:

- „*Die Erarbeitung inkl. Austausch empfand ich als sehr intensiv und bereichernd. Außerdem war es sehr gut vorbereitet*“.
- „*Den Austausch zwischen den Expertinnen aus verschiedenen Bereichen empfand ich als sehr wertvoll, so gab es unterschiedliche und wiederum auch ähnliche Erfahrungswerte.*“

Auch der Austausch hinsichtlich vorhandener Expertisen, Arbeitsansätzen und Aufgaben der Expertinnen wurde von den Expertinnen selbst als sehr bereichernd bewertet (90%). Eine Person hätte sich hier noch mehr fachlichen Austausch gewünscht.

In Bezug auf die Rolle der Expertinnen als „critical friends“ und als Multiplikatorinnen gaben die Expertinnen zahlreiche positive Rückmeldungen:

- „*Die Erarbeitung dieses Projektes mit Ziel der Schulung/Seminare im Studiengang, für Lehrer\*innen/Erzieher\*innen hat nun durch das aktive Angebot gezeigt, wie wichtig das Thema ist und wieviel Interesse an diesem Seminar besteht durch die zahlreichen Anmeldungen wie wir beim letzten Expertinnentreffen erfahren konnten. Übergreifend auch auf andere Themen ist mir beispielhaft klar geworden, wie wichtig es ist, bereits im Studiengang diese Thematik zu "lehren", so dass es jederzeit wieder aus der Erinnerung geholt werden kann und vielleicht auch Schwerpunkt in der nachfolgenden Arbeit wird. So war es bei mir- damals damals :-) hatte ich eine sehr gute Reggiofortbildung- heute, seit mittlerweile vielen Jahren etabliere ich die Reggiopädagogik in meine Arbeit.*“
- „*Es hat Spaß gemacht, dabei zu sein und meine Expertise einbringen zu können.*“
- „*Ich bedanke mich für die Möglichkeit teilzuhaben und wünsche euch eine Projektverständigung, Skalierung und Finanzierung!*“
- „*Ich fand es sehr wertschätzend, wie gut die Organisation und der Informationsfluss gestaltet wurde, auch im Hinblick auf die Auswertungen und mühevoll geschriebenen Arbeitsergebnisse.*“

Eine Expertin wäre sogar bereit gewesen, in eine noch intensivere gemeinsame Entwicklung seitens der Expertinnen zu gehen, bei der die Zuarbeit aus dem Team mit den erarbeiteten Konzepten und Materialien auch geringer hätte ausfallen können.

Und einer anderen Expertin war es manchmal in ihrer Rolle nicht klar, ob es bei ihren Rückmeldungen um didaktische Fragestellungen in der Vermittlung der Themen oder um fachlichen Austausch zum Themenfeld gehen sollte.



Laut den Expertinnen hätten folgende Aspekte noch besser berücksichtigt werden können:

- „Bestandsanalyse zu bereits existierenden fachdidaktischen Materialien, Handreichungen, Curricula & Auswertung bzw. Transfer in eigene Lehrinhalte.“
- „Ich hätte mir mehr Reaktion auf die Ausschreibung und damit mehr Expertise aus Beratungsstellen gewünscht, dann wäre der Zusammenhang Sexualisierte Gewalt - Häusliche Gewalt in den verschiedenen Betroffenheiten für Frauen und Kinder vielleicht noch mehr deutlich geworden.“

Insgesamt wurde mit Blick auf das Projekt von den Expertinnen evaluiert, dass folgende wertvolle Ergebnisse erzielt wurden:

- „Material für die Pädagogische Praxis.“
- „Vernetzung und Wissensaustausch zwischen den verschiedenen Professionen und Einsatzbereichen.“
- „Leicht transferierbare Produkte, die die Aufmerksamkeit auf Kinder in Familien mit Partnerschaftsgewalt lenken.“
- „Austausch unter Fachleuten unterschiedlicher Felder.“
- „Entwicklung von wertvollen und qualitativ hochwertigen Materialien, Handreichung, Fachartikeln.“
- „Entwicklung eines fachlich fundierten Ausbildungscurriculums für Fachfremde.“
- „Weiterentwicklung der Fachexpertise mit Fokus auf Kinder und Interdisziplinäre Vernetzung an der Schnittstelle Frauengewaltschutz, Kinderschutz.“
- „Die Kinder rücken mehr in den Vordergrund - auch endlich in der Lehre Der Austausch zwischen Praxis und Lehre ist wertvoll. Als "Neben"-Produkt: Die Erkenntnis, dass Politik - trotz Istanbulkonvention - nicht wirklich am Thema, bzw. an Qualifikation zum Thema interessiert ist, Stichwort "Verstetigung" hat sich leider einmal mehr bestätigt.“
- „Die Wichtigkeit das Projektthema zu verbreiten durch Seminare, denn das Interesse ist da. Ich empfinde das Ergebnis des Interesses erstaunlich, das hatte ich nicht erwartet und bin positiv überrascht.“
- „Durch das Expertengremium konnten die verschiedenen Facetten des Projektes gut abgedeckt werden, da unterschiedliche Perspektiven eingebracht werden konnten. Die inhaltliche Arbeit in den Frauenhäusern, Kitas und Schulen; die wissenschaftliche Expertise z.B. durch das nifbe.“



## 5.5 FAZIT UND AUSBLICK

Gegen Ende des Projektes lässt sich schlussfolgern, dass sich bei den Expertinnen eine hohe Identifikation mit dem Projekt entwickelte. Durch eine partizipative und gute Organisation der Zusammenarbeit mit den Expertinnen entstand ein starkes, gemeinsames Engagement für das Thema und das Projekt. Auch mit Blick auf die Abschlusstagung am 07.02.2024 erklärten sich viele Expertinnen bereit in den Workshops zu unterstützen, eigene Workshops zu leiten und ihre Expertise erneut einzubringen.

Mit Blick auf die Verfestigung wäre es aufgrund der hohen Nachfrage und der überaus positiven Evaluationsergebnisse sehr sinnvoll und wünschenswert, wenn die entwickelten Fort- und Ausbildungsformate weiter umgesetzt und in der Fläche angeboten werden könnten. Ebenso scheint die Einbeziehung weiterer Zielgruppen als sinnvoll und notwendig, um das Kindeswohl zu befördern und den Kinderschutz im Kontext von Partnerschaftsgewalt weiterzuentwickeln.

Aus Perspektive des Projektteams ist die Zusammenarbeit mit den Expertinnen ein wertvoller Baustein des Projektes, da neben der erfolgreichen Umsetzung unserer gemeinsamen Projektziele, auch neben der vorab formulierten Expertinnenrolle (wie z.B. die Multiplikatorinnenrolle für die Bewerbung der Formate des Projektes), darüber hinaus die Expertinnen selbst durch die Auseinandersetzung und Zusammenarbeit im Projekt bestärkt wurden das Thema in ihren eigenen Arbeitsbereichen noch stärker voranzutreiben und weiterzuentwickeln.

Die im Projekt entwickelten Formate können anhand der Erprobungen und Evaluationsergebnisse als wichtiger Beitrag und als sinnvolle Maßnahmen im Sinne der Istanbul Konvention betrachtet werden. Die Sensibilisierung und Professionalisierung der Lehr- und Fachkräfte der sekundären Sozialisationsinstanzen erhalten dadurch praxis- und handlungsorientierte Unterstützung zur Beförderung des Kindeswohls und zur Weiterentwicklung von Kinderschutz in ihren Arbeitsbereichen.



## 6 LITERATUR

AWO Bundesverband e.V. (2022): Rechtskreisübergreifende Zusammenarbeit für Jugendliche/junge Frauen mit häuslicher Gewalterfahrung. Ansätze zur Ausgestaltung eines inklusiven Hilfesystems. Online abrufbar unter: [https://www.awo.org/sites/default/files/2022-02/Rechtskreis%C3%BCBergr-Zusammenarbeit-f%C3%BCr-Junge-Frauen-bei-HG\\_0\\_0.pdf](https://www.awo.org/sites/default/files/2022-02/Rechtskreis%C3%BCBergr-Zusammenarbeit-f%C3%BCr-Junge-Frauen-bei-HG_0_0.pdf) [14.07.2022].

AWO Bundesverband e.V. (2021): Zur Situation von Jugendlichen und jungen Frauen in Frauenhäusern und/oder in der Beratung. Dokumentation des Workshops 2. - 3. November 2020. Online abrufbar unter: [https://awo.org/sites/default/files/2021-02/Dokumentation\\_Jugendliche-u-junge-Frauen-in-Frauenhaus-u-Beratung\\_0\\_0\\_0\\_0.pdf](https://awo.org/sites/default/files/2021-02/Dokumentation_Jugendliche-u-junge-Frauen-in-Frauenhaus-u-Beratung_0_0_0_0.pdf) [14.07.2022].

BMFSFJ – Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2004): Lebenssituation, Sicherheit und Gesundheit von Frauen in Deutschland. Eine repräsentative Untersuchung zu Gewalt gegen Frauen in Deutschland. Online abrufbar unter: <https://www.bmfsfj.de/resource/blob/84328/3bc38377b11cf9ebb2dcac9a8dc37b67/langfassung-studie-frauen-teil-eins-data.pdf> [14.07.2022].

Institut für Schule, Jugendhilfe und Familie (2022): Lüneburger Gesprächsleitfaden - Handreichung zur Gestaltung hilfreicher Gespräche mit Opfern häuslicher Gewalt. Verfügbar unter: <http://is-juf.de/wp-content/uploads/2023/11/Lueneburger-Gespraechsleitfaden-Handreichung-zur-Gestaltung-hilfreicher-Gespraechs-mit-Opfern-haeuslicher-Gewalt-2.pdf> [16.11.2023].

Henschel, Angelika (2019): Frauenhauskinder und ihr Weg ins Leben: Das Frauenhaus als entwicklungsunterstützende Sozialisationsinstanz. Opladen, Berlin, Toronto: Verlag Barbara Budrich.

Henschel, Angelika (2008): Geschlechtsbewusste Gewaltprävention – ein Qualitätsmerkmal in der Kooperation von Schule und Jugendhilfe. In: Angelika Henschel, Rolf Krüger, Christof Schmitt & Waldemar Stange (Hrsg.): Jugendhilfe und Schule – Handbuch für eine gelingende Kooperation. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 267–279.

Kade, Jochen/Nittel, Dieter/Seitter, Wolfgang (2007): Einführung in die Erwachsenenbildung, Weiterbildung. Stuttgart: Kohlhammer.

Kuck, Marie von (2022): Ihre Angst spielt hier keine Rolle. Wie Familiengerichte den Gewaltschutz von Frauen aushebeln. Deutschlandfunk/WDR/SWR. Verfügbar unter: <https://www.hoerspielundfeature.de/ihre-angst-spielt-hier-keine-rolle-100.html> [16.10.2022].

Steinbacher, Elke (2011): Didaktik. In: Hans-Uwe Otto & Hans Thiersch (Hrsg.): Handbuch Soziale Arbeit. Grundlagen der Sozialarbeit und Sozialpädagogik (4. Auflage). München, Basel: Ernst Reinhardt Verlag, S. 251–257.

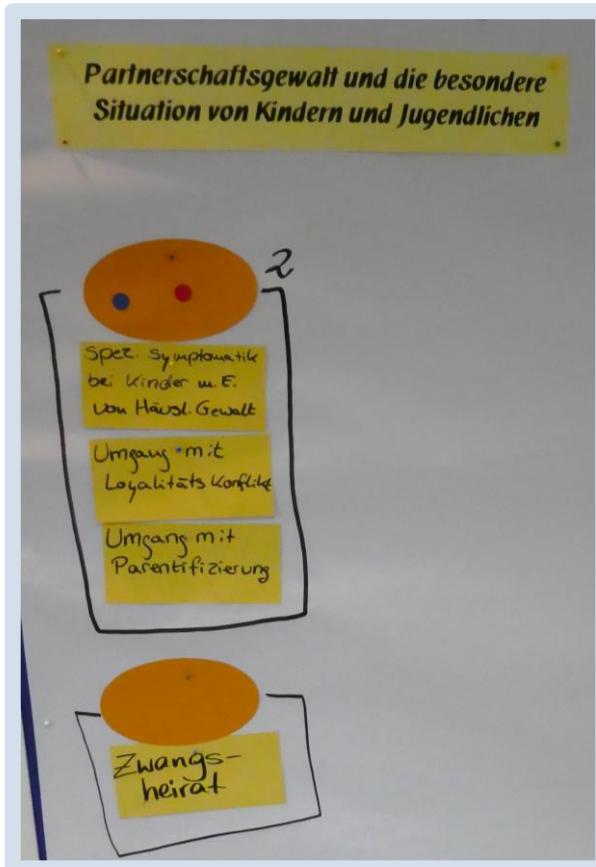
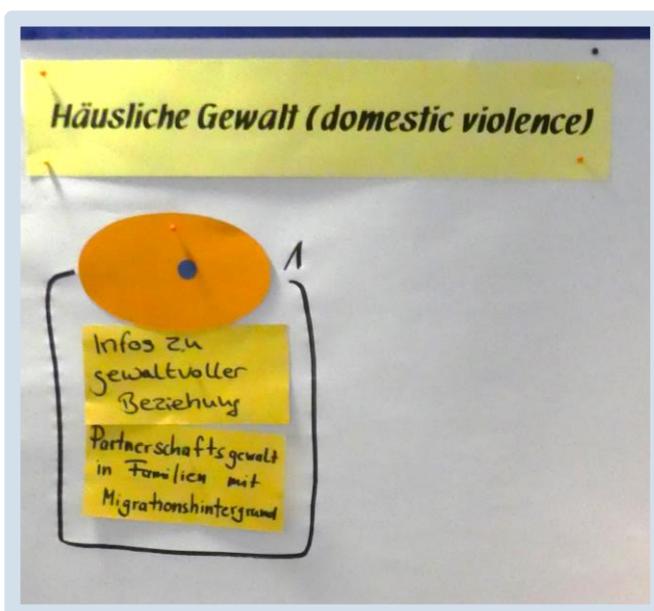
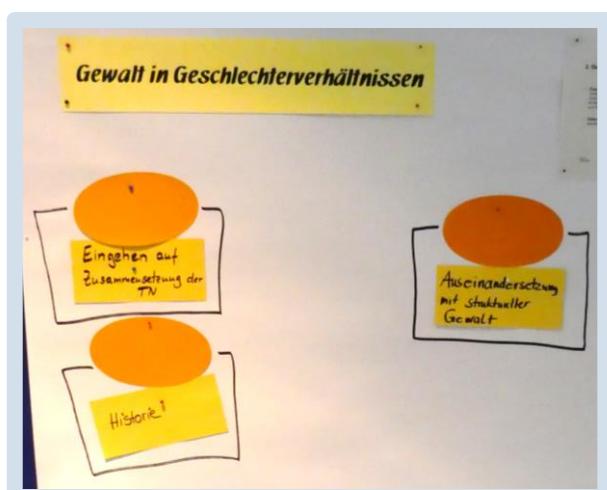
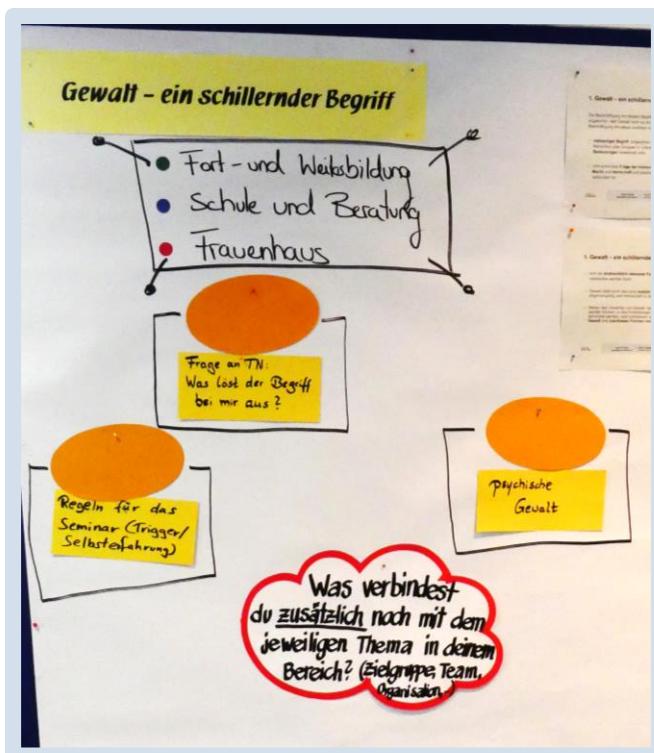
## GESETZESTEXTE

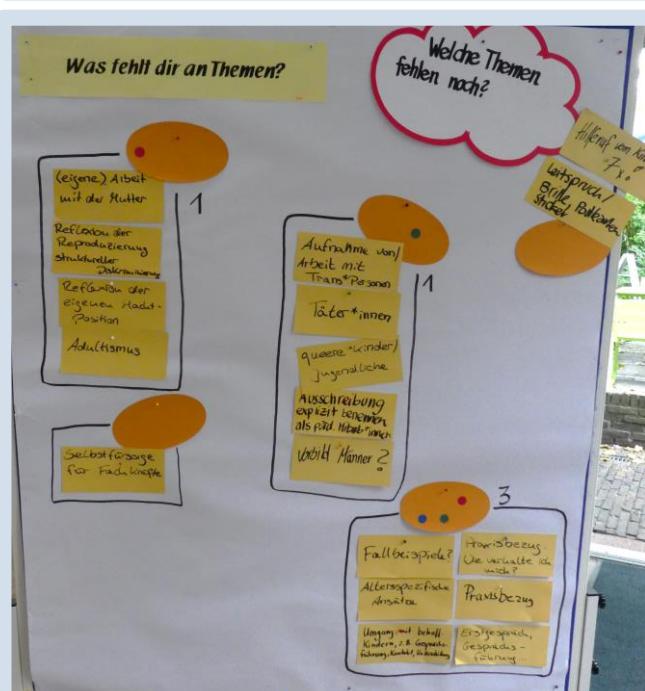
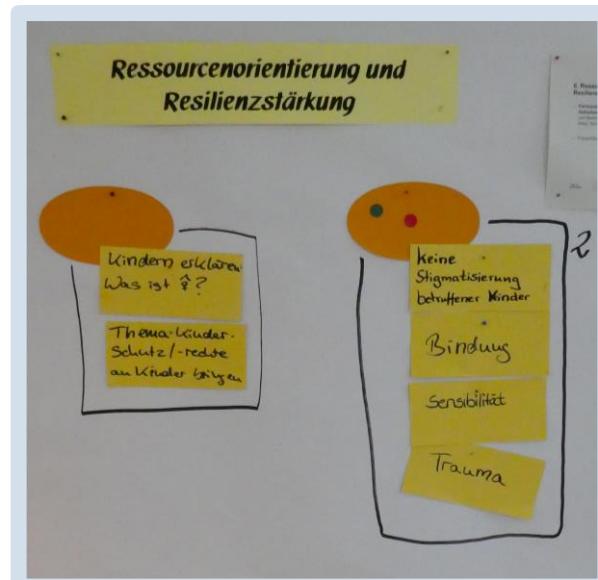
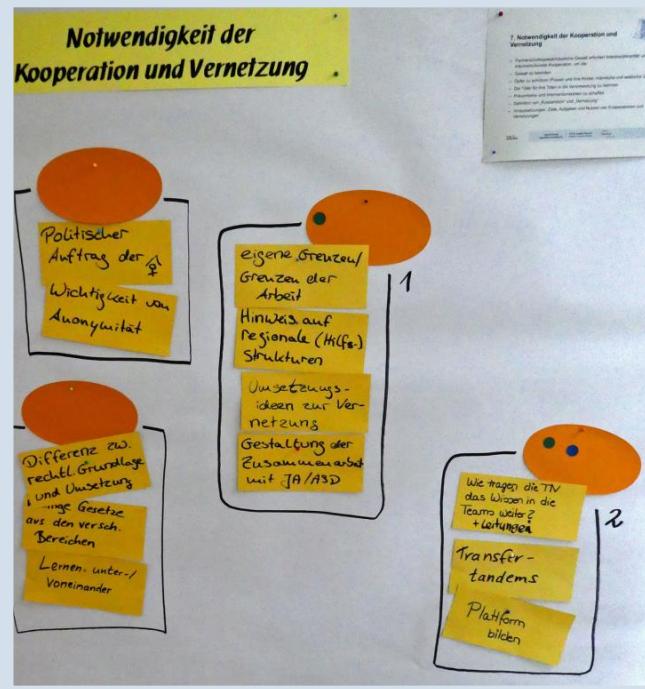
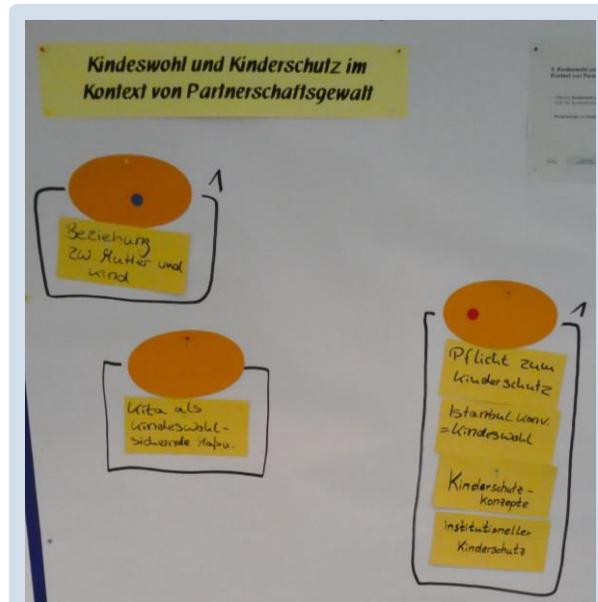
Istanbul Konvention (2011): Übereinkommen des Europarats zur Verhütung und Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen und häuslicher Gewalt.



## ANHANG:

### I. Bilddokumentation der Arbeitsergebnisse zu den bisher identifizierten Inhalten







## II. Verarbeitung und Berücksichtigung der Arbeitsergebnisse des ersten Expertinnen-Workshops im fortlaufenden Entwicklungsprozess

Anregungen und Ideen (siehe Kapitel 3.2.2)	Art und Weise der Berücksichtigung (u.a.)
<b>GEWALT – EIN SCHILLERNDER BEGRIFF</b>	
Hinweis der Teilnehmenden auf den sensiblen Umgang mit der Thematik (z.B. Verhaltensregeln, Trigger-Warnungen)	<ul style="list-style-type: none"> <li>Explizite Thematisierung während der ersten Einheit (insb. Commitment) und während des Kennenlernens (da das Stellsoziogramm erste thematische Bezüge bietet)</li> </ul>
Perspektivenwechsel in der Thematisierung des Gewaltbegriffs durch Frage (z.B. durch Frage: Was löst der Begriff bei mir aus?)	<ul style="list-style-type: none"> <li>Reflexion der eigenen Definition von Gewalt (Übung: Was ist Gewalt?)</li> <li>Reflexion: Was löst der Begriff bei mir aus?</li> <li>Definition des Gewaltbegriffs aus soziologischer und psychologischer Perspektive</li> </ul>
Thematisierung von psychischer Gewalt	<ul style="list-style-type: none"> <li>Formen von Gewalt</li> </ul>
<b>GEWALT IN GESCHLECHTERVERHÄLTNISSEN</b>	
Historische Einordnung	<ul style="list-style-type: none"> <li>Erarbeitung des Zusammenhangs von Gewalt und (traditionellen) Geschlechterverhältnissen</li> <li>Begriffe „Häusliche Gewalt“, „Gewalt im sozialen Nahraum“, „Familiengewalt“ und „gender based violence“</li> <li>Instrumente und rechtliche Rahmung zur Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen (auf globaler, europäischer und nationalstaatlicher Ebene)</li> </ul>
Auseinandersetzung mit struktureller Gewalt	<ul style="list-style-type: none"> <li>Erarbeitung des Zusammenhangs von Gewalt und (traditionellen) Geschlechterverhältnissen</li> </ul>
Zusammensetzung der Teilnehmer*innen (Heterogene Zusammensetzung der Gruppe als Ziel)	<ul style="list-style-type: none"> <li>Werbetexte auf der Internetseite, im Flyer und im Anmeldeportal</li> </ul>



Anregungen und Ideen (siehe Kapitel 3.2.2)	Art und Weise der Berücksichtigung (u.a.)
Zusammensetzung der Teilnehmer*innen (Heterogene Zusammensetzung der Gruppe als Ziel)	<ul style="list-style-type: none"> <li>Thematisierung während der Fortbildung: Kennenlernen, Stellsoziogramm (u.a. Arbeitsbereiche)</li> </ul>
<b>HÄUSLICHE GEWALT (DOMESTIC VIOLENCE)</b>	
Informationen zu gewaltbelasteten Beziehungen	<ul style="list-style-type: none"> <li>Begriffe „Häusliche Gewalt“, „Gewalt im sozialen Nahraum“, „Familiengewalt“ und „gender based violence“</li> <li>Ursachen, Erscheinungsformen, Warnsignale und Folgen von häuslicher Gewalt</li> <li>Charakteristika und Dynamiken von Gewaltbeziehungen</li> <li>Erzählung zur Gewaltdynamik (Geschichte von Barbara und Thomas)</li> </ul>
Häusliche Gewalt in Familien mit Migrationshintergrund	<ul style="list-style-type: none"> <li>Prävalenzen und statistische Daten zur häuslichen Gewalt</li> </ul>
<b>PARTNERSCHAFTSGEWALT UND DIE BESONDERE SITUATION VON KINDERN UND JUGENDLICHEN</b>	
Spezifische Symptomatik bei Kindern mit Erfahrungen von häuslicher Gewalt (Umgang mit Loyalitätskonflikten und Parentifizierung)	<ul style="list-style-type: none"> <li>Kindliches Miterleben häuslicher Gewalt (Ausprägungen, mögliche Folgen, Beeinträchtigung des Kindeswohls)</li> <li>Sozialisationsphasen bei Kindern, Lebensphase Jugend (Entwicklungsaufgaben und Herausforderungen)</li> <li>Problemlagen und Bedürfnisse von Jugendlichen im Kontext von Partnerschaftsgewalt</li> <li>Vom pathogenetischen zum ressourcenorientierten Perspektivwechsel</li> </ul>
Zwangsheirat	<ul style="list-style-type: none"> <li>Prävalenzen und statistische Daten zur häuslichen Gewalt</li> </ul>



### Anregungen und Ideen (siehe Kapitel 3.2.2)

### Art und Weise der Berücksichtigung (u.a.)

#### KINDESWOHL UND KINDERSCHUTZ IM KONTEXT VON PARTNERSCHAFTSGEWALT

Gestaltung von Kinderschutzkonzepten, institutioneller Kinderschutz und Kindeswohl	<ul style="list-style-type: none"> <li>Rechtliche Grundlagen des Kinderschutzes und Auftrag von Lehrkräften an Schulen, sowie von Fachkräften in Kindertagesstätten und Frauenhäusern</li> </ul>
Gestaltung von Kinderschutzkonzepten, institutioneller Kinderschutz und Kindeswohl	<ul style="list-style-type: none"> <li>Kindesvernachlässigung und Kindesmisshandlung</li> </ul>
Gestaltung von Kinderschutzkonzepten, institutioneller Kinderschutz und Kindeswohl [Fortsetzung]	<ul style="list-style-type: none"> <li>Kindeswohl und Kindeswohlgefährdung im Kontext von Partnerschaftsgewalt</li> <li>Partnerschaftsgewalt als Kriterium der Kindeswohlgefährdung</li> <li>Institutionelle Partizipationsformen und Beschwerdemanagement</li> </ul>
Beziehung zwischen Mutter und Kind	<ul style="list-style-type: none"> <li>Kennenlernen</li> <li>Diverse Arbeitsbereiche</li> </ul>
Adressierung der Kindertagesstätte als kindeswohlsichernde Maßnahme (durch das Jugendamt)	<ul style="list-style-type: none"> <li>Teil der Diskussionen</li> </ul>

#### RESSOURCENORIENTIERUNG UND RESILIENZSTÄRKUNG

Verhinderung einer Stigmatisierung von betroffenen Kindern und Jugendlichen	<ul style="list-style-type: none"> <li>Ressourcenorientierte Stärkung von Kindern und Jugendlichen</li> </ul>
Traumatisierung von Kindern und Jugendlichen	<ul style="list-style-type: none"> <li>Vermittlung von Folgen und von spezifischer Symptomatik nach (mit-) erlebter Gewalt</li> <li>Feature „Ihre Angst spielt hier keine Rolle“</li> <li>Gesprächsleitfaden</li> <li>Ressourcenorientierter Zugang</li> <li>Resilienz, Selbstwirksamkeit und Partizipation</li> </ul>
Gespräche mit Kindern über das Frauenhaus als Institution (und bedürfnisorientierte Arbeit)	<ul style="list-style-type: none"> <li>Partizipation (insb. Vorformen)</li> </ul>
Thematisierung und Bearbeitung von Kinderschutz- und Kinderrechtsfragen mit Kindern und Jugendlichen	<ul style="list-style-type: none"> <li>Partizipation (insb. praktische Umsetzungsbeispiele)</li> <li>Gesprächsleitfaden</li> </ul>



**Anregungen und Ideen (siehe Kapitel 3.2.2)** | **Art und Weise der Berücksichtigung (u.a.)**

**Notwendigkeit der Kooperation und Vernetzung**

Fortbildungsteilnehmende als Multiplikator*innen für Kolleg*innen	<ul style="list-style-type: none"> <li>Transferfolder</li> </ul>
Langfristige Sicherung von Kooperationsbeziehungen	<ul style="list-style-type: none"> <li>Microsoft Teams</li> </ul>
Informationen zu unterschiedlichen Institutionen (z.B. hinsichtlich der Besonderheiten)	<ul style="list-style-type: none"> <li>Präsentation „Frauenhauskinder und ihr Weg ins Leben“</li> </ul>
Grenzen und Aufträge der unterschiedlichen Institutionen	<ul style="list-style-type: none"> <li>Voraussetzungen für Kooperation</li> <li>Kooperationsformen und Gelingensbedingungen</li> </ul>
Hinweis auf regionale (Hilfe-)Strukturen	<ul style="list-style-type: none"> <li>Netzwerklandkarte zur Reflexion der eigenen Vernetzungs- und Kooperationstätigkeit</li> <li>Unterstützung durch Juliane Kremberg &amp; Almut Hippen</li> </ul>
Differenz zwischen rechtlichen Vorgaben und dem Stand bzw. der Praxis der Umsetzung (z.B. anhand der Istanbul Konvention)	<ul style="list-style-type: none"> <li>Rechtliche Grundlagen</li> </ul>

**VON DEN EXPERTINNEN ERGÄNZTE THEMENBEREICHE**

Praxisbezug der Fortbildung (z.B. konkrete Interaktion mit den von häuslicher Gewalt betroffenen Kindern und Jugendlichen) und Möglichkeiten zur Reflexion der eigenen Vorannahmen	<ul style="list-style-type: none"> <li>Praxisbeispiele</li> <li>Übungen, Reflexion in Gruppenarbeit</li> <li>Feature „Ihre Angst spielt hier keine Rolle“</li> </ul>
Vorbildfunktion von Männern in pädagogischen Handlungsfeldern	<ul style="list-style-type: none"> <li>Video „Hier ist es ruhig und hier sind viele Kinder“</li> </ul>
Methoden zur Gestaltung von (Erst- und Aufnahme-)Gesprächen mit Eltern	<ul style="list-style-type: none"> <li>Gesprächsleitfaden</li> </ul>
Altersspezifische Ansätze	<ul style="list-style-type: none"> <li>Übung und Beispiele zu Partizipation</li> </ul>



Anregungen und Ideen (siehe Kapitel 3.2.2)	Art und Weise der Berücksichtigung (u.a.)
Reflexion der bislang etablierten Handlungsstrategien im Umgang mit der Situation der von häuslicher Gewalt betroffenen Kinder und Jugendlichen und in der Zusammenarbeit mit den Eltern	<ul style="list-style-type: none"> <li>Praxisbeispiele</li> </ul>
Reflexion der Struktur der jeweiligen Institution (z.B. im Hinblick auf die Machtposition der Lehrkräfte oder pädagogischen Fachkräfte)	<ul style="list-style-type: none"> <li>Partizipation und Macht</li> </ul>
Adultismus	<ul style="list-style-type: none"> <li>Partizipation und Macht</li> </ul>
Selbstfürsorge für Fachkräfte	<ul style="list-style-type: none"> <li><i>Wird nicht explizit aufgegriffen, da die Fortbildung zeitlich begrenzt ist und das Thema vertieft bearbeitet werden müsste, um bspw. adäquate Strategien für die berufspraktische Tätigkeit zu entwickeln</i></li> </ul>
Queere Kinder und Jugendliche	<ul style="list-style-type: none"> <li>Besondere Situation der Kinder und Jugendlichen</li> </ul>
Täter*innen	<ul style="list-style-type: none"> <li>Gewalt in Geschlechterverhältnissen</li> </ul>
Öffentlichkeitswirksame Materialien für den Einsatz in Schulen, Frauenhäusern und Kindertagesstätten (z.B. Leitspruch, „Brille“, Postkarten, Sticker)	<ul style="list-style-type: none"> <li>Wird während des zweiten Expertinnen-Workshops weiter verfolgt</li> </ul>



### III. Pressemitteilungen

#### Häusliche Gewalt: Wenn Kinder sich schuldig fühlen

Auricher wollen Lehr- und pädagogische Fachkräfte für das Thema sensibilisieren und Lösungen aufzeigen

**AURICH** Wenn Eltern sich gewaltsam streiten, leiden Kinder – auch wenn sie selber nicht geschlagen werden. „Sie werden Zeugen dieser häuslichen Gewalt und können sich schuldig fühlen, weil sie die Gewalt nicht stoppen können oder sich selbst als Auslöser für die Gewalt wahrnehmen“, erläutert Almut Hippen von der Bildungsregion Ostfriesland. Für diese bislang wenig beachtete Situation im Fall von häuslicher Gewalt will ein neues Projekt unter dem Titel „Kinder(leben) in Familien mit Partnerschaftsgewalt“ sensibilisieren und Lösungswege aufzeigen. Begleitet wird das Projekt von einem Experten-Gremium aus unterschiedlichsten und bundesweiten Organisationen, in das Almut Hippen die schulische Sicht einbringt.

Dazu haben sich unter anderem die Bildungsregion



Almut Hippen (von links) von der Bildungsregion Ostfriesland, Professorin Dr. Angelika Henschel von der Leuphana Universität Lüneburg, Birgit Schwarz, wissenschaftliche Mitarbeiterin der Universität Leuphana, und Jenna Hartmann, stellvertretende Leiterin des Europahauses Aurich, stellen das neue Projekt „Kinder(leben) in Familien mit Partnerschaftsgewalt“ vor.

Foto: privat

„Sie werden Zeugen dieser häuslichen Gewalt und können sich schuldig fühlen, weil sie die Gewalt nicht stoppen können oder sich selbst als Auslöser für die Gewalt wahrnehmen“, erläutert Almut Hippen von der Bildungsregion Ostfriesland an der Ostfriesischen Landschaft. Das Miterleben von Partnerschaftsgewalt gelte als wichtiger Aspekt der Kindeswohlgefährdung.

Für diese bislang wenig

beachtete Situation im Fall von häuslicher Gewalt will ein neues Projekt unter dem

desweiten Organisationen, in das Almut Hippen die schulische Sicht einbringt.

Dazu haben sich unter anderem die Bildungsregion Ostfriesland, das Europa- haus Aurich, die Leuphana Universität Lüneburg, das Leinerstift und das Niedersächsische Institut für frühkindliche Bildung und Entwicklung (NIFBE) zusammengesetzt.

Professorin Dr. Angelika Henschel von der Leuphana Universität hat für das Institut für Schule, Jugend und Familie ein Fortbildungskonzept erarbeitet, um Fachkräfte in Schulen, Kitas und Frauenhäusern zu dieser Problematik zu schulen.

„Damit wollen wir für die von Partnerschaftsgewalt betroffenen Kinder und Jugendlichen sensibilisieren und durch verbesserte Kooperationsbeziehungen zwischen Frauenhäusern, Kitas und Schulen zukünftig die Betroffenen im Sinne des Kinderschutzes besser unterstützen“, betont Henschel.

In Europahaus Aurich hat kürzlich die erste Fortbildung im Rahmen des zweijährigen Projektes stattgefunden. Henschel vermittelte Kenntnisse in Bezug auf Ursachen, Erscheinungsformen und Folgen von häuslicher Gewalt. Außerdem informierte Henschel die Teil-

„Kitakräfte sind die ersten, die außerhalb der Familie Kontakt zu betroffenen Kindern haben.“

Prof. Dr. Angelika Henschel  
Leuphana Universität

Kinder zu stärken. Ziele waren weiterhin Austausch und Vernetzung der regionalen Akteure.

Im weiteren Verlauf des Projektes soll die Schulung in die Lehramtsausbildung an Universitäten eingebettet werden. Im ersten Schritt wird das Seminar in Lüneburg im Lehramts-Curriculum mit Schwerpunkt Sozialpädagogik erprobt. Dies sei besonders wichtig, weil diese Lehrkräfte später Erzieherinnen und Erzieher ausbilden. „Kitakräfte sind die ersten, die außerhalb der Familie Kontakt zu betroffenen Kindern haben“, unterstreicht Henschel die Bedeutung.

Ostfriesische Nachrichten, veröffentlicht am 09.12.2022

## Kinder leiden unter Streit der Eltern

Projekt zu Familien mit Partnerschaftsgewalt gestartet – Schulung von Lehrkräften und pädagogischen Fachkräften

**W**enn Eltern sich gewaltsam streiten, leiden Kinder – auch wenn sie selbst nicht geschlagen werden. „Sie werden Zeugen dieser häuslichen Gewalt und können sich schuldig fühlen, weil sie die Gewalt nicht stoppen können oder sich selbst als Auslöser für die Gewalt wahrnehmen“, erläutert Almut Hippen von der Bildungsregion Ostfriesland an der Ostfriesischen Landschaft. Das Miterleben von Partnerschaftsgewalt gelte als wichtiger Aspekt der Kindeswohlgefährdung. Für diese bislang wenig beachtete Situation im Fall von häuslicher Gewalt will ein neues Projekt unter dem Titel „Kinder(leben) in Familien mit Partnerschaftsgewalt“ sensibilisieren und Lösungswege aufzeigen. Begleitet wird das Projekt von einem Experten-Gremium aus unterschiedlichsten und bundesweiten Organisationen, in das Almut Hippen die schulische Sicht einbringt.

Dazu haben sich unter anderem die Bildungsregion



Almut Hippen (v. l.) von der Bildungsregion Ostfriesland, Prof. Dr. Angelika Henschel von der Leuphana Universität Lüneburg, Birgit Schwarz, wissenschaftliche Mitarbeiterin der Universität Leuphana, und Jenna Hartmann, stellvertretende Leiterin des Europahauses Aurich, stellen das neue Projekt „Kinder(leben) in Familien mit Partnerschaftsgewalt“ vor.

Ostfriesland, das Europa- haus Aurich, die Leuphana Universität Lüneburg, das Leinerstift und das Niedersächsische Institut für frühkindliche Bildung und Entwicklung (Nifbe) zusammengesetzt. Prof. Dr. Angelika Henschel von der Leuphana Universität hat für das Institut für Schule, Jugend und Familie ein Fortbildungskonzept erarbeitet, um Fachkräfte in Schulen, Kitas und Frauenhäusern zu dieser Problematik zu schulen.

„Damit wollen wir für die von Partnerschaftsgewalt betroffenen Kinder und Jugendlichen sensibilisieren und durch verbesserte Kooperationsbeziehungen zwischen Frauenhäusern, Kitas und Schulen zukünftig die Betroffenen im Sinne des Kinderschutzes besser unterstützen“, betont Henschel.

In Europahaus Aurich hat kürzlich die erste Fortbildung im Rahmen des zweijährigen Projektes stattgefunden. Henschel vermittelte Kenntnisse in Bezug auf Ursachen, Erscheinungsformen und Folgen von häuslicher

Gewalt. Außerdem informierte sie die Teilnehmenden über die besondere Situation betroffener Kinder in Bezug auf den Alltag in Kitas, Schulen und Frauenhäusern. Henschel zeigte Handlungsoptionen für die Fachkräfte auf, um Schutzkonzepte zu gestalten und die Resilienz, also die Widerstandskraft, der Kinder zu stärken. Ziele waren weiterhin Austausch und Vernetzung der regionalen Akteure.

Im weiteren Verlauf des Projektes soll die Schulung in die Lehramtsausbildung an Universitäten eingebettet werden. Im ersten Schritt wird das Seminar in Lüneburg im Lehramts-Curriculum mit Schwerpunkt Sozialpädagogik erprobt. Dies sei besonders wichtig, weil diese Lehrkräfte später Erzieherinnen und Erzieher ausbilden. „Kitakräfte sind die Ersten, die außerhalb der Familie Kontakt zu betroffenen Kindern haben“, unterstreicht Henschel die Bedeutung.

Das Projekt wird von der Heidehof Stiftung gefördert.

Ostfriesischer Kurier, veröffentlicht am 09.12.2022

## Kinder sind oft hilflose Opfer häuslicher Gewalt

**SOZIALES** Ostfriesische Landschaft will für das Thema sensibilisieren – Neues Projekt mit überregionalen Partnern

**OSTFRIESLAND/LR/GGM** – Wenn Partner sich streiten leiden die Kinder mit. Deshalb werden unter dem Dach der Ostfriesischen Landschaft Lehrkräfte und pädagogische Fachkräfte geschult, um Signale zu erkennen und Hilfen anzubieten. Das teilt Sprecher Sebastian Schatz mit. Wenn Eltern sich gewaltsam streiten, leiden Kinder – auch wenn sie selber nicht geschlagen werden. „Sie werden Zeugen dieser häuslichen Gewalt und können sich schuldig fühlen, weil sie die Gewalt nicht stoppen können oder sich selber als Auslöser für die Gewalt wahrnehmen“, erläutert Almut Hippen von der Bildungsregion Ostfriesland an der Ostfriesischen Landschaft.

### Kindeswohl ist gefährdet

Das Miterleben von Partnerschaftsgewalt gelte als wichtiger Aspekt der Kindeswohlgefährdung. Für diese bislang wenig beachtete Situation im Fall von häuslicher Gewalt will ein neues Projekt unter dem Titel „Kinder(leben) in Familien mit Partnerschaftsgewalt“ sensibilisieren und Lösungswege aufzeigen.

Begleitet wird das Projekt von einem Experten-Gremium aus unterschiedlichsten und bundesweiten Organisationen, in das Almut Hippen die schu-



Stellten das Projekt „Kinder(leben) in Familien mit Partnerschaftsgewalt“ vor (von links): Almut Hippen von der Bildungsregion Ostfriesland, Prof. Dr. Angelika Henschel von der Leuphana Universität Lüneburg, Birgit Schwarz, wissenschaftliche Mitarbeiterin der Universität Leuphana, und Jenna Hartmann, stellvertretende Leiterin des Europahauses Aurich. BILD: LANDSCHAFT

lische Sicht einbringt.

Für das Projekt haben sich unter anderem die Bildungsregion Ostfriesland, das Europahaus Aurich, die Leuphana Universität Lüneburg, das Leinertstift und das Niedersächsische Institut für frökhkindliche Bil-

dung und Entwicklung (nifbe) zusammengetan.

### Fortbildung in Aurich

Prof. Dr. Angelika Henschel von der Leuphana Universität hat für das Institut für Schule,

Jugend und Familie ein Fortbildungskonzept erarbeitet, um Fachkräfte in Schulen, Kitas und Frauenhäusern zu dieser Problematik zu schulen. „Damit wollen wir für die von Partnerschaftsgewalt betroffenen Kinder und Jugendlichen sen-

sibilisieren und durch verbesserte Kooperationsbeziehungen zwischen Frauenhäusern, Kitas und Schulen zukünftig die Betroffenen im Sinne des Kinderschutzes besser unterstützen“, betont Henschel.

Im Europahaus Aurich hat

kürzlich die erste Fortbildung im Rahmen des zweijährigen Projektes stattgefunden. Henschel vermittelte dort Kenntnisse in Bezug auf Ursachen, Erscheinungsformen und Folgen von häuslicher Gewalt. Außerdem informierte sie die Teilnehmenden über die besondere Situation betroffener Kinder in Bezug auf den Alltag in Kitas, Schulen und Frauenhäusern. Henschel zeigte Handlungsoptionen für die Fachkräfte auf, um Schutzkonzepte zu gestalten und die Resilienz, also die Widerstandskraft, der Kinder zu stärken.

### Das sind die Ziele

Ziele sind auch weiterhin der Austausch und die Vernetzung der regionalen Akteure. Im weiteren Verlauf des Projektes soll die Schulung in die Lehramtsausbildung an Universitäten eingebettet werden. Im ersten Schritt wird das Seminar in Lüneburg im Lehramts-Curriculum mit Schwerpunkt Sozialpädagogik erprobt. Dies sei besonders wichtig, weil diese Lehrkräfte später Erzieherinnen und Erzieher ausbilden. „Kitakräfte sind die ersten, die außerhalb der Familie Kontakt zu betroffenen Kindern haben“, unterstreicht Henschel die Bedeutung. Das Projekt wird von der Heidehof Stiftung gefördert.

Nordwest-Zeitung, veröffentlicht am 16.12.2022